

ROMANISCHE STUDIEN
HEFT XI

Der deutsch-französische Jargon

in der schönen französischen Literatur

Von

Otto Damm
Dr. phil.

Berlin 1911
Verlag von Emil Ebering
Mittelstraße 39

Romanische Studien

Herausgegeben

von

Dr. Emil Ebering.

HEFT XI.

Der deutsch-französische Jargon in der schönen französischen Literatur

Von Dr. Otto Damm

Berlin 1911.



Der deutsch-französische Jargon

in der schönen französischen Literatur

Von

Otto Damm
Dr. phil.

Berlin 1911
Verlag von Emil Ebering
Mittelstraße 39.

Meinen lieben Eltern.



Inhaltsübersicht.



Zweiter Teil.



Ein Teil der Arbeit (S. 1—77) ist im Oktober 1910 als Berliner Dissertation gedruckt.



Literaturverzeichnis.

Albrecht, Die Leipziger Mundart. Leipzig 1881.

Brenner, Grundzüge der geschichtlichen Grammatik der deutschen Sprache. München 1896.

Bücheler, Ueber die Aussprache des Französischen. Korrespondenzblatt für die gelehrten und Realschulen Württembergs. Stuttgart 1863.

Caro, Syntaktische Eigentümlichkeiten der französischen Bauernsprache im roman champêtre. Berliner Diss. Berlin 1891.

Cron, Supplément de la grammaire française pour l'Alsace. Strasbourg 1902.

Jäger, Ueber die französische Aussprache. Korrespondenzblatt für die gelehrten und Realschulen Württembergs. Stuttgart 1864.

Lienhard, Laut- und Flexionslehre der Mundart des mittleren Zorntales im Elsaß. Alsatische Studien, Heft 1. Straßburg 1891.

Merkel, Die deutsch-französische Aussprache. Beilage zum Jahresbericht der höheren Bürgerschule zu Freiburg i. B. 1881, 1882.

Nisard, Etude sur le langage populaire de Paris et de sa banlieue. Paris 1872.

Schmitz, Ueber die gewöhnlichsten Fehler der Deutschen gegen die Aussprache des Französischen. Jahresbericht über die Dorotheenstädtische höhere Stadtschule zu Berlin 1845.

Schuchardt, Slavo-Deutsches und Slavo-Italienisches. Graz 1885.

Schumann, Französische Lautlehre für Mitteldeutsche. Leipzig 1896².

Siede, Syntaktische Eigentümlichkeiten der Umgangssprache weniger gebildeter Pariser . . . Berliner Diss. Berlin 1885.

Thurot, De la prononciation française depuis le commencement du XVIe siècle, d'après les témoignages des grammairiens. Paris 1881.

Trautmann, Die Sprachlaute im allgemeinen und die Laute des Englischen, Französischen und Deutschen im besonderen. Leipzig 1884.

Winteler, Die Kerenzer Mundart des Kantons Glarus in ihren Grundzügen dargestellt. Leipzig und Heidelberg 1876.



Quellen.

Adam = Paul Adam, la Force, Roman. Paris. Ollendorff 1899.
Für uns in Betracht kommt nur eine ganz kurze Episode. Ein österreichischer Offizier macht sich den Vorwurf der Feigheit, weil er sich von einer Minderzahl hat gefangen nehmen lassen.

Autr. Port = Autreau, Le Port-à-l'Anglois, Comédie (1718). Œuvres T. I. Paris 1749.
Lelio, ein reicher Kaufmann, ist mit seinen beiden Töchtern von Rom nach Paris übergesiedelt und im Gasthof zum Port-à-l'Anglois abgestiegen. Einem deutschen Baron (kurze, komische Rolle) und einem Provençalen gelingt es durch allerhand Intrigen, die Töchter Lelios zu gewinnen.

— Pan. = Panurge à marier, Comédie. Œuvres. Paris 1749. T. II.
Panurge befindet sich auf Freiersfüßen; er findet aber weder in bürgerlichen, noch in höfischen, noch in ländlichen Kreisen eine passende Frau.
Eine kurze Nebenrolle spielt ein Schweizer, der Panurge mit Lucas versöhnt, auf dessen Braut es Panurge abgesehen hatte.

Balzac I, II etc. = H. de Balzac, Œuvres complètes. Paris 1869 ff.
I = Modeste Mignon, Scènes de la vie privée. Nebenfigur des Barons Wallenrod, eines Bankiers, der sich in Wolle verspekuliert hat.
II = Une fille d'Eve, Scènes de la vie privée (der Anspacher Schmücke cf. unten).
III = Le père Goriot, Scènes de la vie privée (der Baron Nucingen conf. unten).
IV = Autre étude de femme, Scènes de la vie privé, (der Baron Nucingen).
VI = La muse du département, Scènes de la vie de province (Nucingen).
VII = Illusions perdues, IIIième partie: Les souffrances de l' inventeur, Scènes de la vie de province (der Elsässer Kolb cf. unten).
VIII = 1. Grandeur et décadence de César Birotteau.
2. La maison Nucingen, Scènes de la vie parisienne (Nucingen).
IX = Splendeurs et misères des courtisanes, Scènes de la vie parisienne (Nucingen).
X = Les parents pauvres, Scènes de la vie parisienne:
1. La cousine Bette (Nucingen).
2. Le cousin Pons (Schmücke).



XI = Un homme d'affaires, Scènes de la vie parisienne (Nucingen).

XVIII = Les ressources de Quinola, Comédie en cinq actes et un prologue.

Im Prolog tritt ein Schweizer auf, der nur wenige Worte mit deutsch-französischem Akzente zu sprechen hat.

XX = Souvenirs d'un Paria. Der Paria ist der Scharfrichter Sanson. Diesen läßt Balzac auch eine Begegnung mit dem aus Württemberg stammenden Dr. Gall schildern. —

Bd. I—XI handelt es sich um Romane, die dem großen Zyklus La Comédie Humaine angehören. Drei Personen sind es besonders, die Balzac hier im Jargon sprechen läßt, der Baron Nucingen, der Anspacher Musiker Schmücke und der Elsässer Kolb.

In dem Baron Nucingen zeichnet er den Nachkommen eines getauften elsässischen Juden, einen Bankier, der es durch wiederholte Liquidationen und durch geschickte, aber gewissenlose Spekulationen zu einem ungeheuren Vermögen gebracht hat. Alle Mittel sind ihm recht, seine Zwecke durchzusetzen; selbst über die Liebschaften seiner Frau sieht er hinweg, wenn er sich von ihnen einen Vorteil verspricht. Ein ebenso geschickter Politiker wie Finanzmann, erringt er schließlich die Pairswürde. — III, IV, VI, X und XI läßt ihn Balzac nur wenige Worte in seinem „horrible français" sprechen. VIII hat er teil an den Umtrieben seines Kollegen Du Tillet, die den Ruin Birotteaus bezwecken, und IX sehen wir ihn auf Liebespfaden.

Der ehemalige Anspacher Kapellmeister Schmücke, zu dem die Musikergestalten E. T. A. Hoffmanns Modell gestanden haben, ist in allem das Gegenteil von Nucingen. Er wird als anspruchsloser, selbstloser Mensch geschildert, der nur zwei Leidenschaften hat, die Musik und sein Pfeifchen. In kindlicher Unschuld akzeptiert er einen Wechsel über 40 000 Francs, ohne ihn gelesen zu haben (II). Rührend ist seine Freundschaft zu dem kranken, mit dem Tode kämpfenden Pons (X 2).

Ebenfalls als ein edler Mensch wird der Elsässer Kolb hingestellt, eine Nebenfigur in dem Romane Les souffrances de l'inventeur. Er ist der treue Diener, der ohne weiteres seine Ersparnisse zur Verfügung stellt, als sein Herr in Not gerät. Die Stellen, wo er sich mit den Gläubigern seines Herrn herumschlägt und sie überlistet, entbehren nicht der Komik: „S'il parle mal, il pense bien", sagt die ebenso treue Marion von ihm.

Die Balzacschen Jargondarstellungen gehören in lautlicher Beziehung zu den ergiebigsten Quellen; alle überhaupt nur vorkommenden Fehler finden sich im Munde der Balzacschen Deutschen vereinigt. Fehler gegen Grammatik, Syntax und Wortschatz dagegen sind in der Comédie humaine äusserst selten; es kommen nur einige Geschlechtsverwechslungen und hier und da ein Infinitv an Stelle einer Personalform vor. Um so auffallender ist es, daß Balzac in den Souvenirs d'un Paria (XX) von diesem Prinzip abweicht, um so auffallender insofern, als er hier einen Zeitgenossen, den berühmten Anatomen Dr. Gall, auftreten läßt, der, wie die Nouvelle Biographie générale angibt, ein tadelloses Französich gesprochen hat. (Il possédait le sens du langage à un dégré assez élevé. Il connaissait parfaitement sa langue; il parlait et il écrivait le français avec facilité.) Sicher hat Balzac das gewußt und ihn hier wohl nur deshalb so schauderhaft radebrechen lassen, um Gall's Lehre, daß man aus der Schädelbildung auf den Charakter schließen könne, noch lächerlicher zu machen. Erzählt wird, wie Gall dem Scharfrichter Sanson seine Schädelsammlung zeigt und ihn um „eine cholie tête de parricide“ bittet, der ihm in seiner Sammlung noch fehle.

Beaum. = Beaumarchais, L'autre Tartufe ou La mère coupable, Drame. Œuvres de Théâtre. Paris 1841.

Es handelt sich hier um die kurze Nebenrolle eines radebrechenden deutschen Dieners, der wohl den guten Willen hat, seinem Herrn treu zu dienen, aber zu einfältig ist, um sich nicht von dem schlauen Figaro aushorchen zu lassen.

Boissy L'Imp. = De Boissy, L'impertinent malgré lui, Comédie. Œuvres de Théâtre. Nouv. Ed. Paris 1773. T. II.

Ein Deutscher, der den Helden Léandre, der, von seiner Geliebten beeinflusst, allen Leuten mit Impertinenz begegnet, wegen Beleidigung einer Verwandten zur Rechenschaft zieht, spielt eine kurze Nebenrolle. Da es sich um eine ernste Rolle handelt, finden sich nur wenige Fehler gegen den richtigen Gebrauch des Französischen. Aussprachefehler fehlen gänzlich.

— JNSQ. = Le je ne sais quoi, Comédie, ib. T. III.

Der heiteren Sylvia, Botin des Momus, gelingt es, den Gott des Vergnügens, den Je ne sais quoi, zu veranlassen, die Einsamkeit aufzugeben, in die er sich zurückgezogen hat, weil sowohl aus dem Olymp wie aus Paris die Natürlichkeit geschwunden ist. Momus triumphiert so über alle anderen Götter, die in der Wahl ihrer Ab-



gesandten nicht so glücklich gewesen sind wie er. So hat Bacchus einen Schweizer entsandt, der durch seinen Jargon und durch seine affektierte Haltung sich ebenso lächerlich macht wie die Boten der anderen Götter.

Bours. = Boursault, La satyre des satyres, Comédie (1670). Théâtre. Nouv. Ed. Paris 1746. T. II.

Das Stück ist eine Abwehr von Boileau's Angriffen gegen den Dichter. Die kurze Rolle des Schweizer Dieners, der weniger durch Sprachfehler (solche gegen die Aussprache kommen fast gar nicht vor), als durch seine Dummheit komisch wirkt, ist ein blosses Intermezzo und hat mit der Satire selber nichts zu tun.

Brueys = De Brueys, les Empiriques, Comédie (1698). Œuvres de théâtre. Paris 1735. T. III.

Auch hier handelt es sich nur um zwei kurze Intermezzi mit einem schweizerischen Diener, der durch seine Fehler gegen Aussprache und Grammatik, durch seine Schwerfälligkeit und durch eine Prügelscene komisch wirken soll.

Cailhava = Cailhava, La bonne fille, Opéra comique (1771). Théâtre. Paris 1781. T. II.

Umfangreiche Nebenrolle eines Schweizers, der seinem Herrn behilflich ist, die Tochter wiederzufinden, welche er vor langen Jahren auf der Flucht bei Bauern hat zurücklassen müssen. Die Rolle wirkt rührend durch die Anhänglichkeit des Schweizers an seinen Herrn und dessen Familie, komisch durch seine Kriegsbegeisterung und durch den Jargon. Lautliche Verstösse sind selten.

Carm. SM. = Carmontelle, Le Suisse malade ou L'entente est au diseur. Proverbes dramatiques p. p. C. De Méry. Nouv. Ed. Paris 1822. T. I.

Drei Soldaten, ein Major, ein Hauptmann und ein Korporal, unterhalten sich in diesem dramatisierten Sprichwort, obwohl alle drei Schweizer sind, in einem schauderhaften Französisch. Die Handlung baut sich auf einem Missverständnis auf. Der Befehl des Arztes, dem kranken Hauptmann viel zu trinken zu geben, und „une garde“ zu besorgen, wird von dem Major in der Weise ausgeführt, dass er sechs Flaschen Wein holen lässt und eine Schildwache von vier Mann und einem Korporal vor die Tür des Krankenzimmers stellt.

—, Diam. = Le diamant, ou Les battus paient l'amende. ib. T. I.

Umfangreiche Nebenrolle eines Juden, der gerne einen Diamanten verkaufen will. Durch seinen Jargon und die jüdische



Hartnäckigkeit, mit der er nichts unversucht läßt, um den Diamanten an den Mann, bezw. an die Frau zu bringen, wirkt er komisch.

Carm. SP. = Le Suisse de porte ou Face d'homme porte vertu. ib. T. II.

Für uns in Betracht kommt die kurze Nebenrolle eines Schweizers, der den untreuen Geliebten seiner Herrin ins Haus gelassen hat, trotzdem sie ihm dessen Bild mit dem ausdrücklichen Befehl gegeben hat, die darauf dargestellte Person niemals vorzulassen. Der Befehl wird nicht ausgeführt, da sich die Züge des Grafen im Laufe der Jahre so verändert haben, daß das Bild ihnen nicht mehr entspricht. Es folgt natürlich die Versöhnung der Liebenden.

—, Etr. = L'étranger ou L'entente est au diseur. ib. T. II.

Der Fremde ist ein Deutscher, der sich zum Besuche einer befreundeten Familie in Paris aufhält. Da er nur französisch mit seinen Wirten sprechen will (cela, il m'apprendra), diese Sprache aber nur sehr unvollkommen beherrscht, kommt es zu mannigfachen Missverständnissen, die die ganze Komik des kleinen Stückes ausmachen.

—, PW. = Le prince Wourtsberg ou C'est Gros-Jean qui remontre à son curé. ib. T. III.

Die Komik beruht auch hier in der Unterhaltung, die ein deutscher Fürst, ein Baron, ein Kammerherr und ein Diener in schauderhaftem Französisch miteinander und mit einem französischen Sänger führen, der sich um eine Stelle bei dem Fürsten bewirbt. Dieser, der absolut nichts von Musik versteht, gibt dem Sänger die lächerlichsten Vorschriften.

—, Dent. = La dent ou Qui mal veut, mal lui arrive. ib. T. III.

Zwei deutsche Leutnants, die wieder miteinander in einem außerordentlich entstellten Französisch reden, spielen einem Franzosen einen Streich. Dieser rächt sich an ihnen, indem er sich auf das Wohl des Kaisers einen (falschen) Zahn ziehen läßt und sie auffordert, ein Gleiches zu tun.

—,*Mari = Le Mari ou Qui se sent morveux, se mouche. ib. T. III.

Kurze Nebenrolle eines deutschen Barons, der in naiver Weise seine Verwunderung über allerhand Missbräuche im französischen Gesellschaftsleben äussert.

—, March. Bij. = Le marchand de bijoux ou Avec les fripons il n'y a rien à gagner. ib. T. III.

Ein radebrechender Jude, den zwei Spitzbuben um eine goldene Schachtel betrügen, steht im Mittelpunkte des Stückes.



Carm. Page = Le page ou Les cérises, Comédie en un acte. Proverbes et comédies posthumes p. p. Mme. la comtesse de Genlis. Paris 1825. T. I.

Dies kleine Lustspiel spielt in Deutschland. Inhalt: Die Kaiserin verzeiht dem Pagen Kleineberg seine recht unschuldigen Streiche und vereint ihn schließlich mit seiner geliebten Amalie. Grossen Raum nehmen die komischen Szenen ein, in denen der radebrechende Jude Ezechiel auftritt, der den Pagen bei der Kaiserin verklagt, weil er eine ihm geliehene Summe nicht mit Wucherzins zurückzahlen kann, und der durch einen gelungenen Streich des Pagen schliesslich ins Gefängnis wandert.

—, St.-Hubert = La Saint-Hubert. ib. T. II.

Eine eigentliche Handlung fehlt. Das kleine Stück ist nur ein dramatisiertes Gespräch am Tage der Hubertusjagd. Eine kurze Nebenrolle spielt ein deutscher Diener, der die Abneigung seines Herrn gegen die moderne Ausübung der Hetzjagd teilt und dieser Abneigung komischen Ausdruck verleiht.

Chaluss. = M. le Boulanger de Chalussay, Elomire hypocondre ou Les médecins vengés, Comédie (1670) p. p. Ch.-L. Livet. Paris 1878.

Das Lustspiel ist ein Angriff gegen Molière. Zu dem kranken Elomire (= Molière) werden Aerzte gerufen. Einer von diesen, Orviétan, begeht, obwohl nicht gesagt ist, welcher Nation er angehört, dieselben Fehler wie die Deutschen. — Akt II, Sc. 1 verweigert ein Schweizer den Aerzten den Eintritt zu seinem Herrn. Die Sprache des Schweizers ist verderbter als die des Arztes, der nur Aussprachefehler begeht.

Champagne = M. G. Champagne, Les martyrs de Strasbourg ou L'Alsace en 1870, Drame historique et politique (1872). Paris 1890.

Kurze Nebenrolle eines deutschen Spions, der durch eine deutsche Granate in Strassburg fällt. Nur dieser spricht im Jargon; alle anderen in dem Stücke auftretenden Elsässer und Deutschen sprechen ein tadelloses Französisch.

Cizos-Dupl. = Cizos-Duplessis, Les peuples et les rois ou Le tribunal de la raison, Allégorie dramatique en V actes et en prose. Paris 1794.

Eine Verherrlichung der Revolution. Die kurze Rolle eines Deutschen, der zu den Gegnern der Revolution gehört, bietet nur ganz wenige der Eigentümlichkeiten, die sonst für den



Jargon radebrechender Deutschen charakteristisch sind. Lautliche Verstöße kommen überhaupt nicht vor.

Cogn. Clairv. = Th. Cogniard et Clairville, La liberté des théâtres, Salmigondis mêlé de chant, en trois actes et quatorze tableaux. Paris, Dentu 1864.

Das Stück im Stück, das allein in Betracht kommt, ist eine Parodie auf die Drames militaires. Dargestellt wird eine Schlacht, die mit der Einnahme einer Festung und mit einem Ballet (!), von Siegern und Besiegten ausgeführt, schließt. Hauptrollen haben ein deutscher General und ein Major, von denen der erstere ein tadelloses Französisch spricht, letzterer es aber nur radebricht. „Mais alors", unterbricht ein Kritiker die Generalprobe — um eine solche handelt es sich hier nur — „pourquoi M. le général parle-t-il un excellent français, qui est censé un excellent allemand, tandis que l'autre baragouine un langage qui n'est ni français ni allemand?" Darauf der Dichter des Stückes: „Mon cher, c'est absurde, j'en conviens, mais ça se fait comme ça dans toutes les pièces militaires, c'est reçu."

Coppée = François Coppée, Toute une jeunesse, Roman. Paris, Lemerre 1890.

Es kommen für uns nur wenige Worte in Betracht, die ein französischer Jude spricht, der bei einer Malerin eine Ahnengallerie bestellt.

Dancourt = La lotterie, Comédie . . . (1697). Œuvres de Théâtre. Nouv. Ed. Paris 1760.

Komische Episode: Ein Vlame macht dem Veranstalter einer Lotterie einen Vorschlag, wie er das Publikum betrügen könne, wenn er ihn (den Vlamen) am Gewinn teilnehmen lassen wolle.

A. Daudet Tartarin = Tartarin sur les Alpes. Paris, Fayard Frères s. a. (Schweizer und Oesterreicher).

— CL. = Contes du lundi. Paris, Fayard Frères s. a. Deutsche kommen in folgenden Novellen vor: L'enfant espion, La mort de Chauvin (Preussen) und L'empereur aveugle (ein bayerischer Oberst).

— Sapho, Roman. Paris, Fayard Frères (Vlame).

— Nabab = le Nabab, Roman. Paris, Fayard Frères s. a. (Jude).

In allen diesen Werken handelt es sich nur um ein paar Worte von episodischen Nebenfiguren. Etwas mehr Material bietet das kleine Lustspiel:

— L'Amour-Tr. = L'Amour-Trompette in Le roman du chaperon-rouge, Scènes et fantaisies.



Doch ist hier nicht gesagt, welcher Nation der Betreffende angehören soll. Er begeht aber dieselben Fehler, die sonst den Deutschen vorgeworfen werden.

L. Daudet = L. Daudet, Suzanne, Roman contemporain. Paris, Charpentier 1897.

Episodisches Auftreten eines elsässischen Dieners und eines elsässischen Juden, die durch ihren Akzent komisch wirken sollen.

Descaves = Lucien Descaves, la Colonne, Roman. Paris, Stock 1902[2].

Ein Roman, der zur Zeit der Kommune in Paris spielt. Es handelt sich um die vergeblichen Anstrengungen einiger Invaliden, die Zerstörung der Säule auf der Place Vendôme zu verhindern. Unter den Nebenfiguren befinden sich zwei elsässische Invaliden, die kein anderes Uebel aus dem Feldzuge mit heimgebracht haben als ein wenig Rheumatismus, die beständig Strümpfe stricken, lange Pfeifen rauchen, ängstlich und geizig ihre Ersparnisse hüten und allen Anstrengungen ihrer Kameraden, sie zur tätigen Mitarbeit für ihre Pläne zu gewinnen, hartnäckigen Widerstand entgegensetzen. Grammatisch sprechen sie fast ohne Fehler, auch der Vokalismus des Französischen macht ihnen keine Schwierigkeiten, aber mit der Aussprache der Konsonanten leben sie auf dem Kriegsfusse.

Desriaux = Alexis et Rosette ou Les houlans, Pièce républicaine du Citoyen D. Paris 1794.

Das Stück ist eine Verherrlichung der Revolution und eine Aufforderung zum Kampfe gegen die äusseren Feinde Frankreichs. Eine komische Nebenrolle spielt ein deutscher Ulan, der mit seinen Kameraden desertiert ist, um unter der Tricolore für die Freiheit seiner Landsleute zu kämpfen.

Dorvigny On fait = D., On fait ce qu'on peut, non pas ce qu'on veut, Proverbe dramatique à deux acteurs im Recueil général des proverbes dramatiques en vers et en prose. Londres 1785. T. 1.

Ein Verwandlungsstück, in dem ein und derselbe Schauspieler in verschiedenen Masken zu dem Theaterdirektor Franville kommt, um ein Engagement in seiner Truppe zu erbitten. Unter anderen kommt er auch in der Maske eines tauben deutschen Dieners, qui n'entendre pas toujours, was Franville zu ihm sagt.

—, Janot = Janot chez le dégraisseur ou A quelque chose malheur est bon, Proverbe. Amsterdam 1780.

Ein drastisches Erlebnis Janots, — unter dem Fenster seiner



Geliebten stehend, ist ihm der übelriechende Inhalt eines Topfes auf den Kopf gegossen worden — führt sein Glück herbei: er kommt zu einem neuen Rock, zu seiner Geliebten und zu einer einträglichen Stellung.

Sehr ergötzlich wirkt die komische Rolle eines Schweizers, dessen Hose sich der üble Geruch von Janots Jacke in der Wäsche mitgeteilt hat, und der nun Ersatz von dem Fleckenreiniger fordert.

D-Romagn. = Dominique et Romagnesi, Les débuts, Comédie en un acte in Le nouveau théâtre italien ou Recueil général des comédies représentées par les comédiens italiens ordinaires du roi. Nouv. Ed. 1753.

Bei einer Schauspielertruppe melden sich verschiedene Schauspieler mit der Bitte, zu einem Debut zugelassen zu werden. Unter vielen anderen meldet sich auch ein Schweizer, der durchaus die Rolle des Amant in der Surprise de l'amour spielen will und in die komischste Wut gerät, als man ihm dies auszureden versucht.

Dufrn. = Dufresny, Le double veuvage, Comédie (1702). Œuvres Paris 1747. T. II.

Eine lustige Intrige, die eine Gräfin gegen ihren Intendanten, der seine Nichte liebt, und gegen dessen Frau, die ebenso in ihren Neffen verliebt ist, einfädelt, um beide zu veranlassen, in die Heirat des Neffen mit der Nichte zu willigen. Eine lustige Nebenrolle spielt ein den größten Unsinn schwatzender Schweizer, der die Gräfin in der Ausführung ihrer Pläne unterstützt. Fehler gegen die korrekte Aussprache sind selten, desto häufiger solche gegen Grammatik und Wortschatz.

Dumas = Alexandre Dumas, Impressions de voyage. En Suisse. III vol. Paris, Calmann-Lévy s. a.

Es handelt sich nur um drei Stellen (Bd. I und II), an denen Dumas kurze Gespräche bezw. Aeusserungen Deutscher im Jargon wiedergibt.

Du Maurier = Du M., Trilby, Roman. Leipzig, Tauchnitz 1894.

Svengali, ein deutscher Pole mit jüdischem Einschlage, den Dumaurier in dem sonst englisch geschriebenen Romane hier und da französisch with a German-Hebrew-French accent sprechen lässt, schmutzig und schäbig in seinem Aeusseren, wodurch er oft komisch wirkt, ein ebenso schmutziger Charakter, aber ein genialer Musiker, macht durch Hypnose die unmusikalische Grisette Trilby zu einer phänomenalen Sängerin. Ein Herzschlag



während eines Konzertes macht seinem Leben und zugleich den suggerierten musikalischen Eigenschaften der Heldin ein Ende.

Duval Menuis. = A. Duval, Le menuisier de Livonie ou les illustres voyageurs, Comédie (1805). Œuvres. Paris 1822. T. V.

Nur episodisch tritt ein deutscher Jude Birman auf. Er macht der schönen Eudoxie den Vorschlag, das ihm verpfändete Halsband gegen ihr Herz und ihre Hand einzutauschen. Als ihm dies abgeschlagen wird, wird er rabiat. Der Fehler gegen Grammatik und Aussprache werden im Laufe der Rolle immer weniger, bis er schliesslich in seinen letzten Scenen (III, 5 u. 6) ein tadelloses Französisch spricht.

—, L'enfant = L'enfant prodigue ou Le bon troubadour, Comédie du XIIe siècle, ib. T. VIII.

Kurze Episode: Einem deutschen Baron wird der Vorwurf gemacht, dass er sich beim Spiele falscher Würfel bedient habe. Er will diese Insulte blutig rächen, verschiebt aber die Rache vorsichtigerweise auf den folgenden Tag: „Che rentre, mais temain sera . . . temain. Oui, che tuerai un troubadour avant le déjeuner."

Etienne = Le camp de Boulogne, A-propos militaire (1804). Ch.-Guill. E., Œuvres. Paris 1846. T. I.

Das kleine Stück läuft hinaus auf eine Verherrlichung Napoleons I. und seiner Siege bei Gelegenheit der Vorbereitungen, die zu einem festlichen Empfange des Kaisers im Lager von Boulogne getroffen werden. Ein junger holländischer Matrose, der in naiver Weise, zwar nicht in tadellosem Französisch, dafür aber um so begeisterter in das Lob Napoleons einstimmt, spielt eine kurze Nebenrolle.

Fagan = Divertissement zu Les almanachs, Comédie . . . (1753). — F., Théâtre et autres œuvres. Paris 1760.

Das Lustspiel bezweckt eine Kritik der verschiedenen Almanache, die personifiziert vor Oronte erscheinen, um ihn um die Hand seiner Nichte zu bitten. Den Sieg in diesem Wettstreit trägt Alcidor, der Liebhaber der Nichte, davon, der den ganzen Mummenschanz insceniert hat. In dem Divertissement am Schlusse der Komödie kommt auch der Almanach Suisse ou Boiteux zu Worte. Er spricht natürlich im Jargon.

Favard = Divertissement allemand par Favard zu La frivolité, Comédie par De Boissy. — De Boissy, Œuvres de théâtre. Paris 1773.

Zwei Deutsche singen in diesem Divertissement, das in



keiner Beziehung zu dem Inhalte des voraufgehenden Stückes steht, zwei Strophen, in denen Liebe und Wein in komischer Weise gepriesen werden.

Foire III, IV etc. = Le Théâtre de la Foire ou L'Opéra comique contenant les meilleures pièces qui ont été représentées aux foires de S. Germain et de S. Laurent, recueillies . . . par Mrs. Le Sage et D'Orneval, Amsterdam 1731.

III = L'isle des Amazones, Pièce d'un acte par MM. Le S.** et D'Or.** 1718.

Pierrot und Arlequin, in die Gefangenschaft der Amazonen geraten, werden nach einem alten auf der Amazoneninsel herrschenden Gesetze je einer derselben auf drei Monate angetraut. Während sie am Anfang ihres kurzen Eheglücks stehen, ist die Zeit des Schweizer Barons Brutemberg abgelaufen. Er nimmt Sc. 6 von seiner Marphise, die nicht viel von ihm gehabt hat, da er die Tage mit Trinken und die Nächte mit Schnarchen verbracht hat, Abschied. Da sie sein Scheiden nicht tragisch nimmt, ist auch er schnell bereit, sich mit seiner Pfeife zu trösten.

IV = 1. Le diable d'argent, Prologue.

Kurze Nebenrolle eines Schweizers, der mit vielen anderen den Geldteufel anfleht, ihm aus seiner Not zu helfen; er verdiene bei seiner alten Marquise nicht mehr soviel, um davon sein Schöppchen und seine Pfeife Tabak bezahlen zu können.

2. = Arlequin-Endymion, Pièce d'un acte (1721). —

Das kleine Lustspiel ist eine Parodie auf ein von der italienischen Truppe aufgeführtes Stück „Diane et Endymion".

Inhalt: Diana versöhnt sich mit Endymion, der ihr eine Pastetenbäckerin auf dem Montmartre vorgezogen hat. Für uns in Betracht kommt nur eine kurze komische Episode: Ein Schweizer versucht einem alten Bürger seine Liebste, mit der er sich nächtlicherweile auf dem Montmartre ergeht, wegzuschnappen.

3. = La teste-noire, Pièce d'un acte (1721). —

Kurze Nebenrolle eines Schweizers, dessen Trinklust so gross ist, dass er ohne weiteres bereit ist, den als Mädchen von abschreckendster Hässlichkeit verkleideten Arlequin zu heiraten, wofern ihm diese Heirat nur die Möglichkeit gewähre, de „poire touchours comme ein trou."

V = Le rémouleur d'amour (1722). —

Der Scherenschleifer Pierrot muss Amor eine Weile vertreten und allen möglichen Bittstellern Audienz gewähren. Unter



anderen erscheint auch ein betrunkener Schweizer, der ihn in einer kurzen Scene anfleht, doch das Herz seiner stolzen Schönen, ein choli caberetière, zu rühren.

VI = Les amours déguisés, Pièce d'un acte (1726).

Eine grosse Revue von bewusst und unbewusst Liebenden auf der Insel der Cythera. Nebenrolle: Ein betrunkener Schweizer, der sich zu dieser Revue begeben hat, weil er gerne eine berühmte Cabaretière heiraten möchte, aber schnell wieder umkehrt, als er von Arlequin erfährt, dass es auf der Insel keine Kneipe gebe.

Fournier = F., Les Prussiens chez nous. Paris, Dentu 1871, Kriegserinnerungen. In Betracht kommen nur wenige Worte, die preussischen Soldaten in den Mund gelegt werden.

Fuselier = Air suisse aus dem I. Akte von L'Amour maître de langue, comédie . . . par M. Fuselier im Nouveau théâtre italien. Paris 1753. T. I.

Nur ein Vaudeville, das ein Schweizer im I. Akte dieses Stücks zu singen hat. Er stellt darin den Wein über die Liebe.

Garrick = Garrick et Colman, Le mariage clandestin, Comédie en V actes . . . traduite de l'anglois sur la IIIième édition. Paris, Le Jay 1768.

Längere Nebenrolle eines Schweizers, der bei dem auf seine Erfolge bei dem weiblichen Geschlechte stolzen, aber total verbrauchten Lord Ogleby die Stelle eines Vorlesers inne hat. Durch seinen Jargon, und durch die Art und Weise, wie er der Eitelkeit seines Herren zu schmeicheln weiss, wirkt er äusserst komisch.

Gosse = Les jours se suivent et ne se ressemblent pas ou Sortie d'un théâtre des Boulevards, Proverbe dramatique. — E. G., Proverbes dramatiques. Paris 1819. T. I. —

Es handelt sich um Gespräche vor dem Eingange eines Theaters nach der Vorstellung, zu denen das aufgeführte Stück und die das Theater verlassenden Personen Anlass geben. Eine komische Nebenrolle spielt ein Jude, der seine Frau im Gedränge verloren hat, aber trotz seiner Angst um sie doch noch Gelegenheit findet, den Passanten seine vorzüglichen Brillen anzubieten.

Gueull. A.-Pl. = Th.-S. Gueullette, Arlequin-Pluton, comédie en trois actes précédée d'une préface . . . par Charles Gueullette. Paris 1879.

Für uns fällt nur eine kurze komische Episode ins Gewicht: Ein radebrechender Schweizer streitet sich mit einem Gast-



wirte vor dem Richterstuhle Plutos herum. Jeder misst dem anderen die Schuld an seinem frühen Tode bei und fleht den Gott um Rache an.

Gueull. Par. = Première parade en trois actes. Parades inédites avec une préface . . . par Ch. Gueullette. Paris 1885.

Es handelt sich in dieser Parade um lose aneinandergereihte Schwänke mit Gille (Hanswurst) als Hauptperson. In Betracht kommt hier ein Schwankmotiv (Akt II, 3), das auch in der deutschen Literatur nicht unbekannt ist. Gille streitet sich mit seiner Frau herum, wer von beiden der schwatzhaftere Teil sei. Sie beschliessen, sofort die Probe aufs Exempel zu machen. Derjenige, der zuerst spreche, solle zur Strafe den Haushalt besorgen. Gillette verliert die Wette, indem sie laut um Hilfe schreit, als ein angetrunkener Schweizer, der an ihr Gefallen findet und gerne mit ihr „un petit l'épousement pour son vie" machen möchte, sie gewaltsam zu entführen sucht.

Guignol = Les souterrains du vieux château, Pièce en trois actes im Théâtre de Guignol p. p. N. Scheuring. Lyon 1870. T. II.

Längere Nebenrolle: Ein deutscher Baron will sich die Hand der Tochter eines reichen Grafen dadurch erobern, dass er mutig in den Gewölben eines alten Schlosses, in dem es spuken soll, die Nacht zubringt. Bei dem ersten Erscheinen der vermeintlichen Geister läuft er davon.

Gyp = G., Joseph in Petit Bleu. Paris, Calmann-Levy 1889[2].

Eine kleine Novelle, in der erzählt wird, wie die Hauptperson, ein elsässischer Jude, dreimal in den Gesichtskreis der Erzählerin getreten ist, einmal als gutmütiger Kutscher eines Mädchenpensionats, dann als Spion in deutschen Diensten und zuletzt als Buchmacher im Streite mit Polizisten. Er begeht nur Aussprachefehler.

Halévy = H., l'Invasion. Paris, Calmann-Lévy 1892[21]. —

Nur vereinzelte Worte von deutschen Soldaten werden im Jargon wiedergegeben.

Journ. Am. = Le Journal Amusant.

P. de Kock VR. = Mon voisin Raymond. Œuvres complètes, nouv. éd. illustrée par Bertall. Paris, Gustave Barba s. a. T. I.

Komische Nebenfigur eines episodisch auftretenden deutschen Barons, dessen Frau bei einem Amateurkonzerte mitwirkt, und der selber als Zeuge dem Duell des Helden Raymond mit Dorsan beiwohnt.

— PB. = La pucelle de Belleville, Roman. ib. T. III.

Darin eine kurze Episode: Ein deutscher Schneider fordert

von dem Grafen Senneville Begleichung seiner Schulden. Der Graf fordert ihn auf, vorher einige Gänge mit ihm zu fechten, da er gerade an diesem Tage zwei Duelle habe, und richtet ihn dabei so zu, dass der Schneider froh ist, als er wieder aus dem Hause heraus ist.

P. de Kock SA. = Sœur Anne, Roman. ib. T. V. —

„Fous être bressé ce zoir“, sagt ein deutscher Angestellter eines Bankhauses, zu einem anderen, der das Geschäft früher verlassen will.

Labiche Com. Vict. = La commode de Victorine, Comédie-vaudeville en un acte (1863). Théâtre complet. Paris, Calmann Lévy 1888. T. VI.

„Batrie, chournal di soir“, sind die einzigen Worte, die einer (nicht im Stücke auftretenden) Elsässerin in den Mund gelegt werden.

— Le pl. heur. = Le plus heureux des trois, Comédie en trois actes (1870). ib. T. VI.

Nebenrolle eines elsässischen Dieners, der durch seine mit Naivität gepaarte Gerissenheit zu den komischen Verwicklungen in dem Lustspiele beitragen muss. Die Rolle ist sehr lang, bietet aber für unsere Zwecke nur wenig Ausbeute, da der Jargon nur angedeutet wird.

— Sens. = La sensitive, Comédie-vaudeville en trois actes (1860). ib. T. VI. —

Der elsässische Kürassier Clampinais, der hier eine komische Nebenrolle spielt, spricht von den bei Labiche vorkommenden Deutschen am schlechtesten. Komisch wirkt er durch seine weit ausholenden Erzählungen, die er immer mit Pour lorsque . . . beginnt, aber nie zu Ende führt, durch seine geschraubten Komplimente und die Ungezwungenheit, mit der er nicht nur sich selbst zu einer Hochzeit einlädt, sondern noch zugleich mehrere Kameraden mitbringt.

La Chapelle = Les carosses d'Orléans, Comédie. Théâtre français ou Recueil des meilleures pièces de théâtre. T. X. Paris 1737.

Cléante entführt seine Liebste, die einen anderen heiraten soll, nächtlicherweile aus einem Hotel, in das sie der Zufall zusammengeführt hat. Kurzes Intermezzo: Ein Holländer, der in demselben Gasthofe abgestiegen ist, lobt in einem schauderhaften Französisch die guten Weine und das reichliche Essen und schimpft über den durch die Entführung entstandenen Lärm, welcher ihn in seiner Nachtruhe gestört habe.

Laujon = Le juif bienfaisant ou Les rapprochemens difficiles,

Comédie en cinq actes et en prose imitée de l'anglais. Œuvres choisies. T. III. Paris 1811. —

Zwei Juden treten in diesem Lustspiele auf, ein älterer, der sich als der grossherzigste Wohltäter einer Familie erweist, und ein jüngerer, ein deutscher Kaufmannslehrling [komische Nebenrolle], der, überall auf seinen Vorteil bedacht, die Grossherzigkeit des anderen nicht begreift. Nur letzterer spricht kein einwandfreies Französisch.

Leclercq Sal. = Le salon dans la cuisine ou Quand les chats sont dehors, les souris dansent sur la table, Proverbe dramatique. — L., Proverbes dramatiques. Paris 1827[3]. T. II.

Les chats werden hier vertreten durch den Hausherrn, les souris durch die Dienstboten, die sich seine Abwesenheit zunutze machen, um in seiner Küche eine Gesellschaft zu geben. Hauptrolle: Ein deutscher Diener, der sich durch seine Ehrlichkeit, durch sein bescheidenes, gesetztes Wesen vorteilhaft von den anderen Dienstboten unterscheidet.

— Pouv. = Le pouvoir en quenouille ou Qui trop embrasse, mal étreint, Proverbe dramatique. ib. T. IV. —

Längere Rolle eines deutschen Dieners, der mit grosser Treue an seiner Herrschaft hängt, offen und ehrlich seine Herrin auf die grossen Dummheiten, die sie begangen hat, aufmerksam macht und es mit Freuden begrüsst, als er sieht, wie der Schwiegersohn wieder Ordnung in den zerfahrenen Haushalt bringt.

— Ros. = La Rosière ou Que sert-il de courir quand on n'est pas dans le droit chemin, Proverbe dramatique. ib. T. VI.

Längere Nebenrolle einer in Frankreich naturalisierten Deutschen, Frau Mayer, die gelegentlich der Wahl einer Rosière, um die sich das ganze Stück dreht, vergeblich versucht, mit ihrem gesunden Menschenverstande einen Haufen bigotter Klatschbasen von der Unwürdigkeit ihrer Kandidatin und ihrer eigenen Torheit zu überzeugen.

Im grossen und ganzen beschränkt sich Leclercq auf die Wiedergabe von Aussprachefehlern, von denen wiederum Verstösse gegen die Aussprache der Konsonanten überwiegen.

Lemercier = Pinto ou La journée d'une conspiration, Comédie historique . . . L., Comédies historiques. Paris 1828. —

Es handelt sich in diesem Lustspiele um die Erhebung des Herzogs von Braganza auf den portugiesischen Thron. Treibende Kraft dieser Verschwörung gegen Spanien ist Pinto.

Für uns in Betracht kommt nur die kurze Rolle eines Juden,



den Pinto überredet, das zur Inszenierung der Verschwörung nötige Geld herzugeben. Ob es sich um einen deutschen Juden handeln soll, ist nicht gesagt; er begeht aber dieselben Fehler, wie sie Deutschen gewöhnlich vorgeworfen werden.

Margueritte = Paul et Victor Margueritte, le Désastre, Roman. Paris, Plon-Nourrit s. a.

Es kommen nur zwei kurze Episoden vor, in denen Deutsche, im Jargon sprechend, vorgeführt werden. Es sind dies der Bankier Manhers, welcher die Kriegserklärung für „une crave imbrutence" hält und sich der Meinung des Gesandten einer Grossmacht, „qu'il serait brévéraple d'embloyer la foie diblomadigue" anschliesst, und ferner der aus Dresden gebürtige Jude Gugl, der trotz des Krieges seinen Handelsgeschäften nachgeht, bis er schliesslich als der Spionage verdächtig angeklagt wird.

Maupass. Séance p. = Guy de Maupassant, Séance publique. Novelle in Les dimanches d'un bourgeois de Paris. Paris, Ollendorff 1901.

Eine Deutsche (Nebenfigur) ergreift in einer öffentlichen Versammlung emanzipierter Weiber das Wort, um den Pariser Frauen die Sympathie ihrer deutschen Schwestern auszusprechen. „Che ne barle pas très pien, mais nous chommes avec vous", sagt sie, ihre kurze Rede schliessend.

— Vie = une Vie, Roman. Paris, Ollendorff 1897.

Nebenfigur eines Deutschen, der der Heldin einen Wechsel ihres missratenen Sohnes präsentiert. Er spricht nur wenige Worte „en français d'Allemagne".

— Mère S. = La mère sauvage in „Sieben Erzählungen für den Schulgebrauch herausgegeben von Prof. Dr. E. Pariselle. Leipzig 1899. —

Es handelt sich nur um die Worte „Non, bas su, bas savoir tu tout", die ein deutscher Soldat der Titelheldin auf eine Frage antwortet.

— Fifi = Mademoiselle Fifi. Paris, Ollendorff 1902,

eine Novelle, in der die Tat eines Freudenmädchens, die einen preussischen Leutnant tötet, gepriesen wird. Den Leutnant lässt Maupass. zwei Sätze mit deutschem Akzente sprechen.

— Rel. = La relique in dem „Mlle. Fifi" betitelten Novellenbande.

Ein französischer Arzt berichtet, wie er durch eine Reliquie, „un bétit morceau d'un os des once mille fierges", das er einem kölnischen Kaufmann abgekauft habe, in Gefahr geraten sei, sein Lebensglück zu verscherzen.



Maupass. Boule S. = Boule de suif. Paris, Ollendorff 1902.

Auch hier kommen nur wenige Worte in Betracht, die ein rabiater Deutscher an die Insassen eines Wagens richtet, um sie aufzufordern, denselben zu verlassen.

— Duel = Un duel in der „Boule de suif" betitelten Novellensammlung.

Diese Novelle bietet etwas mehr Material für unsere Zwecke. Geschildert wird das übermütige, unverschämte Benehmen, das ein deutscher Offizier einem friedlichen französischen Bürger gegenüber während einer Bahnfahrt an den Tag legt. Nachdem der Preusse seine Prügel bezogen hat, kommt es zum Zweikampfe. Der Preusse fällt durch die Kugel seines Gegners.

Im allgemeinen beschränkt sich Maupassant auf Wiedergabe von Aussprachefehlern.

Mélesville = Mélesville et Masson, Le garde de nuit ou Le bal masqué, Comédie-vaudeville en trois actes. Paris, Bezou 1829.

Ein Nachtwächter stiftet in der Maske des Erbprinzen sein eigenes Glück und das des Prinzen. Die Komödie spielt in einem kleinen deutschen Fürstentum. Alle Handelnden sprechen ein tadelloses Französisch, ausser einem sächsischen Soldaten, dem eine komische Nebenrolle zufällt.

Moissy = La danseuse ou Les diamans, Comédie. De Moissy, Œuvres dramatiques. Berlin, Himbourg 1773. T. II. —

Komische Nebenrolle eines Holländers, der glaubt, die erste Liebe einer Tänzerin zu sein, und sich von ihr zurückzieht, als er sich getäuscht sieht. Die Komik der Rolle besteht in der schwerfälligen Art und Weise, in welcher er seinen Gedanken Ausdruck verleiht. Vokale und Konsonanten spricht er richtig aus, mit dem Geschlechte der Wörter und dem syntaktischen Bau der Sprache lebt er auf dem Kriegsfusse.

Mol. E. = Molière L'étourdi (1663), Comédie. — Œuvres compl. p. p. Despois . . . Paris.

Zwei kurze Szenen (V, 3 und V, 5), in denen Mascarille, in der Maske eines radebrechenden Schweizers, einen letzten Versuch macht, seinem Herrn zu der Hand der schönen Sklavin Célie zu verhelfen.

— MP. = Monsieur de Pourceaugnac (1669), Comédie-Ballet.

Für uns in Betracht kommen zwei Szenen, II, 3 und III, 3.

II, 3 kommt Sbrigani in der Maske eines vlämischen Kaufmanns zu Oronte und lügt diesem vor, Pourceaugnac wolle dessen Tochter nur heiraten, um mit der Mitgift seine Schulden zu bezahlen.



III, 3 handelt es sich um die äusserst komische Szene, in welcher Pourceaugnac, der in Frauenkleidern fliehen will, von zwei Schweizern attackiert wird, die beide bei dem vermeintlichen Frauenzimmer schlafen wollen und sich nun den Vorrang streitig machen.

Mol. FSc. = Les fourberies de Scapin, Comédie. —

Akt. III, Sz. 2 spielt Scapin dem Vetter seines Herrn einen lustigen Possen. Unter der Vorspiegelung, man trachte ihm nach dem Leben, veranlasst er Géronte, in einen Sack zu kriechen, und erteilt ihm, erst die Sprache eines Gaskogners, dann die eines Schweizers nachahmend, eine tüchtige Tracht Prügel.

— BG. = Le bourgeois gentilhomme, wo in dem choreographischen Teil (V, 7) ein Schweizer ein paar Worte zu sagen hat.

Montfl. = Montfleury, Le gentilhomme de Beauce, Comédie (1670). Théâtre de MM. Montfl., père et fils. Paris 1776. —

Komische Nebenrolle eines Dieners, der, um seinem Herrn den Verkehr mit der schönen Climène zu ermöglichen, als Schweizer verkleidet in den Dienst von dessen groteskem Rivalen, dem Gentilhomme de Beauce, treten muss. Das angebliche Schweizer-Französisch, welches er spricht, gehört zu den verderbtesten Jargondarstellungen, die ich gefunden habe.

Nan. Nin. = Nanon, Ninon et Maintenon, Comédie en trois actes .... par M. M. Théaulon, Dartois et Lesquillon im Répertoire du théâtre français à Berlin, IIième série, No. 44. Berlin, Schlesinger 1844. —

Inhalt: Nanon, eine Cabaretière, rettet den Geliebten der Demi-Mondaine Ninon, einen Neffen der Maintenon vor der Bestrafung, die ihn wegen eines Duells erwartet. Ziemlich grossen Raum nehmen die Szenen ein, in welchen ein radebrechender Schweizer seine Liebe zu der tugendhaften Nanon und seinen Schmerz, einen anderen sich vorgezogen zu sehen, in komischer Weise zum Ausdruck bringt. Seine treue Anhänglichkeit wird schliesslich durch die Hand seiner Nanon belohnt.

Pannard = Le fossé du Scrupule, Opéra comique en un acte (1738). — Théâtre et œuvres diverses de M. Pannard. Paris 1763.

Es werden in dieser komischen Oper eine Anzahl von Personen vorgeführt, die den Weg zum Glücke, von dem sie durch den tiefen Graben des Gewissens getrennt sind, suchen. Die meisten lassen „die Begierde" ihre Führerin sein, die sie auffordert, den Graben zu überspringen; nur sehr wenige wählen den beschwerlichen, schmalen Pfad, den „das Gewissen" sie führen will. Unter ersteren befindet sich auch ein radebrechen-



der Schweizer, dessen Trunksucht, welche „die Begierde“ zu befriedigen verspricht, den Sieg über seine angeborenen Schweizertugenden, als die la franchise und la bonne foi gepriesen werden, davonträgt.

Pêle-M. = Le Pêle-Mêle, das bekannte Witzblatt.

Piron Col.-Nit. = Colombine-Nitétis, Parodie en trois actes par Alexis P. (1722). — Œuvres complètes p. p. Rigoley de Juvigny. Paris 1776. T. V. —

Parodiert wird eine Tragödie Nitétis. Für uns kommen nur wenige Verse in Betracht, die ein radebrechender Schweizer im Dienste des Königs Kambyses zu sprechen hat, um diesem in drastischer Weise den Besuch der Witwe des Königs von Aegypten anzukündigen.

— Crédit = Crédit est mort, Opéra comique en un acte (1726). ib. T. V. —

Crédit ist tot, seine Hausverwalterin La Bonne Foi vertrieben. La Mauvaise Foi führt das Regiment in der Welt. Nur Wucherer und Kaufleute können sich darüber freuen, alle anderen werden schwer davon betroffen, am schwersten Arlequin und die Opéra-Comique; sie sind gezwungen, schlechte Stücke zu bringen, da gute nicht mehr auf Kredit von den Dichtern zu bekommen sind: „Hélas! pour l'Opéra Comique, Crédit depuis longtemps est mort; Sauvez-nous de votre critique, messieurs, il peut revivre encore.“ Ein Schweizer (komische Nebenrolle) trägt die Schuld an dem Tode Crédits. Er lässt sich von der Mauvaise Foi bestechen, sie in das Haus Crédits einzulassen. Das Geld, das sie ihm in die Hand gedrückt, ist leider falsch. — „Ah parte, mon foi, sti diable de monnoye, liêtre faux comme un diable.“ Er weiss sich aber schadlos zu halten: „Moi liêtre fort à son service, Ch'étois las d'être à Crédit. Ché veux maintenant qu'il soit dit: Point d'archent, point de Suisse. Allons, moi gardir sti porte de Mauvaise Foi et ne l'ouvrir qu'à ceux qui graisseront mon patte.“ Aussprachefehler sind, wie man aus dieser Probe sieht, selten.

Poisson L'Apr.-S. = L'après-souper des auberges, Comédie. Œuvres. Paris 1743. T. I. —

Climène, Laurette und Timante amüsieren sich über die Manieren und die Sprache der in demselben Hotel wie sie abgestiegenen Provinzler, unter denen sich auch ein Vlame befindet. Dieser erzählt in einem ausserordentlich verderbten Französisch verschiedene Abenteuer, die er in Paris erlebt hat, und spricht schliesslich die Verse zu einer Marionettenvorstellung.



Poisson Holl. = La Hollande malade, Comédie. ib. T. I. —

Das Lustspiel läuft auf eine Verspottung des besiegten Holland hinaus. Mme. Hollande ist krank. Vergeblich sucht sie Hilfe bei fremden Nationen. Von einem spanischen, einem englischen und einem französischen Arzte erwartet sie Heilung von ihren Leiden; der Franzose lässt sie schliesslich tanzen, bis sie erschöpft zusammenbricht. „Elle n'est pas la première Que Monsieur le François traite de la manière."

Komische Nebenrolle: La Flamande besucht die kranke Hollande, gibt ihr den schlechten Trost, dass ihr dasselbe Leiden anno 1667 vier Kinder entrissen habe, rät ihr, ihr Testament zu machen, und entfernt sich schliesslich, weil das Leiden ansteckend sei. Das Französisch, in dem die Vlämin ihre guten Ratschläge erteilt, ist ebenso verderbt, wie das des Vlamen in dem vorigen Stücke.

Pupazzi = Le roi Prudhomme, Histoire contemporaine en deux actes (1869) im Théâtre des Pupazzi, p. p. Lemercier de Neuville. Lyon 1876.

Ein Puppenspiel, in dem politische Ereignisse des Jahres 1869 persifliert werden. Uns interessiert nur die komische Nebenrolle eines Polizisten, der in einem kurzen Monolog darüber klagt, dass ein Volksaufstand sein bis dahin so ruhiges, beschauliches Dasein gestört habe. Nach der Bühnenanweisung soll er mit elsässischem Akzente sprechen. Die Ausführung dieser Vorschrift hat der Dichter aber dem Darsteller überlassen. Nur einige Verstösse gegen das Geschlecht finden sich im Texte.

Regnard = Les filles errantes, comédie. — Œuvres complètes Paris 1820. T. V. —

Es handelt sich hier nur um eine kurze Episode, die in gar keinem Zusammenhang mit dem sonstigen Inhalte des Stückes steht. Ein radebrechender Holländer sucht eine Unterkunft für sich und sein Pferd. Er ist nach Paris gekommen, um Ersatz für ein Kriegsschiff und für ein Bein zu fordern, die er beide in einer Seeschlacht gegen die Franzosen verloren habe.

Rev.Als. I etc. = Revue alsacienne Bd. I etc.

I = Paul Leser, Le célibat d'un apothicaire.

Eine Novelle, die für unsere Zwecke nur wenig Material bietet. Ein elsässischer Brigadier, der den Helden am Abend vor seiner Hochzeit in Zeugniszwangshaft von Paris nach dem Elsass zu führen hat, spricht ein paar Sätze mit deutschem Akzente.



VI = Edouard Rod, Le passage des saltimbanques. —

Rod erzählt hier ein aufregendes Erlebnis aus seiner Jugend, das sich an die Vorstellung einer deutsch-ungarischen Seiltänzerfamilie knüpft. Einen Angehörigen dieser Familie läßt er ein paar Worte mit deutschem Akzente sprechen.

X = Tony Lix, Débuts d'un Mélon au Prytanée. —

Ein kleiner Elsässer spricht seinen Vornamen „Chules“ aus und fordert seine künftigen Kameraden auf, ihn nicht immer mit „Môssieu“ anzureden.

Rev. hebd. = La Revue hebdomadaire (Mai 1896): Georges Viollier, Le grand patron, Mœurs algériennes. —

Kurze Episode: Ein Elsässer bringt auf einen Grosskapitalisten, einen Wucherer, der die Kolonisten aussaugt, einen Trinkspruch aus.

Rire = Le Rire, Journal humoristique. —

Berücksichtigt ist hier nur eine „La chèvre“ überschriebene kleine Fabel, auf deren Inhalt ich nicht näher eingehen kann. Sie findet sich in der Nummer vom 15. IX. 1900.

Romagn. = Romagnesi, Le temple de la Vérité, Comédie (1726) im Nouv. théâtre italien. Paris 1753. T. V.

Dargestellt wird in diesem Lustspiel, wie Arlequin die Vérité aufsucht, um sein Glück zu machen, und von dieser veranlaßt wird, in die italienische Truppe als Schauspieler einzutreten.

Ein radebrechender Schweizer, Portier bei der Dame Vérité, und zwar diesmal ein unbestechlicher, der sich längere Zeit in komischer Weise mit Arlequin vor der Tür herumstreitet, ihn ohrfeigt und gleich darauf zur Versöhnung mit ihm trinkt und singt, hat eine umfangreiche Nebenrolle, die einzige im Stücke, die wirklich ergötzlich wirkt.

Sardou = Les diables noirs, drame en IV actes (1863). Paris, Michel Lévy 1864. —

Für uns von Interesse ist nur die Nebenrolle eines deutschen Dieners, der treu an seiner Herrin hängt und diese Anhänglichkeit auch auf ihren Geliebten überträgt, dessen Leidenschaften — besonders ist es die Spielwut, die immer wieder Gewalt über ihn bekommt — (= les diables noirs) die mittelbare Ursache ihres Todes werden. Auf den Gang der Handlung hat der Diener nur insofern Einfluß, als ihn Sardou am Schlusse den Geliebten der Herrin vor dem Flammentode bewahren lässt. Komisch wirkt er nur zu Anfang des Stückes; je ernster die Handlung wird, desto ernster wird auch diese Rolle.

Scribe Thib. = Thibaut, comte de la Champagne, Vaudeville . . . — Scribe, Œuvres compl. Paris, Dentu 1874.

Es handelt sich um die umfangreiche Rolle eines Schweizer Soldaten im Heere Thibauts, dessen Leidenschaft für einen guten Trunk die Versöhnung des Grafen mit der von ihm verkannten Gemahlin herbeiführt. Die Rolle ist sehr komisch und dürfte daher für Schauspieler sehr dankbar sein.

— Soll. = Le sollciteur (1817), Comédie en un acte, mêlée de couplets. ib. —

Eine kurze Episode: Ein Schweizer Portier verweigert einem hartnäckigen Solliciteur, der keine Einlaßkarte besitzt und auch nicht geneigt ist, dieselbe durch ein gutes Trinkgeld zu ersetzen, den Eintritt in das Ministerium, wird aber von diesem überlistet.

— véloc. = Les vélocipèdes ou La poste aux chevaux, A-propos-vaudeville en un acte (1818). —

Der Mißerfolg, den der Mechaniker Fiacrenberg bei der Vorführung der ersten Draisine erleidet, hat das Glück der Postmeisterstochter und des Postillons Clic-Clac zur Folge.

Im Jargon sprechen vier deutsche Sänger (komische Episode), die auf einem einzigen Pferde, das sie von dem Postmeister vergeblich erbitten, ihre Konzertreise nach Paris fortsetzen wollen und in Erwartung desselben eine Probe ihres Könnens geben.

— Hôtel = L'hôtel des IV-nations, A-propos en un acte, mêlé de vaudevilles (1818). —

Ein Russe, ein radebrechender Deutscher (ganz kurze Rolle) und ein das Französische nicht besser beherrschender Engländer machen ihrer schönen Wirtstochter, die einen ungeliebten Kaufmann heiraten soll, Liebeserklärungen. Der Russe versteht es am besten, so gut, dass der Kaufmann es doch vorzieht, sein Glück anderswo zu versuchen. Juliette findet aber sofort Ersatz in Sans-Regret, den sie schon lange liebt, und der gerade in dem Augenblicke heimkehrt, als die drei Fremden abreisen wollen. Alle vier Nationen trinken noch einen Abschiedsschoppen; der Russe bekommt sogar einen Kuss: „En frères buvons ensemble, Buvons, amis, buvons ensemble A la paix comme à l'amitié.“

— Mal. = Le mal du pays ou La batelière de Brienz, Tableau-vaudeville en un acte (1827). —

Heimweh nach den Bergen und seiner Liebsten hat den Deserteur Pierre veranlasst, sein Pariser Regiment zu verlassen; und Heimweh nach Paris treibt den eleganten Pariser, der



wegen eines Pressvergehens hat aus Frankreich fliehen müssen, Pierre anzubieten, an seiner Stelle in das Regiment einzutreten und den Rest seiner Dienstzeit für ihn abzudienen.

Eine längere komische Nebenrolle spielt Pierres Oberst, ebenfalls ein Schweizer, der sich zu seiner Erholung in der Schweiz aufhält. Nur dieser spricht mit deutschem Akzent. Er verliebt sich in Pierres Braut und wirkt äusserst komisch durch seine Komplimente, mit denen er nie zu Ende kommt. „Che être dans une position difficile", sagt er selbst, „che afre oublié l'allemand et che savoir pas encore le français."

Thackeray = Vanity Fair, Leipzig, Tauchnitz 1848. —

Es sind nur ganz wenige französische Worte, die Th. hier Deutsche falsch aussprechen lässt (Bd. III S. 213, 230, 269). —

Tolmer-Vallier = Le journaliste ou La fête à l'impromptu, Comédie-vaudeville en un acte. Strasbourg 1806. —

Das Stück ist eine Verherrlichung Napoleons. Ein Jude spielt darin eine kurze Rolle. Radebrechend preist er seine Brillen an und verbindet mit dieser Anpreisung geschickt das Lob Napoleons.

Tournoi de Ch. = Le tournoi de Chauvency p. p. Hecq 1898. —

Das Deutsch-Französische des Elsässers Conrat Warnier ist die einzige altfranzösische Wiedergabe der Sprechweise radebrechender Deutschen, die ich kenne. Es handelt sich im ganzen um 69 Verse, die in zwei Handschriften vorliegen, M. und O. — Jacques Bretex, der Dichter dieser Turnierschilderung, ergeht sich im Walde und trifft zufällig auf den elsässischen Ritter Conrat Warnier. Nachdem sie sich freundschaftlichst begrüsst und nach dem Woher und Wohin gefragt haben, fordert Bretex den Ritter auf, zu dem demnächst in Chauvency stattfindenden Turnier zu erscheinen. Conrat hat zwar einige Bedenken; so fürchtet er, nicht gut genug französisch sprechen zu können: „Saurai je bien parler romant?" Aber vor dem glänzenden Bilde, das Bretex nun vor ihm aufrollt, indem er ihm alle die trefflichsten Ritter und schönsten Damen aufzählt, welche man zu dem Turniere erwarte, muss jedes Bedenken bald schwinden. Conrat verspricht, mit seinem Sohne und der Blüte der elsässischen Jugend zu erscheinen.

V. 900—907 finden wir ihn auf dem Turniere. Er ist nicht nur selber ein tapferer Ritter, er hat auch seinen Sohn zu einem solchen erzogen. Das hindert ihn aber nicht, denselben mit derben Worten zu ermahnen, mutig dreinzuschlagen: „Se tu



ne fez bien la besoigne, Ne vindre vos mie en maison, Je chascier fors a grant tison.“

V. 3590 ff. giesst er seinen Spott aus über die Ritter, welche vor den Logen seinem Trupp gegenüberstehen und mit dem Angriffe zögern: „Pour la cors Sainte Lienhart, Font il ci tot la jor muser? Allons li sa loge briser, E waignerons trestout sa dame. Se je l'ave un bien bel dame, Qui fust en cel chafaut laval, Je quiterai bien le cheval.“

Auffallend ist, dass sich in der Sprache Conrats keine Verstösse gegen die korrekte Aussprache finden.

Turgenjeff = Frühlingswogen, Novelle, aus dem Russischen übersetzt von W. Lange. Leipzig, Reklam. —

Kurze Episode: Ein Duell des Helden, eines Russen, mit einem deutschen Leutnant wird geschildert. Der etwas furchtsame Kartellträger, ebenfalls ein Leutnant, schlägt „des exghizes léchères“, und, als diese abgelehnt werden, „des goups de bisdolet à l'amiaple“ vor. Das sind die einzigen Worte, die für uns in Betracht kommen.

Voisenon, L'Hôtel = L'hôtel garni, Comédie en un acte et en vers, mêlée d'ariettes par M. l'abbé de V: — Œuvres complètes. Paris 1781. T. II. —

Ziemlich umfangreiche Rolle eines radebrechenden deutschen Grafen, der die öden, der Handlung entbehrenden Szenen durch seine komischen Gespräche mit der Wirtin, dem Wirt und einem englischen Lord, der ein ebenso schlechtes Französisch spricht wie er selber, angenehm unterbricht. Das Stück läuft auf einen Wettstreit hinaus, welche Nation die beste Musik liefere. Man kommt zu dem Schlusse, dass die italienische, deutsche und französische gleichwertig seien.



Einleitung.

Radebrechende Ausländer kommen in der Literatur aller Zeiten und Völker häufig vor. Besonders in der heiteren dramatischen Literatur haben sich die Dichter dieses Mittels oft bedient, um auf die Lachmuskeln ihrer Zuhörer zu wirken, und überall werden sie das mit dem besten Erfolge getan haben. Wir dürfen annehmen, dass der radebrechende Skyte in Aristophanes' *Θεσμοφοριαζουσαι* bereits ebenso stürmische Heiterkeit hervorgerufen hat, wie sie Lessings Riccaut in der Minna von Barnhelm oder Shakespeares Dr. Caius in den Merry Wives hervorzurufen pflegen, wie sie die Franzosen in Calderons Franchota oder die vielen derartigen Gestalten verschiedenster Nationalität in den italienischen Lustspielen des Cinquecento erregt haben mögen[1].

So begegnen denn auch in der französischen Literatur sehr früh solche Beispiele radebrechender Ausländer. Engländer, Deutsche, Holländer, Italiener haben hier vorzugsweise wegen ihres „fremden Accentes" als Zielscheiben des Spottes dienen müssen. Schon die altfranzösischen Dichter haben sich dieses Mittel nicht entgehen lassen, um die Heiterkeit ihrer Hörer zu erwecken. Es handelt sich da fast ausschliesslich um Darstellungen des Jargons radebrechender Engländer, so in Jehan et Blonde[2], im Roman

---

1. Schuchardt, Slavo-Deutsches und Slavo-Italienisches, Graz 1885. — Gaspary, Geschichte der ital. Literatur, II S. 612 ff.

2. p. p. Suchier, Paris 1885, v. 2639 ff. —



de Renart[3], in La pais aus Englois[4], La chartre de la pais aus Anglois[4], Nouvelle chartre de la pais aus Englois[5], De deus Angloys et de l'anel[6].

---

3. Martin I^b^ v. 2351 ff. —

4. Jubinal, Jongleurs et Trouvères S. 170—75; Wright, Political Songs S. 63—68, S. 360. —

5. Romania XIV, 279. —

6. Montaiglon et Raynaud, Recueil général et complet des fabliaux des XIIIe et XIVe siècles, T. II, S. 178. — Darstellungen des englisch-französischen Jargons aus neuerer Zeit sind mir an folgenden Orten begegnet: D***, La précaution inutile (1692) im Théâtre italien de Gherardi, T. I. — Romagnesi, L'amant Protée (1739) im Nouveau théâtre italien, T. X. — Boissy, La surprise de la haine. — Voisenon, L'hôtel garni. — Collé, La vérité dans le vin; id, L'esprit follet. — Carmontelle, Le Patagon im Théâtre de Campagne. — ***, La soirée des boulevards. — Patrat, L'Anglais (1781). — Imbert, Le lord anglais et le chevalier français (1779). — Picard, Le conteur (1793); id, Le mari ambitieux (1802). — Leclercq, La Sapho de Quimpercorentin in den Proverbes dramatiques T. III. — Etienne, Une matinée du camp (1804). — Fongeray, Malet in d. Soirées de Neuilly. — Scribe, Flore et Zéphyre, L'hôtel, Le déluge, Le boulevard Bonne-Nouvelle, Coraly. — P. de Kock, Gustave; id, La femme, le mari et l'amant. — Boucher de Perthes, La comédie bourgeoise in Sujets dramatiques. T. II. — H. de Balzac, Splendeurs et misères des courtisanes; id, Gaudissart II; id, Croquis et fantaisies. — A. Dumas père, Impressions de voyage. En Suisse, T. II. — Labiche, La chasse aux corbeaux. — Champagne, Les martyrs de Strasbourg. — A. Daudet, Sapho; id, Tartarin sur les Alpes, id, Le Nabab; id, Les rois en exil. — H. Murger, Scènes de la vie de Bohème. — Maupassant, La main in Contes du jour et de la nuit; id, Un duel in Boule de suif; id, Séance publique in Dimanches d'un bourgeois de Paris; id, Miss Harriet; id, L'épave in La petite Roque. — A. de Musset, Le secret de Javotte in d. Contes. — R. Töpffer, Nouvelles Genevoises. — Hermant, Théâtre des deux mondes, T. II. — J. Mairet, Le faiseur d'ancêtres in d. Revue pol. et litt. 1885 T. 34. — Ch. Moreau-Vauthier, César Dombet, ib. 1886 T. 35. — Le Pêle-Mêle 1902, 5. I., 2. II., 30. III., 11. V., 15. VI., 6. VII., 27. VII., 10. VIII., 28. IX., 26. X., 7. XII., 14. XII. — Le Journal Amusant 1904: 16. VII., 30. VII., 6. VIII., 13. VIII. 1905: 12. VIII. — Thackeray, Vanity Fair. —

Das älteste und einzige mir vorliegende altfranzösische Beispiel für das Auftreten eines radebrechenden Deutschen bietet Jacques Bretex in seinem Tournoi de Chauvency.

In der vorliegenden Arbeit soll eine Zusammenstellung derjenigen Fehler gegeben werden, welche Deutsche nach den Reproduktionen französicher Schriftsteller begehen sollen, wenn sie sich der französischen Sprache bedienen.

Die Fehler, welche Angehörige eines Sprachstammes beim Gebrauche einer fremden Sprache begehen, können verschiedener Art sein. Es wird Leute geben, die nach längerem Aufenthalt in dem fremden Lande sich nur noch durch die Aussprache von den Einheimischen unterscheiden; anderen wird die Aussprache keine Schwierigkeit bereiten, dagegen Grammatik und Wortschatz um so grössere; wieder andere werden sowohl mit der Aussprache wie mit dem Wortschatze und der Grammatik immer zu kämpfen haben. So finden wir denn auch unter den Darstellungen des deutsch-französischen Jargons solche, in denen nur oder doch vorwiegend Aussprachefehler [cf. Rev. hebd. und Rev. Als.], andere, in denen nur Verstösse gegen Grammatik und Wortschatz [cf. Boissy L'Imp.], und schliesslich solche, in denen Fehler beiderlei Art reproduziert werden. Die Franzosen pflegen nun, wenn sie Juden und Holländer radebrechen lassen, diesen z. T. dieselben Fehler vorzuwerfen wie den Deutschen. In wie weit dies bei Holländern berechtigt ist, weiss ich nicht. Wenn gut-französische Juden[7]

Dickens, Our mutual friend. — Du Maurier, Trilby. — Radebrechende Italiener findet man z. B. bei: Empis, L'Agiotage (1826). — Fongeray, Malet in d. Soirées de Neuilly. — Gosse, Qu'allait-il faire dans cette galère? in d. Proverbes dramatiques T. I. Paris 1819. — Cogniard et Clairville, La liberté des théâtres (1864). — A. Daudet, L'immortel; id. Le Nabab (Drama); id. Lise Tavernier; id, Le sacrifice. — Ch. Moreau-Vauthier, César Dombet in der Revue politique et littéraire 1886 T. 35. —

7. Bei Lemercier handelt es sich sogar um einen portugiesischen Juden. —



wirklich so sprechen, so wird das seinen Grund darin haben, dass lange Zeit hindurch die deutsche Sprache, allerdings durchsetzt mit hebräischen und anderen Zutaten, in den jüdischen Gemeinden die herrschende war. Sie konnte um so eher als Verständigungsmittel zwischen den Juden verschiedener Nationalitäten dienen, als die meisten europäischen Juden sich von dem südlichen Deutschland aus über Europa verbreitet haben[8].

8. cf. Ersch u. Gruber, Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften u. Künste, II. Sektion, Bd. 27, S. 323.

Erster Teil.

Verstösse gegen die Aussprache.

Unsere κατ᾽ ἐξοχήν mit „Deutsch" bezeichnete Lautsprache trägt immer einen provinziellen Charakter. Von Provinz zu Provinz, von Stadt zu Stadt, ja vielfach sogar von Dorf zu Dorf kann man Verschiedenheiten in der Aussprache der einzelnen Laute wahrnehmen. Jeder Deutsche, der französisch zu sprechen beginnt, wird nun zunächst die fremden Laute mit derjenigen Artikulationsbasis bilden, mit welcher er die Laute seines heimischen Dialektes hervorzubringen pflegt. So wird der Norddeutsche das Französische anders aussprechen als der Mitteldeutsche, und dieser wieder anders als der Süddeutsche. Und jeder einzelne Nord-, Mittel- oder Süddeutsche wird wieder die Eigentümlichkeiten seiner engeren Heimat auf die Aussprache des Französischen übertragen. Die meisten der zu behandelnden Aussprachefehler werden wir daher direkt aus einer der deutschen Mundarten ableiten können.

Man könnte nun erwarten, dass in den Darstellungen des Jargons, je nachdem die auftretenden Deutschen als Schweizer, Elsässer, Bayern etc. bezeichnet werden, sich gewisse Unterschiede zeigten, die sich auf die Heimatsdialekte der Betreffenden zurückführen liessen, dass beispielsweise die Sachsen bei Mélesville und Margueritte das Französische anders ausprächen als die Elsässer bei Gyp und Descaves oder die Schweizer bei Scribe [Mal., Soll., Thib.]. Das ist aber nicht der Fall. Ein bewusster Unter-



schied zwischen dem Französisch auftretender Schweizer, Elsässer, Bayern, Sachsen etc., denen man noch Holländer und Juden zugesellen kann, wird von den Franzosen nicht gemacht, so dass der ungenannte Verfasser eines im deutsch-französischen Jargon gehaltenen Gedichtes als Ueberschrift über dieses setzen konnte: „La Chèvre. [Pour Belges, Suisses et Germains, A . . . . . excepté]." Rire 15. IX. 1900, Die einzelnen Darstellungen pflegen sich nur dadurch von einander zu unterscheiden, dass die einen willkürlich eine wahre Musterkarte der verschiedenartigsten Verstösse darbieten, während andere nur einen kleinen Teil derselben reproduzieren.

Im allgemeinen werden sich die Franzosen darauf beschränken, nur ganz hervorstechende Eigentümlichkeiten wiederzugeben, und die wird ihnen besonders die Aussprache Mittel- und Süddeutscher darbieten. Fehler, die diesen allein zuzuschreiben sind, werden dann auf alle Deutschen übertragen; sie erscheinen den französischen Schriftstellern als die charakteristischen Merkmale des accent allemand überhaupt. Daher finden wir denn auch in sehr vielen unserer Belegstellen die engere Heimat der auftretenden Deutschen gar nicht angegeben, diese selbst nur kurzweg als „Allemand" bezeichnet. — Genau dasselbe können wir auch in den italienisch-französischen Jargondarstellungen beobachten. Wenn hier z. B. den Italienern allgemein vorgeworfen wird, dass sie z für ž und s für š sprechen [ze sanzerai für je changerai Cogn.-Clairv. II, 4], so ist das eine fehlerhafte Aussprache, die ihre Berechtigung nur für einen kleinen Teil der italienischen Bevölkerung hat, nämlich für Angehörige des venezianischen Mundartgebietes.

Betrachten wir nun diejenigen Darstellungen, in denen die radebrechenden Deutschen einer bestimmten Sprachgruppe zugewiesen werden, so finden wir, dass es sich in den Darstellungen des 17. und 18. Jahrhunderts ausnahmslos

um Schweizer, in denen aus neuerer Zeit besonders um Elsässer handelt. Es liegt daher die Vermutung nahe, dass der accent allemand, wie er uns in den Reproduktionen entgegentritt, durch Angehörige dieser beiden Sprachstämme in Frankreich besonders bekannt geworden ist. Die Franzosen werden ja im 17. und 18. Jahrhundert reichlich Gelegenheit gehabt haben, Schweizer, die in Scharen nach Paris kamen, um in den Garden der französischen Könige Kriegsdienste zu nehmen oder anderen Berufszweigen nachzugehen, radebrechen zu hören. Noch mehr wird dies in neuerer Zeit bei Elsässern anzunehmen sein. Der enge Konnex, in dem das Elsass lange Jahre zu Frankreich stand, musste zur Folge haben, dass sich Elsässer, sei es als Kaufleute, oder als Staatsbeamte, oder als Handwerker über ganz Frankreich verbreiteten. Dabei ist nicht ausgeschlossen, dass die Franzosen auch Beobachtungen, die sie bei anderen Deutschen als gerade Schweizern und Elsässern gemacht haben, für ihre Darstellungen des Jargons verwertet haben. —

Die Annahme, dass besonders die Schweizer im 17. und 18. Jahrhundert den Franzosen die charakteristischen Züge für den accent allemand geliefert haben, wird dadurch gestützt, dass wir in den Darstellungen des 17. und 18. Jahrhunderts wohl häufig stimmlose Konsonanten an Stelle der stimmhaften, aber nur ganz vereinzelt auch stimmhafte an Stelle der stimmlosen finden, während in neuerer Zeit den Deutschen allgemein vorgeworfen wird, dass sie Fortes und Lenes willkürlich miteinander vertauschen. Dieser Unterschied in der Behandlung der Konsonanten kann nicht auf Zufall beruhen; es ist auch nicht anzunehmen, dass es damals noch keine Deutschen gegeben haben sollte, die sich auch eine Vertauschung der stimmlosen Konsonanten durch stimmhafte zu Schulden kommen liessen. Dagegen sprechen schon die Beobachtungen Bezas und das gelegentliche Vorkommen solcher Vertauschungen in

den Darstellungen des 18. Jahrhunderts. Es wird sich dies nur dadurch erklären lassen, dass damals Deutsche als Muster für die Jargondarstellungen gedient haben, denen wohl die Aussprache stimmhafter Konsonanten Schwierigkeit bereitet, deren Aussprache der stimmlosen sich aber in nichts von der französischen unterscheidet; und das ist, wie wir sehen werden, bei Schweizern der Fall.

Die meisten der Aussprachefehler werden sich also, wie gesagt, aus einer der deutschen Mundarten direkt ableiten lassen. Daneben wird man aber mit der Möglichkeit rechnen müssen, dass Deutsche auch von dialektisch sprechenden Franzosen manches angenommen haben können, was nicht mit der gut französischen Aussprache im Einklange steht. Wenn wir z. B. *saif* für soif Mol. BG., *nouviau* Mol. E. V 3, *martiau, musiau* Montfl. II 2, *guialogue* für dialogue Dufrn. II 8, *quisque* für puisque Nan. Nin. III 10 finden, so können wir hier mit Sicherheit behaupten, dass, wenn Deutsche jemals so sprechen sollten, sie diese Aussprache sich nur in dem Verkehr mit den niederen französischen Volksklassen angeeignet haben können. In anderen Fällen ist die Entscheidung nicht so leicht zu treffen, ob wir es mit einer fehlerhaften Aussprache, die Deutschen besonders nahe liegt, oder nur mit einer Uebertragung von französischen Dialekteigentümlichkeiten auf den Jargon der Deutschen zu tun haben; denn es wird immerhin vorkommen, dass gewisse deutschen Mundarten eigene Tendenzen sich auch auf französischem Boden wiederfinden.

Schliesslich mag noch bemerkt werden, dass auf eine Zuverlässigkeit, wie sie der Sprachforscher wünschen würde, alle diese Aufzeichnungen keinen Anspruch machen können, schon einfach deswegen nicht, weil ein grosser Teil derselben wohl kaum auf wirklicher Beobachtung des Jargons beruhen wird. Wie Schuchardt a. a. O. S. 16 bemerkt, müssen wir bei solchen Jargondarstellungen immer mit

einer längeren literarischen Tradition ecrhnen. Viele Franzosen, welche radebrechende Deutsche auftreten lassen, werden niemals Gelegenheit gehabt haben, Deutsche in Wirklichkeit radebrechen zu hören; sie werden ihre ganze Kenntnis des Jargons aus den Darstellungen ihrer Vorgänger schöpfen. Wie Lessings Riccaut in der deutschen Literatur, so mögen Molières Schweizer für viele spätere Aufzeichnungen vorbildlich gewesen sein.

Wie oberflächlich solche Jargondarstellungen bisweilen angefertigt werden, zeigt sich auch darin, dass die charakteristischen Merkmale der deutsch-französischen Aussprache manchmal dazu haben dienen müssen, das Kauderwelsch, wenn man so sagen darf, von Angehörigen anderer Nationen wiederzugeben. So trägt der Jargon der Engländer bei Romagnesi [L'Amant Protée] und Collé [La vérité dans le vin; L'esprit follet] beinahe mehr deutsche als englische Färbung; und das Französische, welches Henriette François[9] einen norwegischen Matrosen sprechen lässt, erweckt den Eindruck, als ob dessen Wiege der Pleisse nicht allzufern gestanden hätte.

Um ein genaues Bild des Jargons geben zu können, müssten die Aufzeichner desselben auch zu einer besonderen Umschrift greifen, da die Zeichen des französischen Alphabets zur Wiedergabe aller Eigentümlichkeiten eines fremden Jargons lange nicht ausreichen. Die Franzosen werden sich infolgedessen meist darauf beschränken, nur ganz hervorstechende und ohne Zuhilfenahme diakritischer Zeichen darstellbare Züge wiederzugeben. So wird die Neigung der Deutschen, den Hauptaccent auf die Wurzelsilbe zu verlegen, meist unbezeichnet bleiben; auch die dem Deutschen eigenen kurzen offenen i-, u- und ü-Laute, die sicher von vielen unserer Landsleute oft an Stelle der

9. Un voyage forcé in Choix de nouvelles modernes. IV. Bändchen. Leipzig, Velhagen u. Klasing 1901.



französischen geschlossenen gesprochen werden, sind schwer wiederzugeben, und so noch manches andere mehr. Von vornherein werden die Franzosen auch darauf verzichten müssen, eine besondere Intonation, eine besondere Klangfarbe zu bezeichnen; und doch pflegt gerade diese dem Jargon erst sein eigentümliches Gepräge zu verleihen, wie uns jeder bestätigen wird, der einmal auf der Bühne das Französische hat radebrechen hören.

Werden wir uns so nach vielen Fehlern vergebens umsehen, die der deutsch-französischen Aussprache sicher anhaften, so werden wir andererseits manche finden, von denen wir getrost sagen können, dass sie im Munde eines Deutschen nie vorkommen werden. Uebertreibungen liegen ja bei Darstellungen, deren erster und oft einziger Zweck Heiterkeit zu erregen ist, immer nahe.

A. Konsonanten.

Die Verstösse, welche Deutsche gegen die Aussprache der Konsonanten begehen, erscheinen den Franzosen als die charakteristischsten Merkmale einer deutsch-französischen Aussprache, so dass sich die meisten in fast allen Darstellungen wiederfinden. Einige Autoren beschränken sich sogar allein auf die Wiedergabe solcher Fehler. Wir behandeln deshalb die Konsonanten vor den Vokalen.

I. Vertauschung der stimmhaften und stimmlosen Konsonanten.

In allen Darstellungen begegnen stimmlose Konsonanten [Fortes] an Stelle von stimmhaften [Lenes]; in einem grossen Teile, namentlich aus neuerer Zeit, wird den Deutschen willkürliche Verwechslung von stimmhaften und stimmlosen Lauten zum Vorwurf gemacht.

1. Die Verschlusslaute: b d g, p t k.

a) Die stimmhaften Verschlusslaute: b d g.

Durch das Fehlen stimmhafter Verschlusslaute in den





mittel- und süddeutschen Mundarten erklärt es sich, wenn wir statt derselben in den Jargondarstellungen aus älterer und neuerer Zeit die stimmlosen p t k finden.

b.

Schweizer:

champre, pien, pon Mol. E. V 3; *tiaple, chai* (= je) *paille* ib. V 5; *pien* id. MP. III 3, *pon* ib. III 4. — *champre* Montfl. II 2, *pête* id. III 10. — *pouriots* = bourreaux, *pête* Chaluss. II 1. — *pourchois, prave* Autr. Pan. III 2. — *pien, ponne* Foire. IV S. 258, *diaple* ib. IV 450, *poire* ib. 451, *effroyaple* ib. IV 452, *caperetiere* ib. VI S. 340. — Ebenso bei Bours. Sc. 2, Brueys I 6, Dufrn. II 8, Fuselier, Romagn. I 9, D- Romagn. Sc. 4, Gueull. Par. II 3, id. A-Pl. III 4, Pannard Sc. 10, Boissy JNSQ. Sc. 6, Carm. SM. Sc. 1, Sc. 7, Dorvigny Janot Sc. 6 ff. bis in die neueste Zeit: *pu* Scribe Thib. Sc. 12. *pêtise, poira* ib. Sc. 13; *ponne*, la fue un beu *passe* id. Soll. Sc. 7; *compien, patelière* id. Mal. Sc. 2; *pillet, pords, plessures, opligé* ib. Sc. 3 und öfter. —

Elsässer:

domper Balzac VII 612, *prafe* id. VII 617, *gompinazion* id. VII 629. — *palles* = bals id. VIII 513, *pornes, Panque, ponhire, acréaple* id. VIII 514, *plesser, pessouin, papiaulles* = babioles, *semple* id. VIII 515; *imbossiple, pourrasque* id. VIII 656[10]. — *poîte* Champagne IIIe tbl. Sc. 4; *pientôt, pon* id. V^e tbl. Sc. 5. — *pien* Maupass. Boule-S. S. 29. — une *ponne prique* Gyp S. 240; *hapite* ib. S. 259; *impéciles* ib. S. 265. — *empête, bourpoire* L. Daudet S. 208; *apsolument, intispensaple* id. S. 232. — *putchet, rébuplique, mopile, plessés, pras, inguraple* Descaves S. 375 und öfter. — *pien* Rev. Als. I S. 23. —

10. Im allgemeinen werde ich mich darauf beschränken, bei Balzac nur aus den Illusions Perdues T. VII (Elsässer Kolb) und aus César Birotteau T. VIII (Elsässer Nucingen) Beispiele anzuführen.



Württemberger:

porreau = bourreau, *peaucu* Balzac XX 153, *pon*, *Perlin*, *pocal*, *pienfeillance*, *féritaple* etc. ib. 154. —

Bayern:

tiaple, *piendotte*, *pô*, *Perlin*, *dimprés* Balzac II 610; *Catran Pleu*, *pourcheoise*, *pouteille*, *Porteaux* id. X 448; *pigeon* = bichon ib. 571 etc. — *aimaples* Journ. Am. 28. V. 1904. —

Oesterreicher:

lipre, sti *pel arpre*, *semple*, *ponheur*, *pattre*, *pâton*, *empuscates* etc. Desriaux Sc. 5. — *paron*, *prafe* Adam S. 13. —

Ungarn:

ponne, *prave*, *pougez* Rev. Als. VI 463. —

Sachsen:

pien, *diaplement* Mélesville I 4, bezw. II 1. — *pons*, *pelles pagues* Margueritte S. 94. —

Deutsche, deren Heimat nicht näher bezeichnet ist:

ensemplement, *Pastide* (Eigenname) Autr. Port II 17; *tremplement*, *humplemanne* ib. III 7. — *télectaple*, *pufons* Favard. — *pientôt*, *timpré*, *parpare* Beaum. II 8. — Und so ferner bei Carm. Etr. Sc. 1, Diam. Sc. 1, 2, Dent Sc. 2, St.-Hubert Sc. 2, PW. Sc. 1; Dorvigny On fait . . Sc. 4; Laujon I 19; Duval L'enfant II 9; Leclercq; Scribe Véloc. Sc. 9, Hôtel Sc. 7; P. de Kock VR. S. 21ᵃ, 22ᵇ, 31ᵇ, PB. S. 4ᵇ; Dumas I S. 199, 209; Sardou I 14, II 1, II 5 etc.; Cogn.-Clairv. XIIIᵉ tbl. Sc. 4; Guignol I 5 ff. bis in die neueste Zeit: *peau* Maupass. Fifi S. 21, *pien ponne* ib. S. 29; *pesoin*, une *ponne* mère id. Vie. S. 277. — *l'herpette*, *la piquette*, *pruit* etc. Rire 15. IX. 1900. — *vaprique*, les *omnipus* Pêle-Mêle 30. III. 1002; *sympolique* ib. 29. VI. 1902.

Auch in englischen und russischen Darstellungen des deutsch-französischen Jargons sind wir demselben Fehler

begegnet: *barpleu* Du Maurier I S. 34; *peau*, *suplime* id. I S. 62 etc. — *amiaple* Turgenjeff S. 54.

d.

Schweizer:

te, *matame*, *temanter*, *tant tarchant*, *tonc* etc. Mol. E. V 3; *regarter*, *contané*, *ortonnance*, *tesjà*, *tevant*, *party* id. MP. III 3; *tiable*, *tetans*, *tonner*, *trole* id. FSc. III 2. — *tonner* un *cometie* Montfl. II 2; *camarate* id. II 3; *timeure*, *cartheure*, *libarte* = hallebarde id. II 7; *tir* = dire id. III 10 u. öfter. — *martecins*, *party* Chaluss. II. 1. — *montame*, *racommotemane* Autr. Pan. III 2, bezw. III 13. — *parti* Foire VI S. 339; *assitûment* ib. S. 340. — Ebenso bei Brueys II 2, 4, Fuselier, Romagn., D.-Romagn. Sc. 4; Gueull. Par. II 3, Piron Crédit Sc. 4, Pannard Sc. 10; Boissy JNSQ. Sc. 6, Carm. SM. Sc. 5, id. SP. Sc. 5, Dorvigny Janot Sc. 6 bis in die neueste Zeit: *teux*, *tire*, *tonné*, *tiscipline*, *troit* Scribe Thib. Sc. 2 etc.; *crantement*, *tommache* id. Soll. Sc. 7; *nous tisons*, *tonne* id. Mal. Sc. 2 etc. — *soltat*, *carte royale*, *tix* A. Daudet Tartarin S. 63. —

Elsässer:

tes millions, cheu ne *tirais* bas Balzac VII 612; cheu *refientrai temain*, *entroid*, *gontuire*, *bentant* ib. 629 u. öfter; *te* barler *t'*iffires, *monte*, *atjouinde*, *tussième arrontussement*, sans *titte* = doute, *bartonnez* id. VIII 513 etc.; *fichi pédate ki tord* = fichu bêta qui dort id. IX 65. — *rentez-vous* Labiche Sens. I 3. — *tepuis teux* jurs Champagne VIe tbl. Sc. 2. — *tescentre*, *tames* Maupass. Boule-S. S. 28. — *mante* = demande, *barton* Gyp S. 237 u. öfter. *tésoler*, *matemoiselle* L. Daudet S. 73; *tocteire*, *intigne*, *rentez* id. S. 208. — *métigal*, *l'atminisdrasion*, *tévore*, *retemantions*, *elle ture*, *les gartes* etc. Descaves S. 97. — *intividu*, *bertre* Rev. Als. I 23; *tescendre* ib. I 25. —

Württemberger:

tè = de, *t'enfer, tiaplement, camerate, Frétéric, hytrocéphales* etc. Balzac XX S. 154. —

Bayern:

tinner, Catran Pleu, tes, Porteaux, vriantises, ne tittes rien, che fus rentrai l'archand temain Balzac X 448; *che fitrais* = voudrais ib. 451; *cheu tonnerais pien tes chausses* ib. 454 u. öfter. — *à la toucième joppe ils tefiennent dous fraiment drop aimaples* Journ. Am. 28. V. 1904. —

Oesterreicher:

camarates, empuscates Desriaux Sc. 5; *malates, trapeaux, tifendre, je n'ai t'autre tesir que* . . id. Sc. 10. — *gartien, prentre, tix* Adam S. 13. —

Ungarn:

técité, les cortes Rev. Als. VI S. 463; *Tieu* ib. S. 464.

Sachsen:

commantant, teux, grand-tic Mélesville I 4 u. öfter; *tonné* Margueritte S. 144. —

Deutsche ohne nähere Heimatsangabe:

Montamzelle, fitèle Autr. Port. II 17. — *télectaple, qu'il est toux te poufoir* . . . Favard. — *en gombagnie té vous, tiable, partie, tes chens, tire* Beaum. II 8. — Und so ferner bei Carm. Diam., Etr. Sc. 1, Dent. Sc. 1, 2, 5, Mari Sc. 4, PW. Sc. 2, St.-Hubert Sc. 2; Dorvigny On fait Sc. 4, Laujon I 18, Duval L'enfant II 9, Leclercq, Scribe Véloc. Sc. 6, id. L'hôtel Sc. 4, 7, P. de Kock VR. S. 21[a], 31[b], id. PB. S. 4[b], Balzac I 377, Dumas I S. 199, Sardou I 12, II 1 etc., Guignol I 5 ff., Cogn.-Clairv. XI[e] tbl. Sc. 2 bis in die neueste Zeit:

matame, tire Maupass. Vie S. 277; *touze, tàns* id. Duel S. 267; *je fous brie t'aller, je* . . *tonnerai* ib. S. 269; *temoi-*



selles, *tètciètment*, *bromenate* id. Fifi S. 21. — *camarates* Margueritte S. 167. — *le chur te cloire* Halévy S. 249; *fiante* id. S. 253. —

Auch in englischen Darstellungen finden sich Belege einer solchen fehlerhaften Aussprache:

tooce = douze Thackeray III 269; *pien t'accord* Du Maurier I S. 20; *recartez-moi pien tans le planc tes yeux* id. I S. 92 u. öfter. —

Wie gedankenlos und mechanisch oft solche Jargon-Aufzeichnungen gemacht werden, zeigen folgende Beispiele, in denen t sogar an Stelle eines stummen d erscheint:

d'abort D.-Romagn. Sc. 4; *hasart* Balzac II 609; *crânt* id. II 610, VIII 515, 624; *ces caillarts* id. IX 99; *liart* id. X 679; *les Allemants* id. X 681.

Begegnen wir für d einem *th*, so werden wir darin die vielen Deutschen eigene aspirierte Tenuis zu erkennen haben:

mon *Thié* Beaum. II 8; *athieu* Dorvigny Janot Sc. 7. Beide geben t auch in deutschen Wörtern durch th wieder:

gouth Dorvigny Janot Sc. 5, id. On fait Sc. 4; *Meingoth* Beaum. II 8. — Statt eines französischen *t* ist mir nirgends ein th begegnet.

g.

K statt g zu sprechen, wird unsern Landsleuten weit seltener vorgeworfen als p statt b und t statt d.

Schweizer:

recarter Mol. E. V 3; *la Crève* id. MP. III 3. — *quarson* Montfl. II 2; *calant*, *caillardement* id. II 3; *ly Dracman* = dragoman Chaluss. II 2. — *coquenard* Foire VI S. 339; *calleries* ib. S. 340, *sti Quinquette* ib. S. 342. — *crant* Piron Col.-Nit. Sc. 6. — *acrément*, *craces*, *ricarte*, *coût* Boissy JNSQ. Sc. 6. — *recarte* Dorvigny Janot Sc. 5, *la carte* ib. Sc. 7, *caté* ib. Sc. 12. — *frucal* Scribe Thib. Sc. 12;



crantement id. Soll. Sc. 7; *caillard* id. Mal. Sc. 3. — *carte royale* A. Daudet Tartarin S. 63.

Elsässer:

encache Balzac III 109; *Crintod* = Grindot id. VIII 513; *crant* id. VIII 514, 624; *acréaple* id. VIII 514; *ces Rakkons* = Ragons id. VIII 516; *hau crante callot* = au grand galop id. IX 65; *maicrir* id. IX 69; *ça me fa gomme ein cant* id. IX 165; *écal* id. XI 16; *karson* id. VII 628. — *coufernement* Descaves S. 96; *le couferneur, la carnison* id. S. 98. — *crosse* L. Daudet S. 73. —

Württemberger:

crande, orcanisé Balzac XX 153; *cross, caillard* ib. S. 154. —

Bayern:

clorivier, crant Balzac II 610; *si ça l'encraissait* id. X 425; *l'ennui le cagne* ib. S. 454; *recartez* ib. 461 u. öfter. —

Sachsen:

cagner Margueritte S. 259.

Deutsche ohne nähere Heimatsangabe:

crand Autr. Port III 7. — *la quaité* Favard. — *acréable* Carm. Diam. Sc. 2. — *lancage* id. St.-Hubert Sc. 2. *recartez* Leclercq Sal. Sc. 3; *de bons cages* ib. Sc. 4; *la concrécation, chacrin* id. Ros. Sc. 4. — *crantement, décaché* Scribe Véloc. Sc. 6. — *che câge* P. de Kock VR. 21a; *fiquires* ib. S. 21b. — *tu crognes* Sardou I 7; *tu me crondes* id. III 12; *ricolo* Cogn-Clairv. XIe tbl. Sc. 3. — *cloire* Halévy S. 249. — *découdant, crenouille* Pêle-Mêle 1902. 30. III. — *chacrin* Du Maurier I S. 91; *Anclaises* id. I S. 140. —

Wie bereits in der Einleitung erwähnt, pflegen die Franzosen auch Juden und Holländern dieselben Fehler vorzuwerfen:

p.

Juden:

tiaple, *pien* Carm. Page Sc. 3; *patinage* id. March. Bij. Sc. 2. — *notre rappin* Gosse Sc. 3. — *in noufelle piplique* Lemercier II 6 (portugiesischer! Jude). — *ampassadeur, bréveraple, prusquer* Margueritte S. 4. —

Holländer:

ponchour, tiaple Poisson L'Apr.-S. Sc. 7. — *taple, Lapé* = l'abbé, *champre* La Chapelle Sc. 4. — *tiaple, poudin* Regnard III 4. — *pien* A. Daudet Sapho S. 77.

d.

Juden:

matame Gosse Sc. 3. — *matemoiselle*, *je tonne*, *je temande parton* Carm. Page Sc. 4. — *toutes sortes te bijoux*, *tes montres*, *tire* etc. id. March. Bij. Sc. 2 etc. — *ché fous ai tonné parole te fous foir*, *tans*, *tit*, *tifférence* etc. Lemercier II 6. — *matemoicelle*, *toussaine* Coppée S. 129. — *téclaration*, *imbrutence*, *ententu tire*, *crante* Margueritte S. 4. — *tonc* Pêle-Mêle 27. IV. 1902. —

Holländer:

temandair Mol. MP. II 3; *tiaple* Poisson L'Apr.-S. Sc. 7, Regnard III 4. — *tevinez* A. Daudet Sapho S. 82. —

g.

Juden:

crande Lemercier II 6. — *crave*, *on ne cagne* Margueritte S. 4; *écal* id. S. 5. — Bei Holländern habe ich keinen Beleg für die Aussprache der g als k gefunden.

Anmerkung: Wenn Franzosen gelegentlich auch Engländern dieselben Fehler vorwerfen, so verraten sie dadurch ihre völlige Unkenntnis der englischen Sprache:

pon, *la mautite malatie* etc. Romagn. L'Amant Protée I 3. — *pien*, *pésoin*, *ensemple*; *les tames*, *jatis*; *écarements* Collé, La vérité dans le

vin Sc. 7. — *tes pouquets* **, La Soirée des Boulevards II 3. — *temandez, tiabolique* Picard, Le conteur II 6. — Kein Engländer wird so sprechen.

Auch im Munde eines norwegischen Franzosen sind wir diesen Fehlern begegnet: *parque, tédresse* etc. Henriette François, Un voyage forcé S. 41.

b) Die stimmlosen Verschlusslaute: p t k.

In fast allen Darstellungen des 17. und 18. Jahrhunderts unterliegen die p t k keiner Veränderung, in denen aus neuerer Zeit erscheinen sie häufig als b d g, so dass hier den Deutschen gegenseitige Vertauschung von Lenes und Fortes zum Vorwurf gemacht wird.

Betrachten wir, um diesen Unterschied in den Jargondarstellungen zu erklären, wie die b d g und p t k überhaupt auf deutschem Boden ausgesprochen werden, so ist zunächst festzuhalten, dass stimmhafte b d g, die den französischen Medien entsprechen, im allgemeinen nur in Norddeutschland bekannt sind. In Mittel- und Süddeutschland treten an ihre Stelle die sogenannten stimmlosen Lenes, d. h. Laute, die mit den Medien die geringe Expirationsstärke, mit den Tenues die Stimmlosigkeit gemein haben. Dass den Franzosen das Fehlen des Stimmtones bei diesen Lauten besonders auffällt, zeigen die vielen angeführten Belege aus den Darstellungen des Jargons.

Was die p t k betrifft, so werden diese von Norddeutschen, gelegentlich auch von anderen, gewöhnlich mit einem Hauche versehen. In den meisten mittel- und vielen süddeutschen Dialekten werden aber auch für die p t k stimmlose Lenes gesprochen, so dass diese Mundarten keinen Unterschied zwischen b d g und p t k kennen; das ist z. B. im Sächsischen und Elsässischen der Fall.

Schliesslich gibt es aber auch Gegenden, in denen wohl die b d g stimmlos gesprochen werden, die p t k aber den entsprechenden französischen Lauten gleichen. Diese Mundarten, zu denen z. B. das Schweizerische gehört,

wie Winteler[11] nachgewiesen hat, unterscheiden also zwischen stimmlosen Lenes und reinen Fortes.

Wenn nun Schweizer französisch sprechen, so werden sie ihren Unterschied zwischen stimmlosen Lenes und reinen Fortes auf die französischen Mediä und Tenues übertragen, sie werden wohl die französischen Lenes durch ihre stimmlosen Lenes ersetzen, aber bei der Aussprache der französischen Fortes, die ja denen ihrer heimischen Mundart durchaus entsprechen, keine Fehler begehen. Eine gegenseitige Vertauschung von Lenes und Fortes wird bei Schweizern nicht eintreten. Da nun die radebrechenden Deutschen bis etwa zur Mitte des 18. Jahrhunderts, wenn überhaupt eine engere Heimat angegeben wird, ausnahmslos als Schweizer bezeichnet werden, so ist es ganz erklärlich, dass wir in diesen Darstellungen auch nur Verstössen gegen die Aussprache der französischen Lenes begegnen.

Anders liegt die Sache bei denjenigen Deutschen, die in ihrer heimischen Mundart keine solche Unterschiede, wie wir sie eben bei den Schweizern festgestellt haben, machen, die also Mediä und Tenues vollkommen gleich aussprechen. Diese werden zunächst sowohl für die französischen Fortes wie für die französischen Lenes ihre stimmlosen Lenes einsetzen, also z. B. aborder und apporter vollkommen gleich aussprechen. Haben sie aber gelernt, entweder die französischen Fortes, oder die französischen Lenes, oder auch alle beide richtig zu artikulieren, so wird ihnen doch die richtige Verwendung dieser Laute immer noch grosse Schwierigkeit bereiten. Das gilt namentlich von solchen, die ihr Französisch im Umgange erlernen. Es wird immer längere Zeit dauern, bis sich ihr Ohr daran gewöhnt hat, zwischen beiden Arten von Lauten einen Unterschied herauszuhören. Es wird also dasselbe eintreten, was Albrecht[12] von den Leipzigern sagt, wenn diese

11. J. Winteler, Die Kerenzer Mundart des Kantons Glarus, Leipzig und Heidelberg 1876. S. 20 u. 24.

12. Albrecht, Die Leipziger Mundart § 66.

versuchen „vornehme" zu sprechen, d. h. einen Unterschied zwischen tönenden und tonlosen Lauten zu machen. Sie wissen nicht, wann sie einen tönenden und wann einen tonlosen Laut zu sprechen haben, und lassen daher willkürliche Verwechslungen eintreten.

Dies scheint uns die einfachste und wahrscheinlichste Erklärung für die fortwährenden Verwechslungen von stimmhaften und stimmlosen Lauten in dem Jargon eines und desselben Deutschen zu sein.

Man könnte sonst auch annehmen, dass die Deutschen in Wahrheit sich solche Vertauschungen gar nicht zu Schulden kommen lassen, dass sie immer stimmlose Lenes sprechen, und dass diese nur von den Franzosen bald als Mediä, bald als Tenues aufgenommen und wiedergegeben werden. Das ist an und für sich wohl möglich. Die Stärke dieser Laute ist nicht in allen Gegenden Deutschlands gleich; in einigen nähern sie sich mehr den reinen Tenues, in anderen mehr den reinen Mediä[13]. Vietor. z. B. erwähnt, dass seine mitteldeutschen [nassauischen] Lenes von Franzosen und Engländern meist als Mediä gehört worden seien, während Franke[14] von seinen obersächsischen gerade das Gegenteil festgestellt hat. Nur erscheint uns wenig glaubhaft, dass dann die Franzosen bei einem und demselben Deutschen — und das müsste man doch annehmen, wenn man die gegenseitige Vertauschung erklären will, — diese Laute bald als Tenues bald als Mediä hören. Als einzige Erklärung für diese Erscheinung würde dann nur übrig bleiben anzunehmen, dass die Franzosen Fehler, die sie bei verschiedenen Deutschen gehört zu haben

---

13. E. Sievers, Grundzüge der Phonetik, Leipzig 1893[4] § 360. — Vietor, Elemente der Phonetik des Deutschen, Englischen u. Französischen. Leipzig 1894[3] § 104 u. Anm. 1. —

14. C. Franke, Der obersächsische Dialekt. Programm. Leisnig 1884 § 33. —

glauben, ungerechtfertigterweise auf alle Deutschen übertragen.

Es liegt aber um so weniger Grund vor daran zu zweifeln, dass Deutsche wirkliche Mediä statt der Tenues und umgekehrt wirkliche Tenues statt der Mediä sprechen, als uns diese gegenseitigen Vertauschungen auch von französischen Grammatikern bezeugt werden. Schon Beza[15] hat geglaubt, unsere Landsleute davor warnen zu müssen. S. 19 sagt er über die Aussprache des b: „quo magis cavendum est Germanis, ne hanc cum p sicciore etiam litera suo quodam more confundant, ut quum pro scribere et bibere pronuntiant, et quidem non sine densiore quoque flatu scrippere et pippere" und S. 33 über die des p: „Germanis vero danda est opera, ne illam cum b confundant, veluti cum braeceptor dicunt praeceptor." Ueber d und t sagt er dasselbe S. 35: „Hoc observandum est Germanis, quibus mos est has duas literas saepissime permutare." Cf. auch S. 22.

In neuester Zeit rügen J. D[authenville][16] und Cron[17] diese Vertauschung von stimmhaften und stimmlosen Lauten bei den Elsässern. Wenn aber Cron behauptet, dass die Elsässer sich dieselben Fehler auch beim Gebrauche ihres heimischen Dialektes zu Schulden kommen liessen, so dürfte er darin im Irrtum sein; denn gerade die Elsässer pflegen keinen Unterschied zwischen b d g und p t k zu machen, ausser dass sie die p t k zuweilen aspirieren[18].

Eine willkürliche Vertauschung von stimmhaften und stimmlosen Konsonanten werden die Franzosen also nur bei solchen Deutschen haben beobachten können, die in

15. Beza, De Francicae linguae recta pronuntiatione, Genf 1584. —

16. J. D., Le français alsacien. Strasbourg 1852 (war mir nicht zugänglich). —

17. Cron, Supplément De la Grammaire française pour l'Alsace ou recueil des fautes que l'on commet le plus et . . . dans le français alsacien S. 7 ff. Strasbourg 1902. —

18. cf. Vorwort zu Martin und Lienhart, Wörterbuch der elsässischen Mundarten S. VII. —



ihren heimischen Mundarten überhaupt keinen Unterschied in der Aussprache der Fortes und Lenes kennen. Dass man dabei besonders an Elsässer denken kann, ist bereits erwähnt. Eine solche Vertauschung wird aber gemeinhin nicht vorkommen bei Deutschen, die in ihren Mundarten neben reinen Lenes auch Fortes, wie die Norddeutschen, oder neben den reinen Fortes stimmlose Lenes, wie die Schweizer, sprechen.

Lassen die Franzosen aber auch Schweizer b d g statt p t k sprechen, — und das ist namentlich in Darstellungen aus neuerer Zeit häufiger der Fall, — so werden wir darin eine Uebertragung von Fehlern, die eigentlich verschiedenen Deutschen zuzuschreiben sind, auf alle Deutschen zu sehen haben.

Doch auch Norddeutsche, aber nur solche, die ihr Französisch im Umgange erlernen, dürften bisweilen b d g statt der p t k sprechen. Die Norddeutschen pflegen ihre Tenues zu aspirieren. Die nicht aspirierten p t k der Franzosen werden daher für sie leicht etwas Ungewöhnliches haben. Sie werden Laute zu vernehmen glauben, die mehr ihren Mediä als ihren Tenues gleichen. So erwähnte Herr Professor Pariselle in den Uebungen des romanischen Seminars zu Berlin, dass das p seines Namens von Berliner Geschäftsleuten oft als b verstanden würde, Sendungen demgemäss an Herrn Professor Bariselle adressiert würden. Das wird aber immer nur sehr vereinzelt vorkommen. Im allgemeinen werden die Norddeutschen die französischen Tenues durch ihre aspirierten Tenues wiedergeben.

p.

Schweizer:

18. Jh.: *emboissonneur* Gueull. A. Pl. III 4. — *in bibe de tabac* Carm. SM. Sc. 1. —

19. Jh.: *bas bossible* Scribe Thib. Sc. 2, . . . *arrive à*

grands bas ib. Sc. 13; *rébondez* ib. Sc. 14; — *babier*, *brébondérants* id. Soll. Sc. 6; *attraber*, *beu*, *gabable*, *bour*, *imborte* ib. Sc. 7; *bays*, *brescription*, *bétite*, *cabitulation*, *remblacer* id. Mal. Sc. 3 u. öfter. —

Elsässer:

cheu ne tirais bas, *boind*, *chesbère* Balzac VII 612; *ilz abellent* ib. 617; *eine karson qui a manché son bain* ib. 628; *groube* = croupe, *on nus addrabe*, *bensé* ib. 629; — *bermeddez-vis te barler*, *bêtis*, *habbardements*, *bartonnez* id. VIII 513: *breind* = prend, *bar*, *brobre*, *nîs brocèterons* ib 514 u. öfter; *haigeharbe* = écharpe id. IX 69 u. öfter. — *un betite blace* Labiche Sens. I 3. — *bardon*, *bardirai*, *remblace* Champagne IIe tbl. Sc. 6. — *barton*, *bour*, *abbeler* Gyp. S. 237. — *betite* Rev. hebd. S. 595; *on bourra*, *bas*, *brête*, *chebtel* (!) ib. S. 599. — *de rabelles-du*, *la soube* Descaves S. 26 u. öfter. — *bétard*, *badron*, *bourquoi* L. Daudet S. 208. — *Bopulus* = *Populus*, *nous n'afons bas une minude à bertre* Rev. Als. I S. 23. —

Bayern:

Bâri Balzac II 523; *blîmes*, *bedis babières* = papiers, *blésir* ib. 610; *bourkoi*, *gomblète*, *vis y bassiéze* = passiez, *manchant mon bain*, *bremières* ib. 611 etc.; — *ce pon Bons* = ce bon Pons, *rebas*, *ein pon boisson*, *bayez* id. X 448 etc. etc. — *Chabon* = Japon, *boîtes* = poètes A. Daudet CL. S. 175.

Ungarn:

tu n'as bas beur Rev. Als. VI S. 464. —

Sachsen:

betit Mélesville I 4; *ne bourrait-on pas enlever* id. II 1; *brince* id. II 10. — *baufre*, *bère*, *beut* Margueritte S. 335. —

Deutsche ohne nähere Heimatsangabe:

18. Jahrh. *un blesseir* = plaisir Favard. —

19. Jahrh.: *bartir*, *barfait*, *bourtant*, *barole*, *nous nous en bassons*, *abrochez* Scribe Véloc. Sc. 6; *barceque* id. Hôtel



Sc. 5. — *bensée*, *bersonnes*, *barfaitement* P. de Kock VR. S. 21ᵇ; *rambe* ib. 22ᵇ; — *qu'on buisse barler*, *bromis* etc. id. PB. S. 4ᵇ. — *blus* Sardou IV 1. — *bassée*, *bareil*, *che ne buis blaire* etc. Guignol I 5. — *bas chôli ça* A. Daudet CL. S. 19. — *bas ébais* Cogn. - Clairv. XIᵉ tbl. Sc. 3 etc. — *bromenate* Maupass. Fifi S. 21; — *ébrouvée*, *che ne barle pas . . des femmes barisiennes* id. Séance P. S. 179; *un bétit bapier bour fous*, *gombromise* id. Vie. S. 277; — *ché bris plus te cent brisonniers*, *bolissons* id. Duel. S. 267 u. öfter. — *bieu*, *frabbant*, *aggombagnant* etc. Rire 15. IX. 1900. — *barabluie* Pêle-Mêle 29. VI. 1902; *blacez votre argent chez moi* ib. 30. XI. 1902. —

Ebenso ferner:

je bense, . . *qui brenoit* Thackeray III S. 213; *monblaisir* id. III 230; *bays* id. III 283. — *le biâno* Du Maurier[19] I S. 20; *barpleu* id. I 34 etc. — *bisdolets* Turgenjeff S. 54. —

Auch im Jargon der Juden bin ich dieser Vertauschung nur in neuerer Zeit begegnet:

une berle A. Daudet Nabab S. 64. — *bordraits* Coppée S. 129. — *imbrudence*, *l'Eurobe*, *buissance* etc. Margueritte S. 4. — *fous brendrez* Pêle-Mêle 27. IV. 1902. —

t.

Schweizer:

II. Hälfte des 18. Jhs.: *endrer* Carm. SM. Sc. 2. —

19. Jh.: *Dardarin* A. Daudet Tartarin S. 13; *mondez donc* ib. S. 53. —

Elsässer:

milidaire, *domper* Balzac VII 612; *dourmander* ib. 617;

---

19. Du Maurier charakterisiert das Französische seines radebrechenden Deutschen folgendermaßen I S. 40: „his accent, which is a mere matter of judiciously transposing p's and b's, and t's and d's, and f's and v's, and g's and k's, and turning the soft French j into sch, and a pretty language into an ugly one".

longdemps, a-d-elle, draces ib. 629 u. öfter; — *bermeddez, rezdoration, habbardements, drai eindime* id. VIII 513 etc. etc.; *pudique* = boutique id. X 129. — *Tucrot a guidé Strasbourg, madin, demps, bardirai* Champagne II[e] tbl. Sc. 6. — *drois cent cinquande* Gyp S. 243; *dout t'un goup* ib. 244. — *l'atminisdrasion, tout ça qui tévore le diers te nodre putchet* Descaves S. 97 etc. — *monsieur qui rendre* L. Daudet S. 46; *le badron* id. S. 208; *ragondé* id. S. 209. — *minude* Rev. Als. I S. 23; *arrêdons* ib. S. 25; *êdre, demain madin, insdant* ib. S. 26. —

Bayern:

gondesse, vaudile kè chè jande lei gandike te Zimion ..?, fordine, l'audre Balzac II 609; *piendotte, i se druffent* = où se trouvent, *dimprés, andantez* ib. 610; *Schmuke gomde fodre viside pir plis ké fos randes* ib. 611; — *dant t'esbrit* = tant d'esprit id. X 612 etc. — *ils tefiennent dous fraiment drop aimaples* Journ. Am. 28. V. 1904. —

Deutsche ohne nähere Heimatsangabe:

19. Jh.: *lesdement, drait, amadeur* P. de Kock VR. S. 21[a]. — *le godon* = coton Balzac I 377. — *il êdre là* Cogn.-Clairv. XI[e] tbl. Sc. 2; *Gaderine* ib. XII[e] tbl. Sc. 4. — *porder* = porter, *duerais* Sardou IV 1. — *découdant* Pêle-Mêle 30. III. 1902; *padron* ib. 29. VI. 1902. — Ebenso wieder d für t bei Du Maurier und Turgenjeff: *Drilpy* = *Trilby* Du Maurier I S. 139. — *bisdolet* Turgenjeff S. 54. —

Juden:

drufé = trouvé A. Daudet Nabab S. 64. — *une toussaine de bordraits* Coppée S. 129. — *diblomadigue* Margueritte S. 4. — *pordrait* Pêle-Mêle 27. IV. 1902. —

k.

Schweizer:

19. Jahrh.: *le garte de babier, ingorruptible* Scribe Soll. Sc, 6; *gabable* ib. Sc. 7. —



Elsässer:

gonzigne, le gazaquin Balzac VII 612; *goquins* ib. 617; *regonnaissance, gampe* ib. 626; *gager* [= cacher] *mon maître, guelgue bard, gontuire, gompinazion, groube* = croupe ib. 629: — *gonnaissance* id. VIII 513; *grétid, gomde gourand, gommend, haissegomde* = escompte, *gontission, gar* etc. ib. 514. — *casser une groûte, gamarade* Labiche Sens I 3; *je le gonnais, son grise* id. III 2; *gavalerie* id. III 3. — *guidé* = quitté, *le demps se gouvre* Champagne II° tbl. Sc. 6; *golonel, groyez, gambagne* id. III° tbl. Sc. 4. — *gaché* Gyp. S. 240; *égonomie* ib. S. 243 etc. — *gommunards, gommencé* Descaves S. 28; *glerché, métigal* etc. etc. id. S. 97. — *gui* L. Daudet S. 46; *marguis, ragondé* id. S. 208, 209. — *guestion* Rev. Als. I S. 23; *dégamper* ib. I S. 26.

Bayern:

la grôtenne = crottin Balzac II 523; *gondesse, gandike, gand* ib. 609; *gar che ne vis foyais g'aux Champs-Hailyssées* ib. 611; — *berrugue, afeg* id. X 675 etc. etc. —

Oesterreicher:

gassé, je regonnaîtrai, une ganne, le guir Adam S. 13. —

Sachse:

le gommerce Margueritte S. 94, *le gommandant me gonnaît* id. S. 335. —

Deutsche ohne nähere Heimatsangabe:

18. Jh. Ende: *gombagnie* Beaum. II 8. — *la cheval Saint Glair* = *le chevalier de Saint-Clair* Carm. Dent S. 1.

19. Jh.: *le agord, guant à, goncert* Scribe Véloc. Sc. 6. — *godon* Balzac I 377. — *gontent* Sardou II 5, III 7. — *gavallerie* Cogn.-Clairv. XI° tbl. Sc. 2; *je le grois* ib. XI° tbl. Sc. 4. — *gœur, gonguérir gouronné* u. öfter Guignol I 5. — *gombromise* Maupass. Vie S. 277; — *le gommandement* id. Duel S. 268; *gand le gonvoi s'arrêtera* ib. S. 269; *gouper* ib. S. 270. — *guelgue* A. Daudet L'Amour-Tr. Sc. 1 u. öfter. — *aggom-*

bagnant Rire 15. IX. 1900. — *vaprigue* Pêle-Mêle 30. III. 1902. —

gonoisance Thackeray III S. 283. — *gomme* Du Maurier I S. 20. — *exghizes*, *goups* Turgenjeff S. 54. —

Juden:

C'hai ententu tire . . . gu'il serait brévéraple, diblomadigue Margueritte S. 4. — *calguler* Pêle-Mêle 27. IV. 1902. —

Die Holländer sprechen, wenigstens nach den vorliegenden Darstellungen zu urteilen, die französischen p t k richtig aus.

Anmerkung 1: Ganz mechanische Umstellungen lässt sich wieder Balzac zu Schulden kommen, wenn er b d g auch für die im Auslaute verstummten p t k eintreten lässt:

les Jambs-Elusées X 449; *ché ne(= n'ai) boïnd t'einkiétide* II 610; *eine grétid ki* . . ., *foici gommend nîs*. . . VIII 514; *cend mille lifres* VIII 515; *la pourrasque . . . esd bassée* VIII 656; *à l'extérieur ed (= et)bas à l'indérière* X 448; *dand t'esprit* = tant d'esprit X 612; *zing mile vrancs* X 610 und öfter. Cf. auch: *peaucoub d'abétit* P. de Kock VR. S. 31[b].

Eine Bezeichnung für eine etwaige Aussprache stummer Endkonsonanten, welche den Deutschen sonst öfter vorgeworfen wird, vermögen wir in diesen Vertauschungen nicht zu erblicken. — Unentschieden muss auch bleiben, ob Balzac mit der Umsetzung solcher auslautenden p t k vor vokalisch anlautenden Wörtern hat bezeichnen wollen, dass die Bindung mit stimmhaften statt mit stimmlosen Konsonanten seitens der Deutschen erfolgt. Gelegentliche Zusammenrückungen, wie *vaudille* = faut-il II 609, II 610, scheinen darauf hinzuweisen.

Matame aid eine fame te drende ansse VI 534; *ced ôme* = homme VII 612; *si montame beud affoir ein bedide entroid à mettre* . . VII 629; *u vaud-il nus tiriger* VII 631; *dud à l'heire* = tout à l'heure X 611 etc. —

Wenn wir aber ebenfalls bei Balzac häufig *ed* [neben est, aid, este, êde] für est lesen, so werden wir darin einen Versuch, nur Laute wiederzugeben, die auch wirklich gehört werden, sehen und demgemäss annehmen müssen, dass das d als d gesprochen werden soll: *ceci n'ed bas de cheu*,

c'ed fôdre bassion VII 634; *fodre fortine éd vaidde* = *faite* IX 124 und öfter. — Vielleicht gilt dasselbe auch von *jeu groid* [= je crois] *que* . . IX 69, da sonst die Schreibung mit d unbegreiflich sein würde. Man würde dann jeu groid neben ein *che neu saite pas* = je ne sais pas stellen können.

Anmerkung 2: Im Jargon des Norwegers finden wir dieselben Verstösse.

b: *brésent, barfétement* S. 41 und öfter;
d: *drès, êdre, tedresse* S. 41 und öfter;
g: *goi* = quoi S. 41, *gaptaine* S. 42 etc.

2. Die Reibelaute v z ž — f s š.

Die Reibelaute erfahren im Munde der Deutschen das gleiche Schicksal wie die Verschlusslaute.

a) Die stimmhaften Reibelaute
v, z, ž [= frz. j u. frz. g vor e und i].

Statt der Lenes v, z, ž erscheinen die entsprechenden Fortes f, s [dargestellt durch s, ss, ç], š [dargestellt durch ch].

Bei z und ž ist dieser Aussprachefehler ohne weiteres erklärlich. Die meisten süddeutschen Mundarten kennen nur stimmloses s, ž und der -Laut ist allen deutschen Dialekten gleich fremd. Diejenigen Deutschen, denen die Aussprache stimmhafter Konsonanten überhaupt Schwierigkeit bereitet, werden auch das französische ž ohne Stimmton sprechen, d. h. als š.

Schwieriger ist f statt v zu erklären. Auf deutschem Boden wenigstens findet diese Aussprache keine Parallele; denn alle diejenigen deutschen Mundarten, welche kein labiodentales stimmhaftes v haben, haben dafür den (mehr oder weniger) stimmhaften bilabialen Reibelaut w. Man sollte erwarten, dass Angehörige dieser Mundarten ihr bilabiales w auf die Aussprache des französischen v übertragen. Dass dies tatsächlich geschieht, bezeugt Schumann S. 13 für Sachsen; auch Merkel bemerkt ausdrücklich, dass

er bei Alemannen, die unseres Wissens doch auch kein labio-dentales v kennen, gegen eine falsche Aussprache der französischen v nicht zu kämpfen gehabt habe.

Nicht unmöglich [aber für jemanden, der keine Gelegenheit gehabt hat, den Jargon in der Praxis zu beobachten, schwer zu entscheiden] wäre es, dass die Franzosen[20] mit diesem f in der Tat nur das bilabiale deutsche w, für das ihnen ja ein eigenes Zeichen fehlt, wiedergeben wollen, und zwar deswegen mit f, weil das meist doch nur schwachtönende deutsche w den Franzosen ihrem v gegenüber einen stimmlosen Charakter zu haben scheint.

Demgegenüber stellt aber Dr. Cron a. a. O. S. 11 fest, dass Elsässer für die französischen v wirklich f-ähnliche Laute hören lassen: „On a la tendance d'appuyer trop sur les v et les h et de les assimiler au v et au h allemands; de prononcer à peu près: faillant, frai au lieu de vaillant, vrai."

Wenn Deutsche wirklich f für v sprechen sollten, so dürfte dies dadurch zu erklären sein, dass sie den Unterschied zwischen dem französischen v und ihrem labialen w herausfühlen und sich bemühen, die französischen v labiodental zu bilden, wobei sie dann, nicht gewohnt, Konsonanten stimmhaft zu sprechen, in den Fehler fallen, ihren f-Laut dafür einzusetzen.

Man kann auch an eine Beeinflussung der Aussprache durch das Wortbild denken. Deutsche, die französisch nur aus Büchern lernen, werden beim Lesen leicht geneigt sein, dem französischen v den Lautwert des deutschen v in „Vater" zu geben. Wenn sie sich aber erst einmal daran gewöhnt haben, für das französische v ihr homorganes f einzusetzen, dann werden sie doch nicht so ohne weiteres, wie Schuchardt a. a. O. S. 15 meint, im Verkehr mit Franzosen sich diese Aussprache wieder abgewöhnen und

20. Uebrigens auch im deutsch-italienischen Jargon findet sich dies f für v, wie Schuchardt a. a. O. S. 15 zeigt.



an Stelle der französischen v nun ihre bilabialen w sprechen; denn da der f-Laut in vielen, besonders mitteldeutschen Mundarten sehr schlaff gebildet wird, ist es doch immerhin fraglich, ob sie einen Unterschied zwischen ihrem schwachen f und dem französischen v heraushören werden. Dass das elsässische f ungefähr in der Mitte steht zwischen französischem f und v, geht auch aus der oben zitierten Bemerkung Dr. Crons hervor: „On a la tendance . . . de prononcer ‚à peu près' faillant etc."

Einen Versuch, den bilabialen deutschen Reibelaut wiederzugeben, werden wir zu erkennen haben, wenn wir bei Chaluss. II 1 lesen: *„ma q'ueut-sti parpésale*[21] *?"* — Wenn aber Molière E. V 3 den als Schweizer verkleideten Mascarille *„chappon"* für j'avons sagen lässt, so kann man darin auch das Resultat einer Vermischung des französischen „avons" mit dem deutschen „haben" sehen.

V.

Schweizer:

serfir à fous, fous nouviau dans sti fil, moi foir à la fissage, finir = venir, *il fault rien, la focat, fin* Mol. E. V 3; *fentre* = vendre ib. V 5; — *fous fouloir, finir* id. MP. III 3; — *fifre, afoir ein lifre* etc. id. BG; — *troufair, trafers* etc. id. FSc. III 2. — *serfice, fiolon* Montfl. II 2; *chy loufre* id. II 7 etc. — *fin* Chaluss. II 1; *foicy* id. II 2. — *fiolons, afec* Autr. Pan. III 2; *La Figne* [Name], *je feux* ib. III 13. — Und so ferner sehr häufig bei Bours Sc. 4, Brueys I 6, Fuselier, Romagn. I 9, D-Romagn. Sc. 4, Gueull. A.-Pl. III 4, id. Par. II 3, Piron Col.-Nit. Sc. 6, Pannard Sc. 10, Boissy JNSQ. Sc. 6, Cailhava II 8 ff., Dorvigny Janot Sc. 5 ff. bis in die neueste Zeit:
hafre [= avoir], *filain* Scribe Thib. Sc. 2; *serfiteur, pon fin fieux, fifantier* ib. Sc. 3 etc.; — *j'hafre la fue un peu passe, qui fa là?* id. Soll. Sc. 7; — *séfère, fiendrai, troufez-*

21. mais que veut cette barbe sale (?).

fous, *rafi* id. Mal. Sc. 3 etc. — *fous* Dumas I S. 274. — *fife le Vranze! fieux soltat* A. Daudet Tartarin S. 63. —

Elsässer:

prafe Balzac VII 617; *feut, che fais, vis ferrez* ib. 626 etc.; — *vis foyez, fos, afec* id. VIII 513; *fiffe, vis affez, che feusse* = veux, *gonfeni, fis nis infiderez* ib. 514; *fafure, Fentéheine* = Vendéen ib. 515; *tans nodre chin te médier, on ne said ni qui „fit", ni qui mire* ib. 624 etc. — *brafe* Champagne IIIe tbl. Sc. 4; *je le zafai, maufais* id. V^e^ tbl. Sc. 5. — *foulez-fous* Maupass. Boule S. S. 28; *feux, foilà, fous poufez* ib. S. 42. — *renfoyé* Gyp S. 242; *folcur* ib. S. 243; *je fas fus faire* . ., *fus safez* ib. S. 258 und öfter. — *frai, foyons, five!* Rev. hebd. S. 599 etc. — *saufée* Descaves S. 26; *une noufelle loi, à qui qu'elle brovidérait?* id. S. 97 etc. etc. — *che fien* L. Daudet S. 208; *foudrait* id. S. 232. — *feuillez me souivre, afons* Rev. Als. I 23; *feut-il, fos* ib. S. 25; *léfer* = lever *arrifé* ib. S. 26. —

Württemberger:

fu = vous, *fotre, fiolence, fertus* Balzac XX 153 und öfter. —

Bayern:

vis fennez (vous venez), *vi fouderesse, afant* Balzac II 609; *fitte, che ne saite pas i se druffent* (= je ne sais pas où se trouvent), *fattan te la* (= va-t-en de là), *fit, foullez-visse* ib. 610 etc.; — *feau, fin* id. X 448; *celui qui fenaid foir les* . . . ib. 445; *cheu fais vaire la lisde* ib. 572 etc. etc. — *ils tefiennent, fraiment* Journ. Am. 28. V. 1904. —

Oesterreicher:

fouloir, afec fous, fifre, fiens, fenir, comme y font [= ils vont] *pénir leur sort* Desriaux Sc. 5 etc. — *soufenir, fotre fingt-sept, prafe* Adam S. 13. —

Sachsen:

defant, fous foudrez, fienne Mélesville I 4. — *foulez-fous, fie* Margueritte S. 259. —



Deutsche ohne nähere Heimatsangabe:

refferie Autr. Port. II 17; *afec* ib. III 7. — *poufoir, afec le fin, pufons, folupté* Favard. — *entende-fous?* Beaum. II 8. — Und so ferner bei: Voisenon Sc. 12, Carm. Diam. Sc. 1 ff., id. PW. Sc. 4, id. Dent Sc. 5, Dorvigny On fait Sc. 4, Duval Menuis. I 2 ff., id. L'enfant II 9, Leclercq, Scribe Véloc. Sc. 6, id. Hôtel Sc. 5 ff., P. de Kock VR. S. 21ª ff., Dumas I S. 199, II 250, Sardou III 7, Cogn.-Clairv. XIIIe tbl. Sc. 4, Guignol I 5 ff. bis in die neueste Zeit:

Mossié Chaufin A. Daudet CL. S. 79; — *maufais, enfie* id. L'Amour-Tr. Sc. 1. — *ché fé fous tire, il afé, ché safais* Maupass. Vie S. 277, *refiendrai* ib. S. 278; — *che feu, fieille, moufement* id. Séance p. S. 179; — *fillage* id. Duel S. 267; *ch'afrais* ib. S. 268 etc.; — *fierges* id. Fifi S. 111. — *arifé* Halévy S. 249; *fiante* id. S. 253. — *chèfre, fraiment* etc. Rire 15. IX. 1900. —

Man vergleiche wieder aus englischen Darstellungen des deutsch-französischen Jargons: *quater fang tooce* = quatre-vingt douze Thackeray III S. 269. — *fiolon* Du Maurier I S. 20; *élèfe, ch'afais* ib. S. 39 und öfter.

Juden:

fous, foir, fice-reine Lemercier II 6 u. öfter. — *il fiendra* Carm. Page. Sc. 4. — *foir, afoir* Tolmer-Vallier Sc. 13. — *drufé* A. Daudet Nabab S. 64. — *futriez fus* Coppée S. 129. — *elle fa, la foie diblomadigue* Margueritte S. 4. — *fous me brendrez* Pêle-Mêle 27. IV. 1902. —

Holländer:

fous, file Mol. MP. II 3. — *fou* Poisson L'Apr.—S. Sc. 7. — *fostre, foulez* La Chapelle Sc. 4.

z.

Schweizer:

fissage, marchandisse, maisson Mol. E. V 3. — *marquisse* Foire IV S. 113; *quelque chosse* ib. 260, *vous l'épousse moi* ib. S. 453. — *emboissonneur* Gueull. A.-Pl. III 4; *pousser* =

épouser id. Par. II 3. — *épouce* Piron Col.-Nit. Sc. 6. — *fissage* Boissy JNSQ. Sc. 6. —

Elsässer:

hassiatique = asiatique, *tussième* = deuxième Balzac VIII 513; *mésson* ib. 514; *chalousse, vis nis revoussez* (= refusez) ib. 515; *faforissés* ib. 516; — *l'ocation, dressor, keke chausse* id. VIII 624; — *egssisde* id. IX 65; *eine jabot de casse plange, rope rosse* (= un chapeau de gaze blanche, robe rose) ib. 69; *à gausse dè* ib. 150; — *quince* id. VII 730. — *guelgue chosse* Champagne V^{e} tbl. Sc. 5. — *maisson* Rev. hebd. S. 599. —

Württemberger:

quinsse ans, il pesse quatre livres, missicien, diss années, tréssor Balzac XX 154. —

Bayern:

Montemisselles Balzac II 523, *hassart* ib. 609; *chausse* (= chose) ib. 610; aux *Champes-Hailyssées* ib. 611; — *pêtisses* id. X 570. — *toucième* Journ. Am. 28. V. 1904. —

Deutsche ohne nähere Heimatsangabe:

blesseir Favard. — *si j'osse dire* Beaum. II 8. — *la chalousse* Leclercq Sal. Sc. 4; — *la rossière, matemoisselle* id. Ros. Sc. 4; *à pressent* ib. Sc. 12. *physsionomique* P. de Kock VR. S. 21^{b}. — *once* Maupass. Fifi S. 111. — *guelgue chosse* A. Daudet L'Amour—Tr. Sc. 1. — Ebenso bei Thackeray III S. 269: *tooce* = douze. —

Juden:

Matemoicelle, toussaine Coppée S. 129. —

Holländer:

vissage Poisson L'Apr.-S. Sc. 7. —

Das sind, soweit ich sehe, sämtliche vorkommende Fälle für s statt z. Es ist seltsam, dass sich gerade für diesen Fehler nicht mehr Belege in den Jargondarstellungen finden.



ż.

Schweizer:

estrancher, *chappon*, *ché* = je, *locher*, *choli*, *choustice* Mol. E. V 3; — *chousticier*, *chour*, *rechouir*, *chantiment* id. MP. III 3. — *lochis* Montfl. II 1; *chil viendre* (für je viens), *chour* id. II 2; *réchouissance*, *minache*, *formache*, *manchy* id. II 3. — *touchour* Chaluss. II 1. — *pourchois* Autr. Pan. III 2; *Panurche* ib. III 13. — Und so ferner sehr häufig: Foire III S. 354 ff., ib. IV 113, 257, 452, ib. V S. 96, ib. VI S. 341; Romagn. I 9, D.-Romagn. Sc. 4, Gueull. Par. II 3, Piron Crédit Sc. 5 ff., Pannard Sc. 10, Boissy JNSQ. Sc. 6, Cailhava II 8, Carm. SM. Sc. 1, Dorvigny Janot Sc. 6 ff., Nan. Nin. I 4 ff. bis in die neueste Zeit:

che, *chustement* Scribe Thib. Sc. 2; *chamais* ib. Sc. 3; *chénéral* ib. Sc. 12; *courache* ib. Sc. 13; — *réchiment*, *tommache* id. Soll. Sc. 7; — *la passache*, *la décheuner* etc. id. Mal. Sc. 2. — *ché* = je Dumas I S. 274; *orache* ib. S. 275. —

Elsässer:

chistice, *visache* Balzac VII 612; *manché* ib. 628; *chamais*, *cheu* (= je) ib. 629 etc.; — *tiriché chalousse* id. VIII 514; *chendilomme* ib. 515; *harranchez* (= arrangez) ib. 516; *chouer* ib. 545; — *zi chaffais âmné Chorches* [Balzac fügt in Klammern hinzu: prononcez Georges!?] id. IX 65. — *chournal* Labiche Com. Vict. Sc. 3; — *cholie* id. Sens. III 7. — *cheneral* Champagne IIe tbl. Sc. 6. — *che* Maupass. Boule S. S. 42. — *chénéral* Gyp. S. 237; *chuif* ib. S. 243; *archent* ib. S. 258. — *ch'ai* Rev. hebd. S. 595; *archent*, *chuste* ib. S. 599. — *le chour* Descaves S. 26; *le glerché*, *chuste* id. S. 97 etc. etc. — *chambes*, *che sais* L. Daudet S. 73. — *Sichismond* Rev. Als. I S. 23; *Chules* ib. X S. 414.

Württemberger:

in chène fille, *firchinale*, *opliché* Balzac XX 154. —

Bayern:

manché Balzac II 523; *chè* = je, *à mon ache* ib. 609;

zinche ib. 610; *téchà*, *tuchurs*, *anche*, *cheunes* ib. 611; *chamais*, *ménache* id. X 449 etc. etc. — *Chabon* (= Japon) A. Daudet CL. S. 175. —

Oesterreicher:

chamais Desriaux Sc. 5; *cholis* id. Sc. 10. — *chêne-t-elle*, *mon anche gartien*, *ch'ai* Adam S. 13. — *choli* A. Daudet Tartarin S. 38. —

Ungarn:

touchours Rev.Als. VI S. 463.

Sachsen:

Channette Mélesville II 1. — *cheunes chens* Margueritte S. 94; *che le chure* id. S. 335. —

Deutsche ohne nähere Heimatsangabe:

che, *sonche*, *davantaçhe*, *il nache dans le choie* Autr. Port. II 17 etc. — *touchours*, *réchouissance* Favard. — *ché vois*, *jé chure*, *choli*, *tes chens*, *chuste* Beaum. II 8. — Und ebenso ferner bei: Carm. Diam. Sc. 1 ff., id. PW. Sc. 4, id. St.-Hubert Sc. 2, Dorvigny On fait Sc. 4, Laujon I 19, Duval Menuis. I 2, id. L'enfant II 9, Leclercq, Scribe, Véloc Sc. 6, id. Hôtel Sc. 4, P. de Kock VR. S. 21[b] ff., id. PB. S. 4[b], Balzac I 377, Dumas I S. 192, 193, 199, Sardou I 7, II 12, Guignol I 5 ff.

chôli A. Daudet CL. S. 19; — *che safre bas chouer* id. L'Amour-Tr. Sc. 5. — *che fous chène* Maupass. Vie S. 278; — *choie* id. Séance p. S. 179; — *ché tué* id. Duel S. 267, *ch'afrais* ib. S. 268. — *le chur* Halévy S. 249. — *le chour* Rire 15. IX. 1900. — *che vais*, *chôli* Pêle-Mêle 29. VI. 1902. —

pon chour, *che fous amène Checko qui choue du fiolon gomme un anche* Du Maurier I S. 20 etc. — *léchères* Turgenjeff S. 54. —

Juden:

ché fiens, *passache*, *personnache*, *ces chans*, *conchétier* Lemercier II 6. — *chouer* Gosse Sc. 3. — *archant* Carm.



Page Sc. 4. — *chamais* Margueritte S. 4. — *che* Pêle-Mêle 27. IV. 1902. —

Holländer:

trancher (= étranger) Mol. MP. II 3. — *tous le chours, chette* Poisson L'Apr.-S. Sc. 7. — *étrancher* Dancourt Sc. 3. —

Anmerkung: Dieselben Fehler werden gelegentlich wieder auf Engländer übertragen:

v: *fela* M.D.***, La précaution inutile I 4. — *ché fois, fisitte* Collé, La vérité dans le vin Sc. 7. — *fous afez, fous fendez* La Soirée des Boulevards II 3 etc. —

z: *je m'épousse avec elle* Romagn., L'amant Protée I 5. — *causse, épousser* Collé, Vérité Sc. 7.

ž: *les chans* Romagn., L'Amant . . I 5. — *ché, décha, touchours* etc. Collé, Verité Sc. 7. — *ché chamais vou* = je n'ai jamais vu La Soirée des Boulevards I 1. —

Ebenso lässt auch Mme François a. a. O. ihren Norweger „*j'arrife, che fais* S. 43, *cheune* S. 42, *touchours* S. 47" aussprechen.

b) Die stimmlosen Reibelaute.

f s š [= frz. ch].

Die spirantischen Fortes bleiben in den älteren Jargondarstellungen mit ganz wenigen Ausnahmen unverändert; in den neueren finden sich wieder — allerdings nicht ganz so häufig, wie wir es bei den Verschlusslauten beobachten konnten — zahlreiche Beispiele, in denen die entsprechenden Lenes an ihrer Stelle erscheinen, so dass in diesen Darstellungen wieder der Vorwurf der willkürlichen Verwendung von Fortes und Lenes gegen die Deutschen erhoben wird.

Da die Schweizer nach Winteler a. a. O. auch bei den Reibelauten zwischen Fortes und stimmlosen Lenes unterscheiden, ist es nicht weiter auffällig, wenn wir in den



älteren Jargondarstellungen keine Verstösse gegen die Aussprache der französischen f, s, š finden.

Wenn Mittel- und Süddeutsche, die für s und z nur einen, und zwar einen stimmlosen Laut kennen, s und z willkürlich verwenden, so wird dies wieder daran liegen, dass sie zwar gelernt haben, den stimmhaften s-Laut zu bilden, aber nicht, ihn am rechten Orte anzuwenden. Ebenso mag sich erklären, wenn man für š dem stimmhaften Laute begegnet.

Wenig glaublich dagegen erscheint es uns, dass es Deutsche geben soll, die sich einer willkürlichen Verwendung von v und f schuldig machen, wenn auch schon Beza a. a. O. darüber sagt: „. . . . qui maximus error quanto est ipsis familiarior, tanto diligentius est illis vitandus[22]." Wie oben gesagt, wird eine gegenseitige Vertauschung nur da vorkommen, wo zwei Lauten im Französischen nur ein Laut im Deutschen entspricht. Das trifft aber hier nicht zu; vielmehr ist zu erwarten, dass der Unterschied, der im Deutschen zwischen w und f bebesteht, ohne weiteres auf die Aussprache der französischen Laute übertragen wird. Es wird sich also jedenfalls hier nur um eine Uebertreibung, die übrigens sehr nahe liegt, von seiten der französischen Jargondarsteller handeln.

Jedoch muss bemerkt werden, dass die anlautenden f gewisser deutscher Mundarten von den Franzosen als v aufgefasst werden können. Das gilt von der Krefeld-Aachener Gegend und von Ostfriesland[23].

Bezüglich des stimmhaften s mag schliesslich noch

---

22. Vor einer falschen Aussprache der s und z, wie auch der š und ž warnt Beza nicht.

23. M. Trautmann, Die Sprachlaute im allgemeinen und die Laute des Englischen, Französischen und Deutschen im besonderen. Leipzig, 1884 ff. § 1023. — Florax, Französische Elemente in der Volkssprache des nördlichen Roergebietes. Programm des Real-Progymnasiums der Stadt Viersen 1893 S. 11.



hinzugefügt werden, dass auch Norddeutsche, wenn sie französisch lesen lernen, anfangs dazu neigen mögen, diesen Laut an die Stelle des stimmlosen s im Anlaut, im Inlaut bisweilen [z. B. in vraisemblable und ähnlichen] zwischen Vokalen und nach l, r zu setzen.

f.

Schweizer:

19. Jahrh.: *fife le Vranze* A. Daudet Tartarin S. 63. —

Elsässer:

on m'ovrirait Balzac VII 612; *ein frai Vrançais* ib. 626; *zivleurs* ib. 629; *fous foulez vilouder fôdre vils* ib. 634; — *vorteine* [= fortune] id. VIII 514; *revoussez, brévet, vaite* ib. 515; *vrancs* ib. 545; — *veu, viguire, govre* id. IX 69; *zauv ein . .* ib. 70; *vie-toi* ib. 98; *driomve* ib. 182; — *vermez fôdre pudique* (= boutique) id. X 129. — *vuzillé, vezait* Champagne V^e^ tbl. Sc. 5. — *vaut* Gyp S. 237; *vait, vrancs* ib. 243; *védiche* ib. 265. — *revusons* Descaves S. 27; *suvit* ib. S. 29; *invirmiers, il vaudrait fifre, brévérés, vaire un vacteur, envin, avliché* ib. 97 u. öfter. *vaut pas vous tésoler* L. Daudet S. 73. —

Bayern:

ké vaudille vaire?, *clorivier, ils veront* Balzac II 610; — *ein bedid tinner vin, vriantises, vimé* (fumé) id. X 448 u. öfter. — *Bons vou?* [= Pons fou?] ib. 612. —

Deutsche ohne nähere Heimatsangabe;

il vaut que ch'emprasse guelgue chosse A. Daudet L'Amour-Tr. Sc. 1; *souvlant* ib. Sc. 6. — *vaprigue* Pêle-Mêle 30. III. 1902; ib. 29. VI. 02 soll ein deutscher Maler über einem Laden die Inschrift anbringen: A l'Elève en Droit. „Faites-moi quelque chose de symbolique à votre idée!“ sagt der Auftraggeber zum Maler. Dieser malt einen aufrecht stehenden Elefanten und setzt darunter: *A l'Elèven droit.* —

Juden:

vabriquer, *vamille* Coppée S. 129. — *évrayer*, *brévéraple* Margueritte S. 4.

s.

Schweizer:

19. Jhrh.: *Vranze* A. Daudet Tartarin S. 63. —

Elsässer:

gonzigne Balzac VII 612; *regonnaissanze* ib. 626; *monzière*, *sans qu'on le zache*, *zivleurs*, *zuifie* ib. 629; — *rezdoration* id. VIII 513; *zignadires*, *leizons* ib. 514; *zoyez*, *zi*, *cezi* ib. 515; *zinguande* ib. 545; *zette* id. VIII 624; — *cheu zai*, *Finzennes* id. IX 69; *niaise* (= nièce) ib. 264. — *je z'ai bas*, *z'est*, *zombre*, *zaules*, *zous* Champagne IIe tbl. Sc. 6; *zitadelle*, *je le zafai* id. V 3. — *l'atministrasion* Descaves S. 97.

Bayern:

izi, *Zimion*, *auzi* Balzac II 609; *ze zera*, *zinche*, *vis m'azurèze* (= assurez) ib. 610; *zêcher* (= sécher), *zachèsse* (= sachez) ib. 611; — *bolizon*, *zoignez*, *zera*, *zi nus le zauffons* id. X 505 etc. etc. —

Deutsche ohne nähere Heimatsangabe:

18. Jhrh.: *zoupirer*, *zon keir Favard.* —

19. Jhrh.: *ce zoir* P. de Kock SA, S. 21^{b}; — *Zézar* id. VR. S. 31^{a}. — *berzonne* Balzac I 377. — Cf. auch *gonnoisance* bei Thackeray III 283. —

š.

Schweizer:

Anfang des 18. Jhrdts.: *janson* Romagn. I 9. —

19. Jhrh. *jemin* Scribe Soll. Sc. 7. —

Elsässer:

gager (= cacher) Balzac VII 629; *egelle* ib. 634. — *eine jabot de casse plange* [= un chapeau de gaze blanche] id. IX 69. — *Jalons* Champagne IIe tbl. Sc. 6; *gemin* id. IIIe



tbl. Sc. 4. — *jaude* Gyp S. 240. — *marger* Descaves S. 27; *Jabelard* (Chapelard) *a técha gommencé ses drafaux t'abbroge* id. S. 28; *gez* id. S. 96; *jacun* id. S. 376. —

Bayern:

chè jande Balzac II 609; *angeois* id. X 448; *jarmantes*, *aus Jambs-Elusées* ib. 449; *rebroger* ib. 490; *pigeon* (= bichon) ib. 571; *Gligy* (= Clichy) ib. 664; *gerger* ib. 674; *gemisses* ib. 680; *gefeux* ib. 689. — *joppe* (chope) Journ.-Am. 28. V. 1904. —

Deutsche ohne nähere Heimatsangabe:

Ende des 18. Jhrhs: *jasser* Beaum. II 8. —

19. Jhrh.; *l'arget* P. de Kock VR. S. 21[a]. — *rafraîgir* Scribe Véloc. Sc. 6. —

Anm.: In den Darstellungen des vlämisch-französischen Jargons sind mir Verstösse gegen die Aussprache der stimmhaften Reibelaute nicht begegnet; auch in dem Jargon des Norwegers bei M[me] François findet man nur zweimal ž statt š: *gémise* S. 41 u. *geminées* S. 88.

Ueberblicken wir die Jargondarstellungen noch einmal auf die bisher besprochenen Verstösse hin, so ist noch zu bemerken, dass sich dieselben nur selten darin so gehäuft finden, wie es nach unseren Beispielen den Anschein haben könnte. In Wahrheit wechselt meist Richtiges mit Falschem, oft sogar so, dass dasselbe Wort zweimal aufeinanderfolgt, und zwar das eine Mal in der richtigen, das andere Mal in der falschen Aussprache.

Auch sind nicht überall, wie aus einer Vergleichung der Belege hervorgeht, alle der angeführten Verstösse zu finden; so bietet z. B. Bours. nur p für b und f für v, Dufrn. nur p für b, Voisenon nur f für v. Es ist dies nicht nur in älteren, sondern auch in neueren Darstellungen der Fall und wird im allgemeinen der Wirklichkeit entsprechen. Alle der gerügten Fehler finden sich in neuerer

Zeit nur bei den Deutschen Balzacs.[24] Bei Champagne fehlt nur c für g, bei Descaves nur s für z.

Was schliesslich die Vertauschung tönender und tonloser Konsonanten innerhalb desselben Wortes oder Wortkomplexes betrifft, so sagt hier Schuchardt a. a. O. S. 15 mit Recht: „dass es z. B. kaum je einem Deutschen beikommen wird, *brochet* für *projet* oder umgekehrt zu sagen; vielmehr wird er zunächt *prochet* sagen, und wenn er sich das tönende b und ž angeeignet hat, wohl auch *brojet*. Unsere schwerfälligen Organe neigen zu einer Art Konsonanten- und Vokalharmonie hin".

II. Andere Verstösse gegen die Aussprache der Reibelaute.

Die folgenden Verstösse begegnen nur verhältnismässig selten. Die meisten Beispiele stammen aus jüngeren Jargondarstellungen.

1. ph für f.

Diese Schreibung habe ich nur bei Balzac gefunden und auch dort nur in dem Worte femme, wofür Balzac äusserst häufig, z. B. IX 65, 70, X 499, 505, XI 16 *phâmme* oder *phâme* schreibt.

Wollte er damit vielleicht andeuten, dass unser deutsches f weniger energisch artikuliert wird als das französische und diesem gegenüber mehr gehaucht erscheint? Ganz abgesehen davon, dass er, um dies gehauchte f zu bezeichnen, besser fh gewählt hätte, bleibt es doch sehr seltsam, dass er dies ph nur in dem einem Worte femme an Stelle eines f erscheinen lässt. Vielleicht hat Balzac aber die Schreibung mit ph nur gewählt, um das äussere Wortbild dem Auge des Lesers seltsamer gestaltet erscheinen zu lassen.

2. c'h für zu erwartendes ch statt j.

Auch die Erklärung dieser Schreibweise, die sich

24. Interessant ist zu beobachten, daß Balzac in den Souvenirs d'un Paria, wo er einen Zeitgenossen, den Dr. Gall, auftreten läßt, diesen nur Verstöße gegen die Aussprache der tönenden Konsonanten begehen läßt.



übrigens ebenfalls nur in einem Worte findet, nämlich je, bereitet Schwierigkeit.

c'hattendrai Beaum. II 8. *C'hé promets* Laujon V 16. *C'h'ai achouté* Leclercq Pouv. Sc. 5. *C'hai* Scribe Véloc. Sc. 6. *C'haimerais* Balzac VII 631, X 541, *C'haurai* id. X 505. *C'husse* [= j'eusse] id. X 570. *C'hai* X 675, 683. —

Vielleicht haben wir hierin einen Versuch zu sehen, die deutsche Gutturalspiranz, den „ach"-Laut, wiederzugeben. Man könnte dann daran denken, dass man es hier mit einer Wiedergabe der westfälisch-friesischen Aussprache des anlautenden sch zu tun hat. Cf. Trautmann a. a. O. § 1089: „Der französisch sprechende Westfale sagt wirklich, oder hat alle Mühe nicht zu sagen: *sže sžerche mon sžapeau* für je cherche mon chapeau".

3. t s, t š f ü r s b e z w. š.

Gelegentlich begegnen die Affrikaten statt der einfachen Spiranten.

t s f ü r s findet man ausser in dem Worte *dantsir* A. Daudet Tartarin S. 13, wo man an Einfluss des deutschen „tanzen" denken kann, nur in dem Worte *monsieur*, wofür bei Mol. E. V 3 *montsieur*, bei Romagn. I 9 und Piron Crédit *montsir* eintritt. Die letztere Form findet sich ebenfalls im Jargon des Vlamen bei Mol. MP. II 3.

tš für š bezw. ž habe ich nur bei Balzac angetroffen: *tchère, tchaire* (= chère) II 609, VIII 513, X 524; *tcheu* (= je) VIII 514; *tcheneralle* VIII 515.

Wenn Deutsche wirklich in diesen Fehler verfallen, dann mag sie die energische Artikulation der entsprechenden französischen Laute dazu verleiten.

Auch in deutschen Mundarten begegnet zuweilen ein ts, tsch an Stelle eines schriftdeutschen s, sch. Cf. Weinhold, Bairische Grammatik §§ 150, 157.

4. š f ü r s

kann ich nur aus Balzac, Dumas und Maupassant nachweisen.

Nichinguenne (= Nucingen) Balzac VIII 514, IX 69, *cheindires* (= ceintures) id. VIII 515, *à Cheinte Roqque* (= à Sainte Roch) id. VIII 514. — *Fous chêtes arrivé* Dumas I 192. — *Che feu tire toute la choie qu'on a ébrouvée dans la fieille Allemagne, quand on a „chu“* [= su] *le grand moufement . . . nos boitrines ont „trechailli“ . . ., nous chommes avec vous* Maupass. Séance p. S. 179. —

Im Allgemeinen wird man auch vor diesem Aussprachefehler nicht zu warnen brauchen. Nach E. Wilke[25] sollen viele Westfalen für anlautendes schriftdeutsches s ungefähr ein sch sprechen, also z. B. für „so, sagte“: „scho, schagte“ sagen.

III. Mouilliertes l und n.

Für sogenanntes mouilliertes l und n erscheint in Darstellungen aus älterer und neuerer Zeit zuweilen einfaches l bezw. n.

l̃.

sti file Mol. E. V 3, Foire IV 256, VI 341; *habilé* Romagn. II 11. — *Comment fulez-fus que ch'y alle* Balzac X 655, *ein habilement t'ifer* id. X 680; *la bedide file* ib. 681; *eine chandile vemme* ib. 683. — *Ti Dilet* (du Tillet) id. VIII 513, 514; *vamile* ib. 624; *gonzèle* id. X 129; *pilet* id. IX 92; *hapiler* ib. 123, 155; *il ale* (= aille), *chantilesse* ib. 166; *falite* ib. 165. —

ñ.

Compenie Foire III 354; doch ist in diesem Worte Verlust der Mouillierung auch der französischen Volkssprache nicht fremd. Cf. Nisard, Le Langage Populaire . . S. 201.

manifissence Balzac VIII 513, 515; *manivigue* id. IX 187, X 681.

zoicné (= soigné) id. X 524 und *azicnez-nus* (= assignez-nous) X 600, 609 sind wieder Beispiele für eine ganz

25. Phonetische Studien Bd. V, S. 328.

mechanische Vertauschung der tönenden und tonlosen Konsonanten.

IV. Die Konsonanten am Wortschlusse.

1. Endkonsonanten vor Pausen und konsonantisch anlautenden Wörtern:

Eine Anzahl französischer Konsonanten sind bekanntlich im Auslaute verstummt. Sie werden hörbar nur im Falle der Bindung. Besonders bei Balzac finden sich nun viele Beispiele, in denen durch ein hinzugefügtes e angedeutet wird, dass man sich den Endkonsonanten gesprochen denken soll, obwohl kein vokalisch anlautendes Wort folgt, an eine Bindung also nicht zu denken ist. Am häufigsten sind die Beispiele für die fälschliche Aussprache der End-t und -s.

t.

Ausser bei Balzac nur in Wörtern auf -ment (Substantiven und Adverbien) — *frenchemente*, *seulemente assurémente*, *insolentemente*, *que de badinemente* Mol. FSc. III 2; *le gouvernemente*, *un momente*, *promptimente* Voisenon Sc. 12. — und in *tire-botte* (für turbot) Scribe Véloc Sc. 6. — *Une motte* [= mot] Balzac VII 612; *fichi „pédate" ki tord!* [= fichu bêtat[26] qui dort] IX 65; *sante frante* ib. 65, 153. X 682; *finte-sinte* [= vingt-cinq] IX 144; *l'archante* IX 153; *le segrête* IX 155; *nouitte* II 523, X 569, 629; *la paron Hilotte* = Hulot X 244. — *il ette* (= *est*) *zigné* IX 92; *honte*, *onte* II 523, IX 99; *piendotte* II 610; *seulemente* ib.; *raremente* II 611; *invinimente* IX 153; *fraimente* IX 218; *quante* [= quand] X 449; *bointe* XVIII 127.

Für dies t lässt dann Balzac seine Deutschen bisweilen wieder d sprechen. So begegnet für est: *ède*, *edde*, *ede*, *esde*, *ed* VII 629, 632, 634; VIII 514, 516; IX 69, 150;

26. bêtat ist eine häufiger vorkommende Schreibung für bêta, cf. Plattner, Ausführliche Gram. III. Teil, 1. Heft, S. 99.

X 448, 449, 451 und öfter. Ferner: *che mede eine gontission* [= je mets] VIII 514; *ile aurede pien si* [= il aurait bien su] IX 65; *le tiaple n'egssisde boinde* IX 65; *ce queu cheu manche neu meu nurride* [nourrit] *boind* IX 70 und öfter.

Dazu kommen 2 Beispiele aus dem Jargon der Vlamen: *depuis huite mois* Mol. MP. II 3 und *parlemente* Regnard III 4.

s.

Nur Beispiele bei Balzac:

vi fouderesse II 609; *zachèsse ké* II 611; *che feusse kè* VIII 514; *foyesse ti Dilet* VIII 516; *vus m'afesse garoddé* IX 97; *le foullez-visse?* II 609; *cesse bedits* . . II 610; *teusse* II 611; *troisses* VIII 514; die beiden letzten Wörter erhalten auch in der Umgangssprache häufig ein lautes s am Ende. *Nus fifrons dus troisse comme tes roisse* X 506; *sisse gemisses* X 680; *eine fame te drende ansse?* VI 534; *maisse hâlez* IX 93 und öfter. Seltener begegnet dafür der stimmhafte s-Laut:

chaise, chèze moi VIII 516, bezw. IX 151; *vis m'azurèze ke* . . II 610; *hallêze, anche, — vis y bassiéze han foidire* II 611. —

Nicht hierher gehören die zahlreichen Fälle, in denen es sich um Adjektiva handelt, die den in der Form des Maskulinums verstummten Endkonsonanten im Femininum durch Hinzufügung eines End-e wieder hören lassen und in der Gestalt des Femininums attributiv oder prädikativ zu männlichen Substantiven treten, also Fälle wie: *un pétite régale, quatre petites coups* Mol. FSc. III 2; *ein tremplement pen forte* Autr. Port. III 7; *lui être galante* Autr. Pan. III 2; *che li être amoureuse de son fisache* sagt ein Schweizer bei Romagn. I 9; *son honneur était gombromise* Maupass. Vie S. 277 etc. etc. —

Dass hier den Deutschen eine Verwechslung der adjektivischen Maskulin- und Feminin-Formen vorgeworfen werden soll, geht aus folgenden Gründen hervor:

a) Es treten auch weibliche Adjektivformen, bei denen an eine Aussprache stummer Endkonsonanten garnicht gedacht werden kann, zu männlichen Substantiven:

un petite fil blanche Bours. Sc. 2; *le ponne laitage . . . il être moins blanche* . . Scribe Mal. Sc. 2; *le foret elle être cérnee de toutes* [müsste tousse heissen] *les côtés* Cogn.-Clairv. XIe tbl. Sc. 2.

b) Es werden von den Deutschen auch männliche Adjektivformen zu weiblichen Substantiven in Beziehung gesetzt:

filles beaucoup charmant Cailhava II 4; *ma pon Marianne* Leclercq Sal. Sc. 3. —

c) Sollte es sich um die Aussprache der stummen Endkonsonanten handeln, so wäre zu erwarten, dass dieselbe den Deutschen auch bei anderen Wörtern als Adjektiven vorgeworfen würde. Das ist aber, abgesehen von Balzac, den wenigen Belegen aus Mol. und Voisenon in Wörtern auf -ment und dem einen tire-botte für turbot, nicht der Fall.

Anders wird die Sache liegen, wenn wir bei Balzac lesen:

Che feusse kè Montame ti Nichinguenne brenne, gomme ille la titte, tei leizons te . . . (für comme elle l'a dit) VIII 514; *vis ki fis edes „vaite" plesser* ib. 515; *ze zera piendotte vaidde* id. 610 und öfter.

Man wird diese Beispiele denen anreihen dürfen, in welchen den Deutschen die Aussprache stummer Endkonsonanten vorgeworfen wird; denn VIII 545 lesen wir: *che les* (= 50 000 francs) *lui aurais remisse* = je les lui aurais remis. Hätte Balzac die Verwechslung des Geschlechts bezeichnen wollen, so würde er remisses geschrieben haben. Gestützt wird diese Annahme ferner durch die häufigen, oben aufgezählten Beispiele bei Balzac, in denen kein Zweifel herrschen kann, dass wir es mit einem Aussprachefehler der Deutschen zu tun haben. —

Bei Balzac begegnet die fälschliche Aussprache stummer Endkonsonanten auch bei anderen Konsonanten als s und t.

f.

c'hai „neiffe“ cende vrancs X 675. Dafür tritt v ein in *la gleve* = clef IX 93.

p.

corpe (= corps) II 609; *au Champes-Hailyssées* II 611. Dafür wieder b: *paugoube* (= beaucoup) II 610.

r.

babières II 610; *monzière* VII 629. —

Auch in den Infinitiven *écorchair*, *crieir*, sowie in *mon gosieir*, *papieir* Mol. BG.; *allair*, *couchair* id. MP. III 3; *troufaire*, *cherchair*, *donnair*, *remuair*, *parlair* id. FSc. III 2; — *aprocheir* Autr. Port III 7, ist das r tonend; doch braucht es sich hier nicht um einen Fehler zu handeln, der Deutschen speziell eigen ist. Im 17. Jahrh. sprach das Volk in Paris nicht anders, wie uns von vielen Grammatikern bezeugt wird [cf. Thurot, Prononciation française I S. 58 ff.] —

2. Endkonsonanten vor vokalischem Anlaut.

Dass Deutsche keine Bindung eintreten lassen, wo eine solche zu erwarten wäre, wird weit häufiger vorkommen, als es ihnen vorgeworfen wird:

fumé in bibe de tabac Carm. SM. Sc. 1. *l'ami drai eindime* Balzac VIII 513.

Um eine Vernachlässigung der Bindung wird es sich auch handeln sollen, wenn wir bei Balzac lesen: *meinnesir ête eine ponne reuyaliste* VIII 513. Das -e in ête hat nur dann Sinn, wenn man sich hinter ête eine Pause denkt; das t müsste ja unter allen Umständen hinübergezogen werden. Ebenso: *tit este à visse* II 609; *mes gonvrères ki onte i biddié te moi* IX 70; *zédaite en refenand te tinner* IX 69. —



Sicher haben wir auch in folgenden Fällen ein Unterbleiben der Bindung anzunehmen: *mon hâmi* IX 69, *mon hangrier* II 610 [weitere Beispiele unter h], mag man sich das h nun gesprochen oder stumm denken.

Dass auch bei der Bindung Vertauschung von tönenden und tonlosen Konsonanten stattfindet, nimmt nicht Wunder: *prafe ôme* VII 617; *je suisse un trancher* im Jargon des Vlamen bei Mol. MP. II 3.

Falsche Bindung [cuirs, velours, pataqués] habe ich nur selten beobachtet: *les zoulans* Labiche Sens I 3; *un n'hanneton* id. Le pl. heur. I 11, II 9; *j'étais t'amoureuse* ib. II 12.

V. Metathese und Epenthese eines r,

wie sie in den französischen Mundarten häufig sind, kommen auch im Jargon einige Male vor.

a) *pourmener* Mol. E. V. 3; *formache* Montfl. II 3; *la brelue* Piron Crédit Sc. 4; *percepteur* Labiche I 5; *forte* (= votre) bei Romagn. II 3 ist wohl Druckfehler.

b) *firnêtre* (= fenêtre) Montfl. II 2; *martecins* (= médecins) Chaluss. II 1. —

VI. Verschmelzung des Artikels.

Ueber Verschmelzung des Artikels mit dem folgenden vokalisch anlautenden Nomen wird später gehandelt werden.

VII. Einzelheiten.

Folgende nur vereinzelt vorkommenden Erscheinungen werden aus mundartlichen in die Jargondarstellungen übergegangen sein.

1. x verliert gelegentlich den Guttural[27]: *estraortinaire* Guignol II 3; *ézercice* Descaves S. 28.

2. di + voc. erscheint als gui + voc.[28] in *guialogue* Dufrn. II 8,

pui als qui in *quisque* Nan. Nin III 10.

---

27. Nisard, Language populaire S. 215 ff.
28. ib. S. 200.



3. Gelegentlich schwinden Konsonanten in der Aussprache,

so r am Wortende[29] in *pou* Chaluss II 1, ferner öfter l in *il* und *al* [= elle] vor Konsonanten z. B. Dufrn. I 7, II 7.

Im Wortinnern schwindet b in *obstine*[30] Labiche Le pl. heur. II 10, l in *plus*[31] Dufrn. I 7 und in quelque, wofür folgende Schreibungen begegnen *quéque* Pêle-Mêle 29. VI. 1902, Piron Crédit Sc. 5; *keke, kéque* Balzac VIII 624, IX 69, und mit l > u: *queuque* Laujon I 19. —

m[32] ist geschwunden in *ricoupans* für récompense Montfl. II 2 und

r in parler: *pale-vous un peu à moi* Carm. Diam. Sc. 1.

VIII. Konsonanten-Verdoppelung bei Balzac.

Zum Schlusse und als Ueberleitung zu den Verstössen gegen die Aussprache der Vokale mag an dieser Stelle noch über die bei Balzac häufigen Konsonantenverdoppelungen gehandelt werden.

Es entsteht hier nämlich die Frage, ob Balzac damit hat bezeichnen wollen, dass Deutsche wirklich die betreffenden Konsonanten doppelt aussprechen, oder ob wir darin nur ein graphisches Zeichen für eine qualitative oder quantitative Veränderung des voraufgehenden Vokals zu sehen haben.

1. Sicher liegt eine Veränderung der Qualität des voraufgehenden Vokals vor in:

deffant I 377, *teffant* IX 123, *fennez* II 609, *fennie* II 611, *dennez* IX 92, *ressi* (= reçu) III 109, *reffeil* IX 153, *dressor* VIII 624, X 524, *breffère* X 449, *bressime* X 671 etc.; *piendotte* II 610, *se soffer* IX 167.

---

29. ib. S. 265.
30. ib. S. 251.
31. ib. S. 252.
32. ib. S. 252.



2. Aber auch als Zeichen einer kurzen, scharfen Aussprache des vorhergehenden Vokals verwendet Balzac die Doppelkonsonanz. Sicher dürfte Kürze vorliegen sollen in: *pette* IX 65, *bedde* IX 265 (für bête); *Lassébette* (= Lacépède) VIII 515; *tît lai monte san „melle“* (= tout le monde s'en mêle) VIII 513 und wohl auch in *vaidde* für fait II 610, für faite IX 123; *vaiddes* IX 71.

Besondere Beachtung erfordern diejenigen Fälle, in denen die Doppelkonsonanz nach einem i, ou, u erscheint. Es liegt hier die Vermutung nahe, dass Balzac dadurch die kurzen offenen Laute hat bezeichnen wollen, die dem Französischen fremd sind, von Mittel- und Norddeutschen aber oft für die französischen Kürzen gesprochen werden. — Ob freilich die französischen Leser, denen die betreffenden offenen Laute durchaus fremd sind, aus der Doppelkonsonanz auch diese Veränderung der Qualität des voraufgehenden Vokals herauslesen werden, erscheint mir sehr zweifelhaft. Aber wie sollte Balzac anders verfahren, wenn er diese Laute darstellen wollte, ohne zu besonderen diakritischen Zeichen zu greifen?

fitte II 610, *fidde* IX 93 (= vite); *titte* VIII 514, 515, IX 71 (= dit); *tiddes* (dites) IX 92, 218, *tittes* X 448; *tidde* (= toute) X 542, 570; *sans titte* (doute) VIII 513; *nouitte* II 523, X 542, 620; *chiskissi* IX 69; *biddié* IX 70; *ghibbé* IX 97; *chipper* XX 154; *tiffine* IX 165; *fiffe* VIII 51 *kirreur* XX 154; *tinner* IX 69, X 448. — *bouffes-vus* VII 632 *cheu bouffais* IX 114; *foullez-vis* II 610, IX 69, 116; *cheu gourrais* IX 148; *mes bourreaux* (bureaux) VIII 515. — *i se druffent* (= où se trouvent) II 610; *di tutte* (du tout) IX 97; *dudde* (= toute) X 629, (= tout) X 448. — Auch in *fattan* (va-t-en) II 610; *affec* VII 629, VIII 516; *affant* IX 114; *Rakkons* (Ragon) VIII 516; *callot* (= galop) IX 65; *paffillon* IX 93; *attresses* X 572; *affoir* VII 629; *fus affez* VII 632, VIII 514, X 128; *saffoir* IX 114; *follèrs* IX 224; *foillà* IX 171;

foissi VII 629, IX 155 und in *la malatte* Dumas I 199, lauter Wörtern, in denen der Doppelkonsonanz ein halblanger Vokal vorhergeht, können wir in der Verdoppelung ein Zeichen für Kürze des Vokals sehen.

3. könnte die Gemination aber auch wirklich eine Art Doppellaut bezeichnen sollen.

Im Französischen kommt sogenannte Gemination (besser Konsonantendehnung) nur in wenigen Wörtern vor, dagegen tritt sie im Deutschen häufig ein, wird aber hier wohl ausnahmslos nur nach kurzen Vokalen gesprochen. Es ist daher sehr wahrscheinlich, dass Deutsche, wenn sie erst einmal in den Fehler gefallen sind, kurze Vokale für lange oder halblange zu sprechen, mit dieser Kürzung der Vokale auch Dehnung der folgenden Konsonanten verbinden, und dass demnach Balzac mit seinen Doppelschreibungen diese beiden Fehler hat bezeichnen wollen, wenigstens überall da, wo die Doppelkonsonanz im Innern der Wörter auftritt. Wenn wir aber die Geminaten auch vor stummem End-e finden wie in *fidde* (= vite), *palles* (= bals) VIII 513, *tcheneralle* ib. 515, so glaube ich darin nur ein Zeichen für kurze Aussprache des vorhergehenden Vokals erkennen zu können.

Einmal begegnet bei Balzac die Doppelkonsonanz nach unzweifelhaft langem Vokal: *papiaulles* (= babioles) VIII 515. Warum er hier ll geschrieben hat, ist mir unerklärlich.[33]

33. Man könnte schließlich auch geneigt sein, in der Doppelkonsonanz ein Zeichen für Länge des Vokals zu sehen, cf. Plattner, Ausführl. Gramm. II. Teil, 1. Heft, S. 17. Doch scheint mir dies hier wenig annehmbar; denn 1. lag es nahe, um Länge zu bezeichnen, den Cirkumflex zu wählen, 2. vereinfacht B. häufig Geminaten, wo der vorhergehende Vokal sicher lang sein soll: *hôme, guèle* etc.



B. Vokale.

Ein ausserordentlich buntes Bild tritt uns entgegen, wenn wir die Verstösse, welche den Deutschen gegen die richtige Aussprache der Vokale vorgeworfen werden, in ihrer Gesamtheit betrachten. Und das kann nicht Wunder nehmen, wenn man in Erwägung zieht, wie sehr der vokalische Lautbestand der einzelnen Wörter in den deutschen Mundarten von dem im guten Deutsch abweicht.

Es liegt nicht in meiner Absicht, würde auch wohl unmöglich sein, für jeden einzelnen Verstoss alle möglichen Quellen anzugeben. Vieles, besonders in den älteren Darstellungen, mag direkt aus der französischen Bauernsprache übernommen sein. Aber dass dies durchaus der Fall sein muss, lässt sich nur in den seltensten Fällen mit absoluter Sicherheit erweisen. Fast für jede einzelne Aussprachenuance wird sich irgendwo auf deutschem Boden eine Parallele finden lassen. Soweit ich das vermochte, habe ich versucht, wenigstens eine der vielen möglichen Quellen für die einzelnen Verstösse anzugeben.

I. h als Zeichen für den explosiven Vokaleinsatz dienend.

Ein wirkliches h kennen nur einzelne französische Dialekte, besonders im Osten.

Es könnte sein, dass Deutsche, die ihr Französisch aus Büchern gelernt haben, dem h in französischen Wörtern den Lautwert des deutschen h gäben. Es findet sich aber kein Beleg für diesen Fehler, der sich vielleicht durch Doppelschreibung des h hätte bezeichnen lassen. — Dass ferner Deutsche in französischen Wörtern das aspirierte und stumme h nicht unterscheiden, wird viel häufiger vorkommen, als es in den Jargondarstellungen Deutschen zum Vorwurf gemacht wird. Cf. S. 74.

Dagegen finden wir bei Balzac sehr häufig vokalisch anlautenden Wörtern ein h vorgesetzt. Was hat dies h zu bedeuten?



1. In weitaus den meisten Fällen braucht man in diesem h nur ein Zeichen zu sehen, das angeben soll, dass vor dem vokalisch anlautenden Worte die Bindung unterbleibt. *mon hâmi* IX 69, X 459, 490, 541; *son hâmi* X 600; *fodre hami* X 461, *mon baufre hâmi* X 489; *son pon hâmi* X 502; *mon hangrier* II 610; *la baufre hânîmâle* II 610; *son hatresse* IX 98; *hêdre hamureusse à mon hâche* IX 69; *mon inique hâmi* X 681; *fos habbardements* VIII 515; *Champes-Hailyssées* II 611; *quoique chaie l'air d'ein Hallemante* VII 626; *lé chas honte manché* . . II 523; *il ha tinné izi* X 531, 629; *ille hai pô* II 610 u. öfter.

2. trifft man das h auch nach vokalisch auslautenden Wörtern. Auch hier kann man darin ein Zeichen sehen, dass die Bindung, und zwar die vokalische Bindung unterbleibt. *Montame beud y hâler* VII 629; *tcheu ne feux ni quemmission ni haissegomde* VIII 514; *ke lei roa ha tégorai* VIII 515; *fos habbardements tond on li ha titte eine* . . . . VIII 515; *foyesse ti Dilet ai harranchez tit affec li* VIII 516; *si di haddrape cedde foidire* IX 65; *ti has* IX 97, X 675. —

3. Vollends findet man dies h sogar auch Wörtern vorgesetzt, die den Satz eröffnen oder in einer Pause stehen. *Vis fennez pir la misik, hai non pir ein baufre ôme* II 609; *vis savez qu'ici tit* [= tout] *este à visse* (= vous), *corpe, hâme, hai piens* ib. 609; *Tuchurs la même. Hallêze, anche!* II 611; *Hau crante callot* IX 65; — „*Hêdre*" *hâmureusse à mon hâche* IX 69: — „Où l'avez-vous rencontré?" „*An foidire, hâ minouid, au pois de Fincennes.*" IX 69; *il feud vaire son desdament; hâlez chercher ein notaire* X 611 und öfter.

In den letzten Beispielen ist an eine Bindung garnicht zu denken. Auch dass Deutsche in diesen Wörtern wirklich ein h sprechen sollten, erscheint uns sehr unwahrscheinlich. Sollte es aber doch gelegentlich vorkommen, so liesse es sich nur dadurch erklären, dass Deutsche, — aber nur solche, die ihr Französisch im Umgange erlernt haben, — dieses h für den leisen Vokaleinsatz der Fran-

zosen sprechen. Am ersten könnte sich solch h einstellen in den unter 2 aufgezählten Beispielen, in denen 2 Vokale aufeinanderfolgen, die im Französischen ohne Stimmabsatz gesprochen werden, also kurz, wo es sich um vokalische Bindung handelt; cf. auch *Fentéheine* (= Vendéen) VIII 515.

Doch glaube ich nicht, dass unsere Landsleute oft diesem Fehler verfallen. Viel eher werden sie geneigt sein, die französischen Vokale gleich den heimischen mit Glottisverschluss zu bilden, und jedenfalls werden wir auch in allen angeführten Beispielen in dem h nichts anderes zu sehen haben, als ein Zeichen für den festen Vokaleinsatz. Dass vor diesem die Bindung von selbst unterbleibt, ist selbstverständlich, da die Hauptvoraussetzung für das Zustandekommen einer Bindung eben der leise Vokaleinsatz ist.

Ausser bei Balzac sind wir einem solchen h nur noch in dem Worte *havre* (meist avre) statt avoir begegnet. *Moi havre* Garrick IV 3; *che hafre dit* Scribe Véloc. Sc. 6; *il hafre pas foulu* id. Hôtel Sc. 4; *je havre* Labiche Sens. I 3, II 7 und öfter. —

Man könnte hier eher eine Aussprache des h annehmen, eine Anlehnung an unser deutsches „haben", wenn wir nicht in denselben Darstellungen auch Beispiele fänden wie die folgenden: *Teux camarades qui m'hafre vu* Scribe Thib. Sc. 2, *j'hafre* id. Soll Sc. 7, *vous n'havriez pas* Labiche Sens. I 3, *elle n'havre pas* ib. II 7, denen auch bei Balzac zwei ganz unverständliche Schreibungen an die Seite zu stellen sind: *Cheu le choins au pilet* [= billet] *te mile ké ti m'has ghibbé* IX 97, *l'hatresse* ib. 98. —

II. Die reinen Vokale.

i

ist am wenigsten der Veränderung unterworfen.



1. Fehler gegen die Qualität und Quantität.

Einmal begegnet bei Balzac *hânîmâle* II 610 für animal; durch die Cirkumflexe soll wohl die vielen Deutschen eigene schleppende Aussprache, der accent traînant, bezeichnet werden.

Häufiger findet man bei Balzac hinter dem i den Konsonanten verdoppelt: *tinner* [= dîner, unter Fortfall des ^] X 448, 449; *tinne* (Imperativ) X 449. Dass hier vielleicht an eine kurze offene Aussprache des i gedacht werden kann, ist bereits gesagt; cf. S. 75 ff., wo auch weitere Beispiele angeführt sind.

2. Von anderen Vokalen begegnet für i

a) e.

blesseir (= plaisir) Favard. Auch *monser* Montfl. II 1, Garrick II 3, *monseir* Autr. Port III 7 für das häufiger vorkommende monsir [< mon + sire] z. B. Mol. FSc. III 2, Brueys I 6, Autr. Port II 17, id. Pan. III 2, Scribe Soll. Sc. 6, P. de Kock PB. S. 4[b], Balzac VIII 515, ist vielleicht hierherzustellen. Doch kann hier auch das aus dem Italienischen ins Französische übergegangene Messer, eine Abkürzung von Messere, von Einfluss gewesen sein.

Wenn ferner Balzac *el* für *il* schreibt, *el n'a bas enfoyé brentre* . . VIII 545, so kann hier auch an eine Geschlechtsverwechslung, wie sie in anderen Darstellungen öfter statt hat, gedacht werden.

Oft wird also dieser Fehler den Deutschen nicht vorgeworfen. Unmöglich ist er nicht. Mundartlich, besonders im westlichen Mitteldeutschland und namentlich vor r, ist diese Aussprache nicht unbekannt[34]. Auch schwäbische und alemannische Schüler sollen die französischen i und e oft miteinander verwechseln[35].

---

34. Brenner S. 24 Nr. 20. — Albrecht § 28. — Lienhart S. 8 und S. 14 für französische Wörter im Elsässischen.

35. Jäger S. 86 ff. — Merkel S. 18. —



b) **ü.**

ü bin ich nur bei Balzac begegnet: *arrontussement* VIII 513, *Jambs-Elusées* X 449, *ruche* X 451, *husdoire* X 455. Es mag darauf aufmerksam gemacht werden, dass überall ein Zischlaut folgt. Dass dieser Uebergang von i > ü auch innerhalb der deutschen Mundarten zu bemerken ist, erwähnt Brenner S. 24 No. 20.

Die e-Laute.

I. Fehler gegen die Quantität der e-Laute

begegnen sehr selten. Einige sichere Belege nur bei Balzac:

1. Kurzes offenes e für langes offenes e werden wir zu erkennen haben, wenn Balzac schreibt:

pette IX 65, *bedde* IX 265 für bête und *Lassèbette* für Lacépède VIII 515; cf. S. 75 ff.

2. Langes offenes e für kurzes e liegt vor, wenn er für cette *cède* IX 164 oder *cesde* X 597, für cet *cèd* IX 170, für avec *arèque* II 610 schreibt, vielleicht auch in *haissegomde* = escompte VIII 514 und *aissegrob* = escroc IX 154. Auch *colonelle* für colonel, Cailhava III 6, kann man wohl hierherstellen.

Dass solche Verstösse gegen die Quantität der e-Laute nicht öfter gerügt werden, mag weniger daran liegen, dass Deutsche solche nicht begehen, als vielmehr an der Schwierigkeit, diese Fehler ohne Zuhilfenahme diakritischer Zeichen darzustellen. Darauf, dass die französisch lernenden Deutschen besonders dazu neigen, offene Vokale kurz zu sprechen, hat schon B. Schmitz hingewiesen.

II. Fehler gegen die Qualität der e-Laute.

1. Offenes e für geschlossenes.

babières Balzac II 610, *ri fouderesse* ib. 609, *azurèze* (assurez) ib. 610, *hallèze*, *zachèsse* ib. 611, *ai*, *ei*, *hai* (= et)



id. II 609, VIII 513, 514, 515, 516; *chaise* VIII 516, *ghès* IX 155, *chèze* IX 151, *chesse* X 449 (= chez); *tégorai* (décoré) VIII 515, *zêcher* (sécher) II 611, *Champs-Hailyssées* II 611, *reffeil* IX 153, *ecrarts* IX 155, *breffère* X 449, *tressor* X 524, *bressime* (présume) X 671. —

Ausser bei Balzac ist uns offenes e für geschlossenes nur noch bei Mol. und Autr. begegnet, und zwar nur in Infinitiven und Substantiven auf -er, und das ist auffallend. *écorchair, crieir, gosieir, papieir* Mol. BG.; — *allair, couchair* Mol. MP. III 3; — (cf. *temandair* Mol. MP. II 3 von einem Vlamen gesagt.) — *troufair, cherchair, donnair, remuair, parlair* Mol. FSc. III 2. — *aprocheir* Autr. Port. III 7. Es wird sich hier um einen der Fehler handeln, die, wenn sie Deutsche überhaupt begingen, sie von den Franzosen selbst aufgenommen haben. Dass zu Molières Zeit noch viele Pariser das r in diesen Wörtern nicht verstummen liessen und demgemäss das e offen sprachen, wird uns von vielen Grammatikern bezeugt, so von Vaugelas [1647], Hindret (1687), Grimarest (1712); cf. Thurot I S. 58 ff.

Auch das vereinzelt dastehende *fous riais* statt vous riez, Scribe Thib. Sc. 2, wird aus französischen Patoisdarstellungen übernommen sein.

2. Geschlossenes e für offenes.

Wo in den Ausgaben des 17. und 18. Jahrhunderts der Akut für den Gravis steht, ist er nicht beweisend für geschlossene Aussprache, da die strenge Unterscheidung zwischen Akut und Gravis erst später eintrat. Vielleicht können wir aber doch hierhersetzen: *lé* (= les) Autr. Pan. III 2 und *tré ben* (= très bien) Foire V S. 96. Sichere Belege sind: *pétises* Leclercq Sal. Sc. 2; — *blézir* Balzac II 610, IV 554, VIII 513, IX 224; *bremiéres* II 611; *mé* (= mais) VIII 513; *rézonaple* IX 165, X 490; *méson* IX 165; *maniéres* IX 178; — *je z'ai bas* (= je ne sais pas) Cham-



pagne IIe tbl. Sc. 6; — *ché fé* (= vais), *il afé* Maupass. Vie S. 277; — *je n'avé point* lässt Carm. Page Sc. 4 auch einen Juden sagen.

Diese Vertauschung von offenen und geschlossenen e-Lauten dürfte, wenn sie auch nur von wenigen französischen Autoren Deutschen in den Mund gelegt wird, doch häufig vorkommen. Sie wird ihren Grund haben in der verschiedenen Aussprache, die dieser Vokal im Deutschen erfährt. Herrscht doch selbst in der Aussprache der Gebildeten hier in manchen Wörtern Schwanken, ob ẹ oder ę zu sprechen ist (cf. Brenner S. 24). In einigen Gegenden herrscht, jedenfalls für die langen e, die geschlossene Aussprache vor, so z. B. in Berlin, wo man also „Aehre" und „Ehre" gleich ausspricht, und „Mädchen", „Hähne" wie „Metchen", „Hehne" klingen (cf. Trautmann, No. 919). Andererseits finden sich Gegenden, wo der geschlossene e-Laut so gut wie unbekannt ist, so z. B. in der Strassburger Mundart (cf. Sütterlin). Dazu kommt, dass selbst innerhalb einer Mundart die Aussprache des e, je nach seiner Herkunft, in zwei Wörtern unter sonst gleichen orthographischen Bedingungen verschieden sein kann. So wird z. B. in vielen Teilen Süd- und Mitteldeutschlands in „geben" ein offenes, aber in „heben" ein geschlossenes e gesprochen. Bereits mehrfach ist darauf hingewiesen worden, dass deutsche Schüler dazu neigen, die Qualität der französischen e-Laute zu verwechseln, so von Schmitz S. 5 ff., Bücheler (Schwaben) S. 179, Merkel S. 19 (Alemannen) und Schumann S. 20 (Sachsen).

III. Andere Vokale für ę und ẹ.

1. a

Für geschlossenes e nur nach Epenthese eines r in *martecins* = médecins Chaluss. II 1.

Für offenes e in *fare* Chaluss. II 1, *cartinement* Bours. Sc. 4, *charchir* Desriaux Sc. 5 vor r. Ferner in



a, *al* (= elle) Dufrn. II 7, bezw. II 8; — *ma* = mais Chaluss. II 1, = mes (?) Desriaux Sc. 5; — *ame* (für aime) Balzac X 505, 658; *âme* id. IX 258, *amé* id. IX 187 und, interessant wegen der kurzen Aufeinanderfolge von falscher und richtiger Aussprache: *Cheu fus âme audant que ch'aime ma file* id. IX 170.

2. i

Für geschlossenes e:

ciahs Mol. BG., *Gironte* id. FSc. III 2; — *minache* Montfl. II 3, *ricoupans* (= récompense) id. II 2, *sty carogne dy fame y* (= et) *sti Monser Calan* . . id. II 3; — *pleurisie* Voisenon Sc. 12; — *prisence*, *ripublique*, *Cisar* Desriaux Sc. 5, *ginéral*, *tifendre* ib. Sc. 10; — *Cicile* Leclercq Sal. Sc. 2; — *ité* Balzac VIII 656, *igonomies* id. X 541[36]. In *Nappolion*, Balzac VIII 625, und *Zimion* (= Siméon), id. II 609, mag das i wohl konsonantische Geltung haben sollen.

Für offenes e:

fisant Montfl. II 3; *mitresse* Brueys II 4; *cartinement* Bours. Sc. 4; *itre*, *dis*, *lis*, *imaple* Desriaux Sc. 5; — *iffires* Balzac VIII 513, 624; *tis iffits* (= des effets) id. VIII 514; *mison* id. VII 624; *rissort* id. XX 154.

i und a für e ist auch den französischen Patois nicht fremd; beide Aussprachen begegnen sehr häufig in der französischen Bauernsprache, wie sie uns in Romanen Theaterstücken, Witzblättern etc. entgegentritt. Auch Nisard S. 135, 136, 139, 140, 145, 166, 147, 148, 167 gibt zahlreiche Beispiele.

Was die Deutschen betrifft, so wird man im allgemeinen vor beiden Fehlern nicht besonders zu warnen haben, da wenigstens der eine der beiden e-Laute, der geschlossene oder der offene, überall vorhanden ist. Ganz unbekannt

36. Aus dem Jargon der Vlamen kommen hinzu: *michante* Poisson L'Apr.-S.Sc. 7; *lipée* ib. Sc. 7.



sind aber beide Aussprachen für schriftdeutsches ę, bezw. ę, auch in deutschen Mundarten nicht. So findet sich a für offenes e [= Umlaut von a und = mhd. ë] in Bayern, Oesterreich, in Teilen Frankens und Alemanniens (cf. Brenner S. 24, No. 13 u. 19; Lienhard S. 14). Dass alemannische Schüler e und i beim Französischsprechen oft verwechseln, erwähnen Merkel und Jäger.

Es muss also dahingestellt bleiben, ob wir es hier mit einer Eigentümlichkeit zu tun haben, die den Deutschen besonders nahe liegt, oder ob eine Beeinflussung des Jargons durch die französischen Patois oder Patoisdarstellungen stattgefunden hat. Jedenfalls sind mir ausser bei Balzac in neuerer Zeit keine solche Verstösse weiter begegnet.

3. **aï,**

welches sich aber nur einmal findet: *Che hafre dit de taïzer fous* (= de vous taire) Scribe Véloc. Sc. 6, und nicht anders zu erklären ist als dadurch, dass hier die Schreibung die Aussprache beeinflusst hat.

4. Dumpfes **e,**

natürlich nur in unbetonter Silbe. Beispiele aus dem 17. und 18. Jahrhundert sind hier wieder nicht als beweisend anzusehen.

la peguele (= bégueule) Leclercq Sal. Sc. 3, *egelle* Balzac VII 634, *tcheneralle, Agatemî* id. VIII 515, *ebiser* (= épouser) ib. 624, *edait* id. IX 69, *cheneroside* ib. 98, *egriras* ib. 99, *einderêds* IX 124, *ecgsegraple* ib. 218, *gremaillière* ib. 224, *rebède* ib. 200, *bredend* id. X 598, *rebrezendez* ib. 671. — *Le cheneral* Champagne IIe tbl. Sc. 6. —

Dass wir Deutsche die Neigung haben, Vokale unbetonter Silben abzuschwächen, ist bekannt.

che mon maîtresse statt chez ma m., Romagn. I 9, ist wohl nur Druckfehler.

Dies sind die einzigen Belege für ẹ > ə. Häufiger



begegnet das Umgekehrte, nämlich dass den Deutschen vorgeworfen wird, für ə ein é zu sprechen.

Die ö- und ü-Laute.

Die fehlerhafte Aussprache der französischen ö- und ü-Laute ist eins der Hauptmerkmale des deutsch-französischen Jargons. Im grössten Teile Ober- und Mitteldeutschlands sind beide Laute nicht vorhanden; ẹ, ę, i treten an ihre Stelle.

Die ö-Laute.

Von den französischen ö-Lauten besitzt das Deutsche einen überhaupt nicht, nämlich das lange offene ö. Bei dessen Aussprache werden also sowohl Nord- wie Süd·deutsche Fehler begehen.

I. Ein Verstoss gegen die Qualität und zugleich Quantität

ist uns nur bei Balzac in dem Worte jeune begegnet.

Les fieilles phâmmes sonte blis tanchereusses que les „cheûnes“ IX 155; *cheûne homme* id. X 460.

II. Andere Vokale für ö.

1. **e, i.**

Wie oben erwähnt, werden die ö von vielen Deutschen ohne Lippenrundung gesprochen. Als Resultat tritt uns entgegen

a) e,

und zwar, entsprechend der Natur der betreffenden französischen ö-Laute, für den geschlossenen ö-Laut geschlossenes, für den offenen ö-Laut offenes e.

α) Beispiele für geschlossenes e.

pé Romagn. I 9, — *mondié* Laujon I 19[37], *dangérése*

37. Es werden hier gleich die Fälle angeführt, wo ö der zweite Bestandteil eines steigenden Diphthongs ist.



id. V 4, — *Thié* Beaum. II 8, — *generé* Leclercq Sal. Sc. 2, *mié* Balzac VII 631, *lier* (= lieu) id. IX 65, 92, *héreize*, *atíe* id. IX 124, — *monssie*[38] Scribe Mal. Sc. 3, — *mossié* A. Daudet Tartarin S. 13, 112, id. CL. S. 79, 80, Rev. hebd. S. 595, Balzac XX 153, — *moussié* Rev.Als. I S. 23, 25. Jude: *monsié* Lemercier II 6.

β) Beispiele für offenes e.

procurair Mol. E. V 3, — *toutalere* Romagn. I 9, — *tout astere* D.-Romagn. Sc. 4, — *keir* Favard, — *odeir*, *peir* Dorvigny Janot Sc. 5, — *veve* Laujon V 16, *six herres* Leclercq Sal. Sc. 2, *la peguele* (bégueule) ib. Sc. 3, — *che meirs* Balzac I 377, *indérière* id. VIII 624, X 448, *fleirs* X 682, *honner* IX 116, *brodecdère* ib. 146, *t'aillers* ib. 157, *follèrs* ib. 224, *sèle* ib. 125, *malher* id. XX 153 und öfter. *tocteire* L. Daudet S. 208.

Vlame: *astere*, *malhere* Poisson L'Apr.-S. Sc. 7.

In dem unbestimmten Artikel unterliegt auch nasaliertes ö derselben Veränderung; es wird zu nasaliertem e, dargestellt durch

in: Montfl. II 2, Boissy JNSQ. Sc. 6, Laujon I 19, Guignol I 5, Balzac VIII 625, meist aber durch

ein: Mol. E. V 5, id. BG., Brueys I 6, Autr. Port II 17, id. Pan. III 2, Foire III 354, Romagn. I 9, Pannard Sc. 10, Beaum. II 8, Balzac X 129 und öfter, und einmal durch

ain: Mol. FSc. III 2.

Möglich wäre ja, dass wir in dem *ein* und *ain* den

---

38. Für monsieur erscheinen ausser den bereits erwähnten Monsir, Montsir, Monser, montsieur, Mossié folgende Formen im Jargon: *Monzière* Balzac VIII 629, *Monsiu* Mol. MP. III 3, *Mossu* Champagne V^e^ tbl. Sc. 5, *Monsi* Laujon I 18, Tolmer-Vallier Sc. 4 (Jude), *meinnesir*, *mennesir(e)* Balzac VIII 513, 515, X 244, letzteres eine Vermischung des deutschen „mein" mit dem französischen sir(e), und *Meissieïr* Beaum. II 8. —



deutschen Artikel, also ein deutsches Wort vor uns haben. Doch wage ich das nicht mit Sicherheit zu behaupten. Die Schreibung *in* spricht dagegen.

Anmerkung: Balzac geht nun noch weiter. Wie er seine Deutschen die offenen und geschlossenen e-Laute miteinander verwechseln lässt, so lässt er sie auch gelegentlich statt des geschlossenen ö offenes e und statt des offenen ö geschlossenes e sprechen.

héreize IX 124, 147, *yeix* IX 69, *miex* IX 124, *miè* IX 178, *monzière* mit Aussprache des r VII 629 stehen gegenüber einem *indérière* X 657 und *sélement* XX 154. —

b) i.

Es begegnet aber auch i für geschlossenes und offenes ö, und das dürfte schon seltsamer erscheinen, kann aber auch auf mundartlichen Eigentümlichkeiten beruhen. Cf. Brenner S. 24, Weinhold, Bairische Grammatik § 19, Schmeller, Bair. Gram. § 327. Albrecht § 45 sagt z. B., dass déjeuner in der Leipziger Mundart zu *dechiné* wird.

α) Beispiele für geschlossenes ö.

pitêtre Brueys I 6, *l'amouri* D.-Romagn. Sc. 4; sonst nur bei Balzac: *hireux* II 611, *Ichênie* IX 147, *Irobe* IX 188, *hireize* IX 170, *hireisement* IX 147, wenn man mit Sachs in diesen Wörtern geschlossenes ö ansetzt.

β) Beispiele für offenes ö.

à st'hire Foire IV 451, *à stir* Piron Crédit Sc. 7, *le meillir, monseignir* Boissy JNSQ. Sc. 6, *les plirs* Balzac II 611, VIII 624, *hire* id. VIII 625, IX 99, *barfumire* VIII 515, *brodecdir* VIII 624, *mire* ib., *malhir* id. X 129, *tirecdir* X 681. —

Anmerkung: Besonderer Erwähnung bedarf das Wort *cœur*, welches bei Balzac in verschiedener Gestalt erscheint: *quir* VIII 624, 625; *cuer* VII 631, IX 128; *cueir* IX 167, 219; *cuier* X 675. Es fragt sich, wie man diese Formen aus-



zusprechen haben wird. *Quir* wird sicher kīr lauten müssen. In *cuer* wird das u als graphisches Hilfsmittel dienen sollen, um die Aussprache des c als k zu bezeichnen. Nehmen wir cu als Zeichen für k an, so wird man *cueir* = kẹr lesen müssen. IX 219 lässt er aber den Bankier Nucingen zu seiner Geliebten sagen: „*Fus me prissez le cueir*", worauf diese erwidert: „*Briser le cuir, ça se dit en un seul mot tanner!*" Wie reimt sich hier cueir = *kẹr* und cuir = *kᵘīr* zusammen? Und wie ist cuier X 675 auszusprechen und zu erklären? Vielleicht könnte man im letzteren Falle daran denken, dass wir es hier mit einer nachlässigen Aussprache des r zu tun haben sollen, wie sie so häufig bei Deutschen eintritt, so dass wir also *k ī'ə* auszusprechen hätten. Beweisen lässt sich das allerdings nicht. Es ist dabei zu bedenken, dass Balzac für Franzosen schrieb und wohl keiner seiner Leser aus cuier so leicht ein *k ī'ə* herauslesen wird. Ebènso findet man einmal *vainquier* für vainqueur Favard, *cœuir* Autr. Port II 17, III 7, in welch letzterem man aber auch den deutschen eu-Laut erkennen kann, ferner *messieïr* Beaum. II 8, worin ebenfalls ein deutscher Laut, ei, erkannt werden kann, *trinquier* Favard und *trangier* = étranger. Die beiden letzten wird freilich jeder Franzose wieder *trẽkⁱẹ́* bezw. *trãžⁱẹ́* lesen.

2. ü.

Dies ü für ö begegnet nur sehr selten: *tussième*=deuxième Balzac VIII 513; — *vous ne „plure"* (= pleurez) *pas mon partement?* Foire III S. 355; *à st'hure* Dorvigny Janot Sc. 11; *fafure* Balzac VIII 515.

Nach Cron (S. 13) sollen manche Elsässer dazu neigen, ü für ö zu sprechen. Dass auch auf französischem Boden diese Aussprache nicht fremd ist, erwähnt Nisard S. 172.

3. Offenes o

kommt nur bei Balzac in den Souvenirs d'un Paria vor, wo er seinen Zeitgenossen, den Dr. Gall redend einführt: *eine prove* XX 153, *la mortre* ib. 154, *nove* = neuve (Zahlwort) ib. 154.



Der ü-Laut.

1. i, e statt ü.

Als Resultat der Aussprache ohne Lippenrundung tritt entgegen

a) meist i:

ty (= tu) Montfl. II 7[39], Foire VI 337, *di* (= du) Montfl. III 10, Foire IV 113, *himeur* Gueull. Par. II 3, *pli* Pannard Sc. 9, *bifeurs, chiché* (= juge) Boissy JNSQ. Sc. 6, *plis, plitôt* Beaum. II 8, *iné* (= une) Desriaux Sc. 5, *plis, sir* (= sûr und sur) Laujon I 19, *on refises* id. V 4, *fi, chistes* Leclercq Salon Sc. 2, *tire-botte* (= turbot) Scribe Véloc. Sc. 6, *plis* id. Hôtel Sc. 7, Mal. Sc. 15, *chistement* id. Thib. Sc. 4, *fiquires* P. de Kock VR. S. 21^b, *vainquis* id. PB. S. 4^b, *amisant, la grand-tic* Mélesville I 4, *hissard* id. II 1, *fordine, misik* Balzac II 609, *blîmes, gonni, einkiétide* ib. 610, *fennie, plis, foidire, fies* ib. 611, *vichis pric-à prac* X 541, *chistice* VII 612, *ine* VIII 513, X 629, *ti* = tu VIII 513, (= du) VIII 624, *si* id. IX 65, *i* (= eu) ib. 70, *l'édication, fakilté* id. XX 153 und sehr viel öfter bei Balzac; — *aquimiler* Labiche Le pl. heur. I 12, *chournal di soir* id. Com. Vict. Sc. 3, *des rien di tout* Sardou II 1, *ine, ti, ébertiment, assirer* Guignol I 5 und I 6, *des exghizes* Turgenjeff S. 54.

Holländer: *brisquement* Poisson L'Apr.-S. Sc. 8.

Juden: *linette* Gosse Sc. 3, Tolmer-Vallier Sc. 13, *assirément, ententi* etc. Lemercier II 6, *di tout* Carm. Page Sc. 17.

b) seltener offenes e,

nämlich, abgesehen von dem Femininum des unbestimmten Artikels, nur in 2 Wörtern bei Balzac:

vorteine Balzac VIII 514, 656, *ei* (= eu) X 129, 629.

---

39. Auffallenderweise bietet Mol. kein Beispiel von i für ü.

Letzteres könnte auf einer rein mechanischen Umsetzung aller ü > i beruhen. Solche mechanischen Umsetzungen finden sich bei Balzac häufiger. Sonst begegnet ę für ü nur in der Femininform des unbestimmten Artikels: *ein' veuve*, *eine* Anglaise Laujon I 19, *eine autre bouteille* Dumas Suisse I 193, *eine intichestion* ib. 199, *eine regonnaissance* Balzac VII 626, *eine gontission* id. VIII 514, *eine vamile*, *eine indérière*, *eine taude* (= dot) ib. 624 und sehr viel öfter bei diesem Schriftsteller. Möglich ist, dass wir in diesem *eine* wieder eine Wiedergabe des deutschen Artikels zu erkennen haben[40]. Bestimmt behaupten lässt sich das aber nicht, da ę für schriftdeutsches ü auch in deutschen Mundarten nicht unbekannt ist, z. B. im Elsässischen (cf. Lienhart S. 9) und in der Mundart von Leipzig (cf. Albrecht § 47)[41].

Wenn Balzac und Dumas *eine* auch vor männliche Substantiva setzen, so sehe ich darin eine Verwechslung des Geschlechtes: *eine grétid*, *eine gomde* etc. Balzac VIII 514 etc., *eine cigare* Dumas I 193. —

2. u (= frz. ou) statt ü.

choustice Mol. E. V 3, MP. III 3, *chousticier* id. MP. III 3, *tou* (= tu) Desriaux Sc. 5, *mousiciens* Leclercq Sal. Sc. 2. Es kann in diesen Wörtern das deutsche „Justiz", „du", „Musiker" von Einfluss gewesen sein; ebenso kann an Sprachmischung gedacht werden bei *ouniferselle* Balzac XX 154. Bei Balzac begegnet ou für ü aber auch in anderen Wörtern, wo kein solcher Einfluss des Deutschen angenommen werden kann: *revoussez* (= refusez), *bourreaux* (= bureaux) VIII 515, *touer*, *soupléir* (= supléer) XX 153, *ounie*, *revenou* ib. 154. —

40. Der unbestimmte Artikel lautet ja in vielen deutschen Mundarten: *ä* und *än*.

41. Eine dritte Möglichkeit ist vorhanden, nämlich die, dass die Franzosen selber in Anlehnung an un, une dem ein das Femininum eine gegenübergestellt haben.



Der Aussprache des ü als u steht bei Balzac die des u als ü gegenüber. Cf. unter u.

Das dumpfe e (ə).

Die richtige Aussprache des französischen dumpfen e [in den einsilbigen Wörtern me, te, se etc., in den Vorsilben re-, de- etc.] macht vielen Deutschen ebensoviel Schwierigkeit wie die Aussprache der französischen ü und ö. Schon Bücheler S. 179, Jäger S. 88, Merkel S. 18, Schumann S. 20, 21 haben darauf hingewiesen.

So erfährt denn auch das ə in den deutsch-französischen Jargondarstellungen zahlreiche Veränderungen. Es begegnen dafür *i*, *ẹ*, *ę* und *eu*.

1. *ẹ*.

ché (= je) Mol. E. V 3, Piron Crédit Sc. 9, Boissy JNSQ. Sc. 6, Beaum. II 8, Dorvigny On fait Sc. 4, id. Janot Sc. 5, Laujon I 19, Scribe Hôtel Sc. 5, Balzac II 609, Maupass. Vie S. 277. Für je findet sich auch *j'ai* oder *ch'ai* geschrieben: *chai paille* Mol. E. V 5, *j'ai crois* Carm. Mari Sc. 4 und öfter; hier kann man im Zweifel sein, ob man geschlossenes oder offenes e zu sprechen hat. Ferner *té* = de Beaum. II 8, Laujon V 4, Balzac II 609, IX 71; *présentément*, *grandément* Fagan, *bétite*, *pétite*, *pétit* Scribe Mal. Sc. 3, P. de Kock VR. S. 30ᵇ, Champagne IIIᵉ tbl. Sc. 4, Maupass. Fifi S. 29, id. Vie S. 277. — Sehr oft ferner bei Balzac: *ché lé nôme Mirr* II 610, *kê* (= que) VIII 515, *lé ponhire* ib. 514, *né* X 128, *sé* IX 71, *témante* IX 242, *tébuis* IX 258, *rési* (= reçu) X 679 etc. etc. — *Prénez* Rev.Als. I 25, *léfer*, *nous dévons* ib. S. 26. — Cf. Cron S. 13. Juden: *ché* Lemercier Pinto II 6, *jé bésoin dé* . . . Tolmer-Vallier Sc. 13.

Selbst stummes e am Ende des Wortes erscheint zuweilen als *é*: *chiché* = juge Boissy JNSQ. Sc. 6; *iné* = une Desriaux Sc. 5.



2. **i.**

sira Mol. MP. III 3, *finir* = venir id. MP. III 3, E. V 3, — *chy* Montfl. II 2, *dy* id. II 3, *ly* = le, *my* = me, *firnêtre* II 2, *pitit* id. II 3, *dimande* id. II 4 etc., — *chival* Chaluss. II 1. — *halibarde* Bours. Sc. 2, — *fâchiment* Brueys I 6, *li chimin* id. II 4, — *ritorne* Foire VI S. 341, — *ti* = te, *mi* Romagn. I 9, — *ti* (= de) Gueull. Par. II 3, — *je ti chasse* Piron Crédit Sc. 7, — *dimain* Pannard Sc. 10; ferner bei Boissy JNSQ. Sc. 6, Voisenon Sc. 12, Desriaux Sc. 5, Laujon I 19. — *chival* Scribe Véloc. Sc. 6, — *li baufre* Balzac II 610, *Montame ti Nichinguenne, chi les enferrai* id. VIII 514, *c'esd eine crant ponhire ki te pufoir se gonvier au* . . . id. VIII 624, *s'il si commettait ein parricide* . . . id. XX 154, — *dipuis* Guignol I 6.

Und wiederum für stummes e am Ende der Wörter:

l'autry chour; si vous n'estry content, moi ly demandi rien Montfl. II 2, — *moi ti perci la ventre* Piron Crédit Sc. 10, — *ponni chère* Desriaux Sc. 5. —

Sehr häufig ist dieser Fehler auch im Munde der Vlamen:

di le faire, li marchand, si portir Dancourt Sc. 2, — *moi ritourne* La Chapelle Sc. 27, — *logiment, fortiment* Regnard III 4, — *sti cambri garnie, longui, chival, l'autri timain, commi cila* Poisson L'Apr.-S. Sc. 7.

In allerneuester Zeit scheint man den Deutschen diesen Fehler nicht mehr vorzuwerfen.

Dieselbe Aussprache hat Nisard (S. 147, 148) in den Mundarten der in Paris eingewanderten Provinzler konstatiert.

3. **eu.**

Dies erscheint aber nur bei Balzac in einsilbigen Wörtern:

leu chour VIII 514, *meu* ib. 545, *le brodeedir teu zette* . . ib. 624, *ce queu cheu manche neu meu nurride* boind IX 70 u. öfter.



Cf. auch Carm. PW. Sc. 4, an welcher Stelle ein deutscher Fürst das französische ə sogar als ü aufnimmt: „Ah! c'est Geliot", worauf der Fürst erwidert: *„Juliot, ja"*.

4. ę für ə

habe ich ebenfalls nur bei Balzac gefunden:

kè (= que) VIII 514, *lai monte* ib. 513, *est-ce queu cheu „nei" gonnais boind* . . id. VII 612, *bêtis* VIII 513, *pessoin* X 675, *vaudile* (= faut-il) *kè chè jande lei gandike* . . II 609 und öfter. Schumann S. 20 ff. rügt diesen Aussprachefehler bei sächsischen Schülern.

Bei Balzac begegnet hier also bei einem und demselben Elsässer (Band VIII) derselbe Vokal in vier verschiedenen Aussprachen. Dass das in Wirklichkeit nie der Fall sein wird, ist selbstverständlich.

a.

I. Verstösse gegen die Quantität und Qualität des a.

1. â statt a.

Für a findet sich zuweilen in neuerer Zeit die Schreibung â.

che câge P. de Kock VR. S. 21[a], *froumâches, courâcheuses* ib. 31[b], — *lâ* (= Artikel), *Bâri* (= Paris) Balzac II 523, *hâler* (= aller) id. II 610, *mon châs* ib., *hânîmâl(e)* II 610, IX 190, *hâ* (= à) II 611, IX 69, (= a) X 569, *téchâ* II 611, IX 80, *mâ* VIII 514, *âmné* IX 65, *hâmûreusse* IX 69, *hâmi* X 489, 490 etc., *ça ma vait pien ti mâle* (= mal) X 570, *Bons se droufe si mâle qu'il* ib. 611, *phâme, phâmmes* (= femme[s]) IX 70, X 449, 505, XI 16, — *demain mâdin* Rev. Als. I 26, — *le biâno* Du Maurier I S. 20, S. 77. —

Allen diesen Wörtern kommt im Französischen kurzes oder halblanges offenes a zu. Der Cirkumflex kann einmal als Zeichen für Länge dienen. Da ferner die a mit



Cirkumflex im Französischen eine geschlossene, d. h. nach ǫ neigende Aussprache zu haben pflegen, so werden wir auch in den obigen Belegen dem â den tiefen dunklen Klang geben müssen. Kein Zweifel über die Natur des a-Lautes waltet ob, wenn Balzac einen Bayern *mâle* für mal, *hâler* für aller sprechen lässt. Jeder Franzose wird darin eine Verwechslung der Wörter *mal* = schlecht und *mâle* = männlich, sowie *aller* = gehen und *hâler* = bräunen sehen und dementsprechend mâle und hâler mit langem dunklem a-Laute lesen.

Es wird sich hier um einen Aussprachefehler handeln, der vielen Deutschen mit Recht wird vorgeworfen werden können, und der seine Erklärung findet in dem Vorwiegen mehr oder weniger dunkler, an o anklingender a-Laute in den mittel- und süddeutschen Mundarten. So werden vorwiegend dunkle a-Laute in Obersachsen, Thüringen, Main-Franken, Oberhessen, in der Pfalz, der südlichen Rheinprovinz, im ganzen bayrisch-österreichischen Gebiet, in grossen Teilen der Schweiz und im Elsass gesprochen (Trautmann § 915). Dass das helle a in französischen Lehnwörtern im Elsass seinen hellen Charakter zu verlieren pflegt, sagt auch Lienhart S. 14.

Man sollte erwarten, dass sich hier und da wenigstens ein o für a in den Jargondarstellungen fände, wie dies z. B. der Fall ist in dem Deutsch-Italienischen des Kohlenträgers bei Andrea Calmo (cf. Schuchardt S. 17), ein Aussprachefehler, auf den auch Beza die Deutschen aufmerksam macht (cf. Trautmann § 916 A.). — Das kommt aber nicht vor.

2. *ă* statt *â*.

Ueber die Fälle, wo dem a eine Doppelkonsonanz folgt, cf. S. 75 ff.

Einmal lese ich bei Balzac: *Vaudile kè chè jande lei gandike té Zimion à mon „ache“?* II 609. Jeder fran-

zösische Leser wird in der Schreibung ache zunächst das Wort ache (= Eppich) erkennen und dementsprechend das a offen und kurz aussprechen.

Anmerkung: Ob wir in *fame* Mol. E. V. 3, Montfl. II 2, Chaluss. II 1, Dufrn. II 8, Romagn. I 9 (= femme), sowie in *jornale* Dufrn. I 7 den langen (tiefen) a-Laut zu erkennen haben, ist nicht sicher.

II. Andere Vokale für a.

1. e.

a) Offenes e für helles a in der Tonsilbe begegnet nur in *Allemeigne* Balzac IX 150 (Elsässer) und in *Mondeme* Dufrn. I 7.

Dass Elsässer, die in ihrer Mundart das helle a nicht kennen, hier und da dafür offenes e sprechen, ist schon möglich. Es ist dabei zu berücksichtigen, dass ein fremder Laut immer mit zwei ihm nächstliegenden der eigenen Sprache korrespondiert. Das wäre für das helle französische a entweder das elsässische tiefe a oder aber ę.

Was *Mondeme* betrifft, so haben wir es hier mit einer Aussprache zu tun, die wir auch auf französischem Boden finden, cf. Thurot I S. 21.

b) e für a an unbetonter Stelle:

Camerade Mol. MP. III 3, Foire VI 339, Brueys II 2, Gueull. Par. II 3, *compenie* Foire III S. 354, *baguetelle* ib. 357, *caberet* ib. IV S. 453, *caberetière* ib. V 96, VI 340. Aus neuerer Zeit nur *camerate* Balzac XX 154.

Ebenso lassen die Franzosen Vlamen sprechen: *baguetelles* Dancourt Sc. 3, *chepiau*, *estremeçon*, *compegnie* Poisson L'Apr.-S. Sc. 7.

Dass Deutsche leicht dazu neigen, in tonlosen Silben die Vokale verflüchtigen zu lassen, ist bereits unter ę bemerkt.



ə für a an unbetonter Stelle wurde im 17. Jahrhundert auch in Paris vielfach gesprochen, cf. Thurot S. 23 ff., 30 etc.

Anmerkung: In *Elsacien* Balzac VIII 625 haben wir das Resultat einer Sprachmischung. Das deutsche „Elsässer" erscheint mit dem französischen „Alsacien" zu einem neuen Wort „Elsacien" verbunden.

2. i

lässt Balzac seltsamerweise einen Elsässer für a sprechen in *iffire* für affaire VIII 513, 624. Aus dem Jargon des Vlamen ist dem *irrête* = arrête Poisson L'Apr.-S. Sc. 7 an die Seite zu stellen.

Die o-Laute.

I. Verstösse gegen die Qualität der o-Laute.

Wie bei den e-Lauten, so wird den Deutschen auch bei den o-Lauten vorgeworfen, die offenen mit den geschlossenen zu verwechseln.

1. ǫ statt ọ.

odres Balzac VIII 515, *bofre* IX 127, *se soffer* [= sauver] ib. 167, *sofâche* ib. 191, *piendotte* id. II 610, *motte* [= mot] ib. 612, — *huit des nodres* Champagne Ve tbl. Sc. 5. —

2. ọ statt ǫ.

je gônnais Labiche Sens. II 8, *hôme* id. Le pl. heur. II 15,— *ôme* Balzac II 609, *ché nôme* id. II 610, *fôdre* [= votre] VII 631, X 129, *taude* [= dot] VIII 624, *se môguer* id. IX 71, *ônêdes* ib. 114, *eine zôme* id. X 681, — *chôli* A. Daudet CL. S. 19, Pêle-Mêle 29. VI. 1902, — *môssieur*[42] Pêle-Mêle 29. VI. 02, Rev. Als. X S. 419. —

Dass von Elsässern der Unterschied zwischen dem

42. *Mósieu* sagt bei Balzac X 664 auch eine Pariserin.

französischen ọ uud ǫ nicht beachtet wird, erwähnt Cron S. 13; allerdings sollte er nicht Wörter wie maux und mots, l'eau und lot etc. als Typen verschiedener Aussprache des o einander gegenüberstellen. Auch Schmitz S. 6 hat bei deutschen Schülern dieselbe Beobachtung gemacht.

II. Andere Vokale für o.

Andere Eigentümlichkeiten in der Aussprache der o-Laute hat der deutsch-französische Jargon wieder gemein mit der französischen Bauernsprache in Romanen etc., so dass es wieder schwer hält, sicher zu entscheiden, ob es sich hier wirklich um Verstösse handelt, die Deutsche leicht begehen, oder ob man auch hier eine Beeinflussung durch dialektisch sprechende Franzosen annehmen muss. Sicher ist letzteres der Fall in dem unter 1. zu erwähnenden Verstosse.

1. i̯ọ.

Zuweilen, aber nur in Belegstellen aus dem 17. Jahrh., begegnet die Aussprache i̯ọ für ọ:

nouviau Mol. E. V 3, *martiau*, *musiau* Montfl. II 2, *biau* id. II 7, *chapiau*, *russiau* id. III 7, — *pouriots* Chaluss. II 1. Vlame: *chepiau*, *l'iau* Poisson L'Apr.-S. Sc. 7.

Kein Deutscher wird in diesen Fehler fallen, es müsste denn sein, dass er sich diese Aussprache von wenig gebildeten Franzosen angeeignet hat.

2. ou.

Auch diese Aussprache begegnet sehr oft in französischen Romanen, wo französische Bauern auftreten und sprechen. Cf. z. B. Balzac VI 184: *noume*, ib. 186 *coume*, oder Autr. Pan. III 2: *proufit.* Nisard S. 161, 162, 170 gibt viele Beispiele, sowohl für geschlossenes wie für offenes o, aus der Sprache der in Paris eingewanderten Provinzler. *pourmener* Mol. E. V 3, *gentilhoume* id. MP. III 3, — *ricou-*



pans (= récompense) Montfl. II 2, *cournard* id. II 3, — *voumit* Chaluss. II 1, — *chouli* Romagn. II 12, — *souldats* Desriaux Sc. 5, — *froumaches* P. de Kock VR. S. 31b, — *moussié* Rev.Als. I 23. Bei Balzac trifft man ou für o nur zweimal in der diphthongischen Verbindung -oin: *pesouin* VIII 515, *atjouinde* VIII 513, 515.

Geschlossenes ọ vertritt ou nur in ces *chouse-là* Dufrn. I 7.

Aber auch deutschen Mundarten ist dieser Wandel nicht fremd. So konstatiert Weinhold (Bairische Grammatik § 28) als über das ganze Gebiet der bairischen Mundarten verbreitet die Neigung, die o zu verdumpfen [cf. auch Schmeller, Bair. Gr. §§ 323, 342].

Dass die ǫ der ins Elsässische übernommenen französischen Wörter im Zornthal in der Regel u ausgesprochen werden, hat Lienhart S. 15 nachgewiesen.

3. ə vereinzelt für tonloses *o*.

quement (= comment) Mol. FSc. III 2, *Porcegnac* id. MP. III 3, *essi* Balzac VIII 513, *quemmission* ib. 514.

quement begegnet bei Mol. auch im Munde eines französischen Bauern Don Juan II 1 (cf. auch Nisard S. 161).

Die u-Laute.

I. Verstösse gegen die Qualität und Quantität

des ou sind nicht mit Sicherheit zu erweisen. Ueber Fälle wie bouffais, gourrais cf. S. 75 ff.

II. Andere Vokale für ou.

1. ọ.

Auch für diese Aussprache gibt Nisard Belege aus der Sprache ungebildeter Pariser S. 197. Meist folgt dem ou ein r:



Porcegnac Mol. MP. III 2, *jornale* Dufrn. I 7, *por* Foire III 358, IV 113. Boissy JNSQ. Sc. 6, Laujon I 18, Balzac XX 153, — *porvue* Foire VI 338, — *ritorne* ib. 341, — *porreau* = bourreau Balzac XX 153. Aber auch ohne dass ein r folgt: *loer* Mol. MP. III 3, *paragoin* D,-Romagn. Sc. 4, *tot-à-fait* Laujon I 18, *o* = où Balzac XX 153.

Diese Aussprache steht der von ǫ als ou gegenüber Möglich wäre, dass ǫ hier nur eine Wiedergabe des den Franzosen unbekannten deutschen offenen *ŭ*-Lautes ist. Beweisen lässt sich das allerdings nicht. Namentlich vor r und n tritt auch mundartlich in Bayern oft o für u ein; cf. Weinhold, Bairische Gram. § 21.

2. ü

Häufiger findet man ü für franz. ou, und das ist speziell elsässische Eigentümlichkeit, wie zuerst wohl Kräuter[43] nachgewiesen hat. Auch Cron S. 13 macht auf diese Neigung der Elsässer aufmerksam:

fus (= vous) Balzac IV 554, *ui* id. VII 612, VIII 513, X 449, *fu* (= fou) id. VIII 515, *téfuement*, *pufoir* id. VIII 624, *hâmûreusse, amûr* id. IX 69, *nurride* (= nourrit) ib. 70; — *tujurs* Labiche Sens. I 3, — *le chur* Halévy S. 249, — *tu curs* (= cours) Sardou I 7, I 14, — *tute la soirée* id. III 7, — *fus êtes* Champagne IIe tbl. Sc. 6, *tu te même* ib., *jurs* id. VIe tbl. Sc. 2, — *pur fus* Gyp S. 64, *ce luis-là* ib. S. 265, *fus ne m'en fudrez bas* ib. S. 266. —

Juden: *futriez-fu* Coppée S. 129, — *drufé* A. Daudet Nabab S. 64. —

Balzac überträgt diesen Verstoss ungerechtfertigterweise auch auf Nicht-Elsässer: *cheu fus le temante à chenux* X 599, *fullez-fus* ib. 655 und öfter, *druffent* id. II 610, *tuchurs, amur* id. II 611 (Baier), — *peaucu* id. XX 153,

43. Alemannia, Z. für Sprache, Literatur u. Volkskunde des Elsasses u. Oberrheins IV S. 255.



il me cutte . . . eine revenou de cent curonnes ib. 154 (Dr. Gall). —

3. i.

Balzac geht noch weiter. Er lässt seine Deutschen sogar i für ou sprechen:

pire (= pour) VII 612, *fis nis infiderez* VIII 514, *tît* (= tout) VIII 516, *ebiser* (=épouser) VIII 624, *tir* = tour VIII 545, *siscrits* VIII 514, *pirse* X 129, *i* IX 70, *fitu* (= foutu) *pédad* IX 154, *tit est à visse* (= tout est à vous) II 609, *kirreur té femmes, akiché* id. XX 154. —

Hier wird es sich sicher um eine Uebertreibung handeln. Es dürfte kaum anzunehmen sein, dass Deutsche tatsächlich i für frz. ou sprechen.

4. e

wieder nur an unbetonter Stelle:

s'il ve plaist Mol. FSc. III 2, MP. II 3 (Vlame); — *per* Montfl. II 2, Foire IV 451.

III. Die Diphthonge.

Im allgemeinen erscheinen die Diphthonge im deutsch-französischen Jargon unverändert. Grössere Schwierigkeit scheint den Deutschen nur die Aussprache des oi und ui zu machen.

oui.

Zuweilen erscheint der erste Teil des Diphthongs mit einem der Reibelaute v oder f versehen, so wenn wir *foui* für oui lesen bei Laujon I 10, Leclercq Pouv. Sc. 15, id. Sal. Sc. 2, P. de Kock VR. S. 31[b], Dumas I 273, 274. Ebenso erscheint einmal *fouit* für huit Balzac XX 154.

Der erste Bestandteil wird ganz durch den Reibelaut ersetzt, wenn Balzac seine Deutschen bisweilen *vi* für oui sagen lässt:



Oh! si vis nis refoussez (d. h. wenn Sie uns bei Ihrem nächsten Ball nicht einladen), *boind de gomde! vis êdes en crant fafure. „Vi!“ che sais ké vis affiez le bréfet te la Seine ki a ti fenir* VIII 515 und kurz darauf ebenda: *les mines te Wortschinne tonnent teux gabitaux de rendes! Vi, chai ressi les gomdes!* — Einmal erscheint bei Balzac dafür sogar *„fis“* X 609: *„Pauvre ami! Noble créature! Enfant de Dieu! Seul être qui m'ait aimé,“* worauf der Musikus Schmücke antwortet: *„Fis! fis! ed cheu tefientrai ein lion.“*

oi.

1. Für oi trifft man zuweilen die Schreibung oa, die jedenfalls die Zerlegung des Diphthongs in seine beiden Bestandteile, also zweisilbige Aussprache bezeichnen soll: *le roa* Balzac VIII 515, *moâ* id. X 505, — *moâ-même* Labiche Sens. III 2, III 7.

2. Einmal lesen wir bei Balzac *reuyaliste* für royaliste VIII 513.

3. Zu i abgeschwächt erscheint oi in *Montemisselles* Balzac II 523, IX 144.

4. *saif* für soif Mol. BG. [cf. *bonneser* = bonsoir La Chapelle Sc. 27, Vlame] wird kaum dem Munde eines Deutschen entstammen, es müsste denn wiederum sein, dass er sich diese Aussprache von ungebildeten Franzosen angeeignet hat.

ui.

1. Für ui finden wir häufig oui;

auch hier wird man an eine zweisilbige Aussprache denken können.

moi souis Mol. E. V 5; *souisse* Scribe Soll. Sc. 6; *je ne souis que* . . . Balzac X 127, *minouid* id. IX 69, *loui* ib. 114; *souivre* Rev.Als. I 23.



2. i für ui liegt vor in

cheu m'en „sis" rabbordé à mes gonvrères Balzac IX 70 (cf. Nisard S. 198).

3. Auch u begegnet für ui

wie in der Sprache ungebildeter Pariser (cf. Nisard S. 198): *russiau* Montfl. III 10; *tis lû* = dis-lui Balzac IX 169; *fa la gonzoler et lû tire que* . . ib. 167, *mais qu'afez-fus tonc à lu rebroger* id. X 490. —

IV. Die Vokale und Diphthonge vor Nasal.

Dass den Deutschen die richtige Aussprache der französischen Nasallaute grosse Schwierigkeit macht, ist eine allbekannte Tatsache, die durch zahlreiche Belege aus den Darstellungen des Jargons gestützt wird.

1. Reiner Vokal statt Nasalvokal.

Zumeist begegnet statt des Nasalvokals der reine Vokal, wobei das hinter n auftretende e keinesfalls andere Zwecke hat als die Nasalität auszuschliessen[44].

bastonne Mol. FSc. III 7, Brueys II 5; *contentemanne humplemanne, quanne* (= quand) Autr. Port III 7, *fort piene* id. Pan. III 2, *ein ponne raccommotemane* ib. III 13, — *ein bone Garçone* Foire III 357, — *pouchonne, moutonne, fienne* (= viens) Gueull. Par. II 3, *Plutonne, friponne* id. A.-Pl. III 4, — *un élegant Parisienne, ça fa pienne* Scribe Mal. Sc. 3; — *rienne* Balzac I 377, VIII 514, IX 69, *Fentêheine, Fauqueleine* (Vauquelin) id. VIII 515, *bienne* id. VIII 624, *anne* (= en) VIII 625, *piène* IX 69, *pienn, rienn* IX 164, *mainn* ib. 170.

44. Beispiele, in denen es sich um Adjektiva handelt kann man nicht mit voller Sicherheit hierherstellen, da es sich bei den Adjektiven auch um eine Verwechslung der Geschlechtsformen handeln kann.

Vlamen:

permissione, bienne, raisonne, douze marchanne flamane Mol. MP. II 3; *vine* (!), *sty matine* (!), *monneser, bonneser* La Chapelle Sc. 4.

2. Verwechslung der Nasalvokale.

Zuweilen kommt es auch vor, dass die Nasalvokale mit einander verwechselt werden.

ẽ statt ã:

eincore Foire IV S. 114, *breind* = prend Balzac VIII 514, *eimbrunt* id. IX 70.

ã statt õ:

chil tir qu'en tiri point sty lotry (= je dis qu'on ne tira point . .) Montfl. V 3, *men pays* Desriaux Sc. 5. Oder soll etwa hier nasales e gesprochen werden? Nisard S. 159 kennt ã für õ auch in der Sprache ungebildeter Pariser.

ã für ö̃:

en lettre, en homme, en Suisse, en tragédie D.-Romagn. Sc. 4.

Dass Elsässer oft die Nasalvokale mit einander vertauschen sagt Cron S. 12; für schwäbische Schüler wird uns das bestätigt durch Bücheler S. 181 und Jäger S. 88.

3. ẽ statt iẽ

Der nasale Diphthong iẽ erscheint, wie häufig in der Volkssprache, als ẽ in *ben*, Foire V 96, Autr. Port III 7, und *chin* Balzac VIII 624.

4. Ganz ausgefallen ist der Nasal in: *ricoupans* = récompense Montfl. II 2. Cf. Bücheler S. 182, der bei schwäbischen Schülern Aussprachen wie il répodit, le nobre etc. gehört hat.

Anm.: Ob wir in der Schreibung *hom* für homme Montfl. II 2 einen unberechtigten Nasal zu erkennen haben, ist mir nicht ganz sicher.

5. Aussprache des Nasals wie im deutschen „Angst"

Bekannt und oft gerügt ist, dass viele Deutsche für die französischen Nasale einen Laut sprechen, der dem in deutsch „Angst" gleich ist. Für eine solche Aussprache bieten aber die französischen Darstellungen des Jargons, jedenfalls wegen der Schwierigkeit der schriftl. Darstellung, kein Beispiel. Wohl aber ist mir ein solches in einer englischen Darstellung begegnet: *quater fang tooce* Thackeray III S. 269 [= quatre-vingt-douze]; cf. *sangviches* (= sandwich) ib. III 213. —

V. Verlust und Zuwachs von Vokalen.

1. Verlust von Vokalen.

Dass in Nachahmung der volkstümlichen Sprache auch im Jargon viele tonlose Vokale ausgestossen werden, man also auch hier ausserordentlich oft *j'suis*, *p'têtre*, *v'là* etc. liest, mag nur erwähnt werden.

Nur einige Beispiele mögen angeführt werden, in denen der Vokal im Innern eines Wortes ausgestossen ist, und die wohl über das auch in volkstümlicher Rede Gewöhnliche hinausgehen:

Monsgneur Chaluss. II 1; *Colnel* Carm. Dent Sc. 1; *captaine* Labiche Sens. I 3; *chén'ral* Cogn.-Clairv. XI[e] tbl. Sc. 2.

Eine ganze Silbe fehlt in *Monmoiselle* (= Mademoiselle) Foire VI 340.

2. Zuwachs von Vokalen.

e wird zuweilen bei Balzac im Innern der Wörter eingeschoben:



vi fouderesse Balzac II 609, *haissegomde* VIII 513, *aissegrob* ib. 154. Am Wortende wird man es sich wohl ausgesprochen zu denken haben in „*Vaudile*“ *kè chè jande* id. II 609.

VI. Aphärese.

Aphärese tritt überall da leicht ein, wo ungebildete Leute beginnen, sich einer fremden Sprache zu bedienen. Auch bei den ersten Sprechversuchen kleiner Kinder kann man diese Erscheinung wahrnehmen [cf. turellement S. 40, faitement S. 51, normément S. 64, ttendez! S. 133 bei Gyp, Miquette]. Dass sie eine hervorstechende Eigentümlichkeit der englischen Aussprache des Fanzösischen in altfranzösischer Zeit ist, bemerkt Behrens, Französische Studien V S. 65.

Auch in den älteren Darstellungen des deutsch-französischen Jargons findet sich eine ganze Reihe von Belegen für diese Erscheinung:

trifière = étrivière Montfl. II 2, *libarte* id. II 7, *pescher* id. II 2, *chape* = échappe Bours. Sc. 4, *cline* = décline id. Sc. 2, *pelle* = appelles Romagn. I 9, = appelez D.-Romagn. Sc. 4, *trangier* = étranger Romagn. II 2, *fichez* = affichez D.-Romagn. Sc. 4, *pousser* für épouser Gueull. Par. II 3, *mante* = demande Gyp 237, *Spasie* = Aspasie ib. S. 240. —

Vlamen: *un trancher marchand* Mol. MP. II 3, *comme pel vous sti sain* [= appelez-vous ce saint]? Poisson L'Apr.-S. Sc. 7, *sti Tel* [= hôtel] ib. Sc. 7.

C. Fehler gegen die Betonung der Wörter.

Verstösse gegen die Betonung sind, wie bereits in der Einleitung bemerkt, schwer wiederzugeben. In einem Falle aber ist es leicht möglich, die den Deutschen eigene Ten-



denz, den Hauptakzent auf die Wurzelsilbe zu verlegen, zu bezeichnen, nämlich in der 2. pers. plur. aller Verba und in den Infinitiven der Verba auf -er, indem man hier das -z, bezw. -r am Ende fortlässt. Ganz sichere Belege sind:

Alle fous (= allez) Mol. E. V 5, — *voule-vous?* Bours. Sc. 2, Romagn. I 9, Carm. SM. Sc. 7, — *sorte vous!* Romagn. I 9, — *entende-fous!* Beaum. II 8, Carm. PW. Sc. 4, — *envoye vous!* Carm. SM. Sc. 1, — *buve-vous* ib. Sc. 9. Und beim Infinitiv:

Pour tranche un discours Boissy JNSQ. Sc. 6; *Moi les prêter à vous pour montre seulement à la Loterie* Dancourt Sc. 3 (Vlame). — Weniger sicher sind die folgenden Belege, da man in ihnen auch eine Verwechslung des Singulars und Plurals sehen kann:

Entre fous! Mol. E. V 3, *vous souffre* Autr. Port II 17, *vous refuse* ib. III 7, *vous ne plure pas* Foire III 355, *vous trouve mauvais* Boissy L'Imp. III 5, *pale-vous* Carm. Diam. Sc. 1, *trouve-vous pas* id. Dent. Sc. 2 etc. etc. —

Zweiter Teil.

Die Verstösse gegen Grammatik und Wortschatz.

Der Verstösse gegen Grammatik und Wortschatz sind ungeheuer viele. Es kann nicht in unserer Absicht liegen, hier alles aufzuführen, was die Willkür französischer Schriftsteller in den Jargondarstellungen zusammengehäuft hat. Der Germanismen sind verhältnismässig wenige; dagegen finden wir um so mehr Erscheinungen, die sich überall einstellen werden, wo ungebildete Leute beginnen, sich eines fremden Idioms zu bedienen. Schliesslich fehlt es auch wieder nicht an Eigentümlichkeiten, die dem Jargon gemein sind mit der Sprache ungebildeter Franzosen. Es kommt den Jargondarstellern ja auch gar nicht darauf an, eine getreue Nachbildung des Jargons der Deutschen zu geben; die meisten werden dazu übrigens auch der deutschen Sprache viel zu wenig mächtig sein. Ihr Endziel ist, Heiterkeit zu erregen, und dieses werden sie am besten und leichtesten erreichen, wenn sie die Deutschen möglichst viel Unsinn schwatzen lassen. Man vergleiche nur einige Stellen aus den Proverbes von Carmontelle. Diam. Sc. 1 preist ein deutscher Jude einen Ring an: „*Tenez, regartez avec ces yeux dont vous êtes connaissante*". Dent Sc. 1 gibt Carm. ein Gespräch zwischen zwei deutschen Offizieren. Der eine von diesen will einem französischen Kameraden eine Falle stellen. Er will ihn dazu veranlassen, die Spitzen an seinen eigenen Aermeln zu zerreissen. Aber wie drückt der Deutsche diese seine Ab-



sicht aus! „*Je fais avec lui un pon attrapement avec son dentelle qu'il a des manchettes; voulez-vous faire aussi?*“ Solche unsinnigen Redeweisen lassen sich besonders aus Carm., aber nicht nur allein aus diesem Schriftsteller, massenhaft anführen.

I. Substantivum.

1. Verstösse gegen das Geschlecht der Substantiva.

Am häufigsten sind die Verstösse gegen das Geschlecht der Substantiva. Ganz willkürlich, d. h. ohne Rücksicht auf das Geschlecht des betreffenden deutschen Wortes gleicher Bedeutung, erscheinen Maskulina mit weiblichen und Feminina mit männlichen Artikeln und Pronominibus versehen (A). Diese Vertauschung des Geschlechts trifft auch die zweigeschlechtigen attributiven und prädikativen Adjektiva (B) und die männlichen und weiblichen substantivischen Pronomina (C).

A.

a) Maskulina statt Feminina.

son fame, son sœur Mol. E. V 3, *le fille* ib. V 5, *un fenestre, par mon foy, un grand potence* id. MP. III 3, *un douzaine, son poitrine* etc. id. F.Sc. III 2. — *son champre, montame, in bel fame* Montfl. II 2. — *ein refferie, Montamzelle, le choie, le fortune* Autr. Port II 17. — — *montame* Balzac II 609, VII 629, VIII 514, *son gonnaissance* id. VIII 513, *le fiolence, le fakilté* id. XX 153 etc. — *le marmite* Labiche Le pl. heur. I 10, *mon femme* ib. II 17. — *le zitadelle* Champagne V^e tbl. Sc. 5. — *le Vranze* A. Daudet Tartarin S. 63, *le police* ib. S. 84. Ferner sehr oft bei Bours., Brueys, Dufrn., Foire, Romagn., D.-Romagn., Gueull., Piron, Boissy (L'Imp. u. JNSQ.), Fagan, Voisenon, Garrick, Pannard, Cailhava, Beaum., Desriaux, Carm., Dorvigny, Laujon, Nan. Nin., Duval, Leclercq, P. de Kock, Scribe, Sardou, Cogn.-Clairv., Guignol.

Ebenso im Jargon der Vlamen:

un joyeuseté, son tête, son main Poisson L'Apr.-S. Sc. 7; *mondame, son commodité* Dancourt Sc. 2; *un pacotille, le danse* Moissy Sc. 6; *mon foy* La Chapelle Sc. 4; *mon personne* Regnard III 4, —

wie in dem der Juden:

in grand tifférence in noufelle Lemercier II 6, *mon femme* Gosse Sc. 2, *mon marchandise* Tolmer-Vallier Sc. 13, *le ville* etc. Carm. Page Sc. 3. —

b) Feminina statt Maskulina.

la fissage, la procès, la procurair Mol. E. V 3, *ma jornale* Dufrn. I 7, *ta noir fisage* id. II 8, *par la charni-diable* Foire III 358, *sa service* Romagn. I 9, *la valet* Beaum. II 8. — *la baufre hânîmâle* Balzac II 610, *ma ponhire* id. II 611, *une motte* (= mot), *sa visache* id. VII 612, *ma ponne ami* id. VIII 624, *la tuc* (= le duc) id. X 129, *la paron* id. X 244, *la organe* id. XX 153 etc.; — *sa papier* Sardou II 2, *tout cette tapage, ma belle uniforme, ma ménage* Pupazzi I 8, *ma brave golonel, ma betite négoce* Champagne III[e] tbl. Sc. 4, und so ferner bei D.-Romagn., Gueull. (Par), Piron (Crédit), Boissy (L'Imp. u. JNSQ.), Garrick, Cailhava, Carm., Dorvigny, Leclercq, Scribe, Dumas, P. de Kock (PB.), Cogn.-Clairv., im Ganzen weniger häufig als Maskulina statt der Feminina.

Vlamen:

ma blanc chival Poisson L'Apr.-S. Sc. 7, *la carosse* Moissy Sc. 6.

Juden:

la bonjour, la journal Tolmer-Vallier Sc. 13, *cette moment* etc. Carm. Page Sc. 3. —

B.

Schlimmere Verwirrung entsteht, wenn Adjektiva attri-



butiv oder prädikativ zum Substantivum treten. Allen möglichen Kombinationen begegnen wir im Jargon.

a) Treten Adjektiva attributiv zu Substantiven, bei denen eine durch einen voraufgehenden Artikel oder durch ein pronominales Adjektiv gekennzeichnete Verwechslung des Geschlechts stattgefunden hat, so machen die Adjektiva entweder diese Verwechslung mit (α), oder aber sie treten in derjenigen Form zum Substantivum, die dessen Geschlecht in korrektem Französisch entsprechen würde (β). Schliesslich aber kommt es auch vor, dass nur das Adjektivum ein falsches Geschlecht aufweist, während der Artikel oder das Pronomen das korrekte Geschlecht zeigt (γ).

α)

une ponne soufflet Gueull. Par. II 3, *ma dernière voyage* Carm. PW. Sc. 2, *ma petite maître* Leclercq Pouv. Sc. 15, *la petite feuilleton* Scribe Soll. Sc. 6, *ma ponne ami* Balzac VIII 624, *ma betite négoce* Champagne III[e] tbl. Sc. 1; —

un grand potence Mol. MP. III 3, *un petit leçon* id. FSc. III 2, *ein grand ville* Romagn. II 3, *ce plaisant dame* Piron Col.-Nit. Sc. 6, *un petit chanson* Voisenon Sc. 22. —

β)

ma petit cuir (= cœur) Gueull. Par. II 3, *une grand coup* Cailhava II 8, *la pon prix* Carm. Diam. Sc. 2, *tout la monde entier* ib. Sc. 4, *la bon apôtre* Scribe Thib. Sc. 2 etc.;

ein vieille dame Foire IV 113, *ein bonne vivante* ib. S. 453, *le dernière campagne* Voisenon Sc. 12, *un connaissance nouvelle* Carm. SP. Sc. 5, *son petite partie* Duval L'enfant II 9, *mon pelle enfant* Scribe Mal. Sc. 15, und ganz verwirrt: *un grand potence tout neuve* Mol. MP. III 3. —

γ)

un petite fil blanche Bours. Sc. 2, *ein tremplement pen*



forte Autr. Port. III 7, *un bauvre homme innocente, mon petite commerce, tu petite village* Champagne IIIe tbl. Sc. 4; *ma pon Marianne* Leclercq Salon Sc. 6.

b) Aehnliche Verhältnisse haben wir, wenn die Adjektiva prädikativ zum Substantivum treten. Fälle, wie:

Mon douleur est fort altérante, mon jalousie être encore chantante Voisenon Sc. 13, — *C'est que si c't affaire . . . il est fâchese por vous, il est tot-à-fait alarmante por nous tous* Laujon I 18, — *le tendresse . . il est aussi toute plene de . . .* Autr. Port. III 7,

stehen gegenüber solchen wie:

Son chez elle ly être point encore ouverte Romagn. I 9, — *tout le magasin li être pleine de . .* Piron Crédit Sc. 10, — *le ponne laitage . . il être moins blanche* Scribe Mal. Sc. 2, — *son honneur était gombromise* Maupass. Vie S. 277. —

La marchandise il est pon Laujon I 19, — *matame est pon* Leclercq Pouv. Sc. 5.

C.

Schliesslich tritt Geschlechtsverwechslung auch bei substantivischen Pronominibus ein.

il für elle:

Peut-être il (= la lettre) *viendrait d'un . . .* Beaum. II 8, *Mlle Persil comment il est à présent* Carm. PW. Sc. 2; *il* (= cette veuve) *est chez lord-maire* Laujon V 4; *Matame la baronne il n'avait bas beur te l'orache* P. de Kock VR. S. 30^{b} u. öfter. —

lui für elle:

Pardi, lui (= la Bonne-Foi) *pouvoir faire tout ce qu'il voudra* Piron Crédit Sc. 6; *lui sera pen sache, pen sache femme* Autr. Port III 7; *fotre tante il fait pafartache, lui, quand il répète . . .* Leclercq Pouv. Sc. 5 und öfter.

le für la:

Un petit femme assez choli, tous mes voisins le trouvir douce Piron Crédit Sc. 6; *tant que che serai tans la France, ch'aime assez que le ciel ne le punisse pas trop* Leclercq Ros. Sc. 4.

la für le:

Consitêrez que . . et que ste tiamant qu'il vale touze mille francs partout, on la tonne pour six mille Carm. Diam. Sc. 8.

celui-ci für celle-ci; celui für celle:

Celui-ci (= l'odeur) *l'yêtre l'odeir pour l'ennemi quand il afre peir* Dorvigny Janot Sc. 5. *Cette mamzelle Cicile il a un jolie patronne; cest celui des mousiciens* Leclercq Sal. Sc. 2.

Man kann nicht sagen, dass wir es hier mit einem Verstosse zu tun haben, der Deutschen besonders nahe liegt. Die gleichen Fehler werden sich vielmehr überall da wiederholen, wo Angehörige eines Sprachstammes beginnen, sich eines fremden Idioms zu bedienen. Dass sie z. B. auch den Engländern von den Franzosen vorgeworfen werden, ist aus den folgenden Belegen zu ersehen:

la matin, le sympathie Carm., le Patagon Sc. 5; *sa petite voloir* Balzac, Splendeurs et misères des courtisanes IX S. 227;

mon bourse P. de Kock, Gustave S. 22; *Et cette jour le Angleterre il avait contracté un dette d'honneur avec le France* Champagne III[e] tbl. Sc. 1; —

toute le monde Patrat, L'Anglais Sc. 5, *une fille amoureux* ib. Sc. 10; *il été innocente* Picard, Le conteur II 6, *cé monsieur il été folle* ib. II 14, *ce monsieur il été vieille* ib. III 6; *je été curieux*, sagt die Titelheldin bei Maupass. Miss Harriet.

Während man die Verwechslung des Geschlechts in

gleichem Umfange in älteren und neueren Darstellungen findet, kommt die folgende Eigentümlichkeit nur in den älteren Jargondarstellungen vor.

2. Substantiva auf ment, -age, -ance, die nicht der guten Sprache angehören.

Es begegnen in den älteren Darstellungen eine Reihe von Substantiven auf -ment, weniger auf -age und -ance, die der guten Sprache fremd sind. Da solche Bildungen (meist Paragoge) auch den französischen Mundarten und den mundartlichen Darstellungen nicht unbekannt sind, werden wir es jedenfalls wieder mit einer Beeinflussung des Jargons durch diese zu tun haben.

Es handelt sich um folgende Wörter:

a) auf ment.

attrapement = attrape Carm. Dent Sc. 1, *aventurement* id. Page Sc. 8 (Jude), *avisement* id. Dent Sc. 3, *badinement* Mol. FSc. III 2, *chagrinement* Foire III 358, Pannard Sc. 10, *conseillement* Pannard Sc. 10, *ton criment* = tes cris Piron Crédit Sc. 4, *dégoûteman* Foire IV 450, *empruntement* Carm. Page Sc. 8 (Jude), *épousement* (von épouser für mariage) Gueull. Par. II 3, *fâchiment* von fâcher Brueys I 6, Foire III 356, *fisionement* für physiognomie Cailhava II 8, *gagnement* von gagner Carm. Page Sc. 8 (Jude), *malheureusement* für malheur Romagn. I 9, *partement* für départ Foire III S. 355, *plaignement* (für plainte) Carm. Page Sc. 8 (Jude), *prêtement* ib., *prophétisement* = prophétie Fagan, *refusement* Foire IV 451, *répétement* für répétition D.-Romagn. Sc. 4, *ressemplement* für ressemblance Gueull. Par. II 3, *trinquement* von trinquer Dufrn. II 8, Foire IV 255, V 96.

Aus dem Jargon der Vlamen lassen sich diesen noch anreihen: *armement* La Chapelle Sc. 26, *attrapement* Dancourt Sc. 3, *débauchement* Poisson L'Apr.-S. Sc. 7, *importement* für importance Regnard III 4.



Dass solche Bildungen in den Patoisdarstellungen sehr häufig sind, kann man bei Nisard[1] S. 286 ff. nachlesen. Jaubert, Glossaire du Centre de la France Paris 1864[2], verzeichnet von den obigen Substantiven auf -ment als noch heute in den Patois du Centre üblich: partement und dégoûtement.

Ein paar solcher Substantiva auf -ment existieren auch heute noch in der guten Sprache, aber in anderen Bedeutungen als im Jargon, wo *façonnement* für façon Gueull. Par. II 3, *fondement* für fond P. de Kock VR. S. 21b, *ménagement* für ménage Autr. Port. III 7, *raisonnement* für raison Pannard Sc. 10, *régalement* für régale Foire IV 258, Cailhava III 6, *parlement*[2] für discours, langage Regnard III 4, Dancourt Sc. 2 stehen.

b) auf -age:

chagrinage Dufrn. II 8, Gueull. Arl-Pl. III 4, *chargonage* = jargon D.-Romagn. Sc. 4.

c) auf -ance:

suppliance Pannard Sc. 10, *promenance* in faire promenance für se promener Poisson, L'Apr.-S. Sc. 7 (Vlame).

Sonst ist nur wenig beim Substantivum zu bemerken.

3. Vertauschung des Numerus.

a) Singular für Plural:

lire la note (eines Liedes) *au moins* Voisenon Sc. 13, *la parole* (d'une chanson) *être de Gessner, et Glouc avec composé l'air* ib. Sc. 14. Doch cf. Artikel unter 4.

b) Plural für Singular:

les lettres (= la lettre) il vient chez M. O-Connor Beaum. II 8.

1. Von den eben angeführten Wörtern kennt Nisard aber keins.
2. parlement verzeichnen in dieser Bedeutung auch Nisard a. a. O. und Jaubert.




4. Gent als Singular.

Gent kommt einmal bei Molière im Singular statt homme vor:

Moi souis ein chant honneur E. V 5.

II. Adjektivum.

1. Ueber Verwechslung des Geschlechts

bei Adjektiven ist gehandelt.

2. Adverbia an Stelle von Adjektiven und umgekehrt.

Il être point ein mortel plus contentement que moi Autr. Port. II 17; *ein janson à son louange qui ly être mon foi fort passablement* Romagn. I 9; *fous li être pien insolemment* D.-Romagn. Sc. 4; *che li être ein fort excellemment cométien* ib. Sc. 4; *je suis impatientement que . .* Carm. Etr. Sc. 1; *c'est un grand impatientement* (subst.!) *que cette garçon-là* ib. Sc. 8.

Umgekehrt wird auch das Adverbium mit dem Adjektivum vertauscht:

tant meilleur, monsir, tant meilleur, Romagn. I 9; *c'est que comme cela on apprend meilleur* (näml. le français) Carm. Etr. Sc. 1; *il demande si vous êtes Italien. Vous m'entendre pon?* id. PW. Sc. 3; *il parle fort pon* ib. Sc. 2; *je comprends fort pon* id. Diam. Sc. 6.

Da wir im Deutschen die Adjektiva und Adverbia in der Form nicht unterscheiden, werden wir es hier mit einem Fehler zu tun haben, der auf richtiger Beobachtung beruht.

3. Komparation.

Wie in der Sprache ungebildeter Pariser (cf. Siede) und in der Bauernsprache haben wir auch im Jargon einige Male

plus meilleur für meillleur:

en plus meilleur poëte D.-Romagn. Sc. 4, *le plis meilleur*



chemin Pannard Sc. 9, *la France il est plus meilleur pour cela* Carm. Dent. Sc. 3,
und einmal auch

plus bon für meilleur:

C'est pour lui faire croire un plus pon marché que six mille francs Carm. Diam. Sc. 6.

Anmerkung: „Als“ nach plus vor Zahlen muss im Französischen durch de wiedergegeben werden. Im Jargon der Deutschen Carmontelle's erscheint einige Male que statt de:

Pon, j'ai déjà fumé plus que trois (scil. pipes) SM. Sc. 1; *je suis retourné, il y a plus que cinq mois* PW. Sc. 2.

III. Adverbium.

1. Falsche Bildung des Adverbs,

ein Fehler, der sich häufiger einstellen wird, als wir ihn in den Darstellungen gefunden haben, liegt vor in:

insolentement Mol. FSc. III 2, *fréquentement* Piron Crédit Sc. 11.

ensemplement Autr. Port. II 17, Dorvigny Janot Sc. 12 und *fitement* für vite Brueys I 6 finden sich auch in familiärer Rede im Französischen.

2. Ueber Vertauschung mit Adjektiven

ist gehandelt.

3. beaucoup = „sehr“ fälschlich vor Adjektiven und Adverbien statt très, fort.

Et puis filles beaucoup charmant Cailhava II 4; *l'y avoir du contentement beaucoup bientôt* id. II 9; *Tes chens très . . . beaucoup gracieux* Beaum. II 8; *Peaucu rare en France* Balzac XX 160.

Die folgenden Beispiele kann man auch anders erklären als durch eine Verwechslung synonymer Wörter: *Moi*



pourtant, l'y-aimer vous toujours beaucoup grandement Foire III S. 357. *Il aimait beaucoup fort à voir les* .. P. de Kock VR. S. 30[b]. Dem Gedächtnis des Sprechenden stellt sich, nachdem er bereits das erste Wort für „sehr“ ausgesprochen hat, ein anderes Wort gleicher Bedeutung ein, und er fügt dies, um seiner Rede mehr Nachdruck und Deutlichkeit zu geben, hinzu. Man hat sich dann vielleicht zwischen beaucoup und grandement, bezw. fort, eine Pause zu denken. Ebenso lässt sich erklären: *L'y afoir beaucoup assez d'instruments* Cailhava II 4. Vielleicht ist sich der Sprechende auch seiner Unsicherheit in der richtigen Anwendung der Gradadverbia bewusst und glaubt sich durch die Hinzufügung des zweiten Adverbs zu verbessern. Eine Verbesserung liegt z. B. vor in: *Ce être bas une main ennemie. Me semble à moi beaucoup fort cholie* Scribe Thib. Sc. 14. Dagegen wird der Satz fehlerhaft, wenn der Deutsche bei Beaum. II 8 richtig beginnt: *tes chens très* . ., dann aber nach einer durch Punkte gekennzeichneten Pause fortfährt: *beaucoup gracieux.*

4. Plus que beaucoup — plus que davantage.

Auch im korrekten Französisch dienen, wie im Deutschen, Wendungen mit plus que + adj. oder adv. oft dazu, um von einem Seienden auszusagen, dass es etwas in einem ganz besonderen Masse besitzt oder zu besitzen wünscht, oder dass es eine Tätigkeit überaus gerne vollziehen will. Man sagt im Französischen also ganz richtig: *Je suis plus que content. Elle est belle, plus que beaucoup.* Und so wird denn auch nicht allzuviel einzuwenden sein gegen: *Moy li estre content peaucoup plus que grandèment di faire* . . . Gueull. Par. II 3. — *Foudrez-vous bien avoir l'honneur de me dire ce que j'afre à faire pour gagner de l'archant assez plus que beaucoup* Pannard Sc. 10. — *J'aurais gagné de l'argent assez plus que beaucoup* Scribe Thib. Sc. 3.

Dagegen wird es kaum möglich sein zu sagen: *Ein*



temoisel qui ly être encore bien plus cholie que beaucoup (statt jolie bien plus que b.) Romagn. I 9.

Statt des einfachen Adverbs tritt nun einige Male in älteren Jargondarstellungen seltsamerweise ein solches mit komparativischer Bedeutung hinter plus que: *J'aime encore plus que mieux qu'il déchire mon manche* Bours. Sc. 2. *Hé-bien, mon petit femme Marphise, Ny-être donc pas moyen d'y rester encore ein peu plus que davantache dans votre compenie?* Foire III 354. — *Moi l'être obligé à vous eincore plus que davantage* ib. IV 114. — *Chel vous aimerai encore plus que davantage* ib. 453.

Dies ist eine Ausdrucksweise, auf die ein Deutscher wohl sicher nicht verfallen wird.

IV. Verstösse gegen den richtigen Gebrauch der Pronomina.

Das Pronomen Personale.

Uebereinstimmend mit den französischen Patois

findet sich im Jargon

1. gelegentlich i für il und a, al (vor Vokalen) für elle.

Y revenir Dufrn. II 7, *mon maître y jur son foi que . .* Montfl. II 2, *i m'indiqué le moyen* Laujon I 19, *v'là qu'y change de place, l'animal* Labiche Le pl. heur. I 11, *y descend* ib. I 11. —

A ne se trouvera veuve que . . Dufrn. I 7, *al est en vie* id. II 8, *Qui qui vous l'a dit? qu'„a" dit* Labiche Le pl. heur. II 10. —

2. li (auch ly geschrieben) für betontes und unbetontes lui,

aber nur in älteren Darstellungen und einige Male bei Balzac.

Sti diable ly vouloir troy femmes à „ly" tout seul Mol. MP. III 3. — *L'est seulemente pour „li" donnair un petite*



régale sur le dos id. FSc. III 2. — *Fiche à ly ton harangue* Chaluss II 2. — *Faut ly dire* . . Dufrn. II 8. — *Li même* Boissy JNSQ. Sc. 6. — *Ille* (= elle) *feut foir fos habbardements tond on li ha titte eine pienne tcheneralle* Balzac VIII 515. — *Harranchez tit affec li* ib. 516. —

3. einmal je für nous:

Je passîmes Dufrn. I 7.

4. Sehr oft zu allen Zeiten il das vorhergehende Subjekt wiederaufnehmend, auch wenn dieses weiblichen Geschlechts ist. (Cf. Siede S. 12) *La procès il fault* (= vaut) *rien* Mol. E. V 3. — *Une personne il tape* Bours. Sc. 1. — *Tout le monde il vient* . . Romagn. II 11. — *Les lettres il vient; mon maître, il dit* Beaum. II 8. — *M. Dubreuil il m'a point parlé de* . . Carm. Etr. Sc. 4. — *Matame il a raison* id. Diam. Sc. 2. — *Si c't affaire, il est fâchese por vous, il est* . . Laujon I 18. — *Sti Schmuke, il êdre ein misicien* Balzac II 612 etc. — *L'adjoint, il m'embêtait* Labiche Sens. II 7. — *Votre fils il afé pesoin* . . Maupass. Vie 277. — *L'Edat il verait encore une égonomie* Descaves S. 97 etc. etc.

Andere Eigentümlichkeiten sind nur dem Jargon eigen:

1. Il zur Wiederaufnahme eines pronominalen Subjekts dienend.

Ueber das im Patois Uebliche hinaus geht es, wenn im Jargon il gelegentlich dazu dient, ein pronominales Subjekt wiederaufzunehmen:

Cela il est une lesse? Carm. Etr. Sc. 4. — *Cela il est fini; cela il me ferait jurer* id. Dent. Sc. 1. — *Toi il sera aussi comme je dirai* ib. — *Vous il dit* id. PW. Sc. 2. — *Fous il donne moi* Dorvigny On fait Sc. 4.

Wenn jemals so gesprochen wird, dann lässt es sich nur durch das häufige Vorkommen der 3. Person erklären,



infolge dessen sich dieselbe am leichtesten dem Gedächtnisse einprägt. Das Pronomen wird in seiner Bedeutung nicht mehr empfunden und gleichsam als flexivischer Bestandteil des Verbs angesehen.

2. Ueber Verwechslung des Geschlechts ist gehandelt.

3. Nicht-Elision von je, me, te, le etc. vor vokalischem Anlaute.

Die Elision von me, le, te etc. unterbleibt oft. Dasselbe hat auch bei den anderen einsilbigen Wörtern (le, la = Artikel, que) statt, die ihren Vokal sonst im Französischen vor vokalischem Anlaute zu verlieren pflegen:

Chel sens mon cœuir que il nache Autr. Port II 17; — *je entends* Carm. Etr. Sc. 1; *pour me expliquer, je écrive, il me apprendra* ib.; — *c'est plus que un ponheur* id. Diam. Sc. 1; *si il veut* ib. Sc. 8 und öfter; — *le agord* Scribe Véloc. Sc. 6; *ce être* ib.; *le Allemagne* id. Hôtel Sc. 7; *de afoir* id. Soll. Sc. 6 und öfter; — *je étais* etc. Champagne III[e] tbl. Sc. 4; *elle ne avre* . . id. VI[e] tbl. Sc. 2 und öfter. —

4. Betonte Formen an Stelle tonloser.

Die tonlosen Formen je tu il ils, me te (se) le la les werden durch die entsprechenden betonten moi toi (soi) lui (li) elle eux ersetzt.

a) je, te, il, ils > moi, toi, lui (li), eux.

Im guten Französisch können bekanntlich nur die Personalpronomina der dritten Person in der betonten Form zur Verstärkung unmittelbar vor das Verbum treten. Im Jargon tritt lui, bezw. eux, aber auch da ein, wo kein besonderer Nachdruck auf dem Pronomen liegt, und sogar, was neufranzösisch unmöglich ist, für invertiertes il.

Moi foir Mol. E. V 3; *moi souis, si toi point en aller* ib. V 5; *moy couchair* etc. id. MP. III 3; *moi le foudrois*



id. BG.; — *toi n'entre dehors, moi point souffrir toi tuir mon maître* Brueys II 4; — *coquin, dir luy* (= dit-il) Montfl. II 2; — *lui trois fois l'avre dit; mon foi, lui n'est point sur mon liste; lui voudrois vous, Madame, un peu voir* Bours. Sc. 4; — *toi trinquir* Autr. Pan. III 13; — *moi demande* Foire III 358; — *eux fouloir, eux trouvir* Desriaux Sc. 5; — *qui êtrc-toi?* Scribe Thib. Sc. 4; — *moi en afoir* Dumas II S. 258; — *elle afre tit, lui* (= la trompette) *serfir à* . . A. Daudet L'Am.-Tr. Sc. 6, und so sehr viel öfter.

Seltener verändern die Pronomina dabei ihre Stellung, indem sie hinter den eine Personalform vertretenden Infinitiv treten.

Mentir toi (= tu ments) Gueull. Arl. III 4. *Ne savre point sautir, moy* Pannard Sc. 10. *Lorsqu'aimer quelqu'un moi, dans l'instant il* . . . Voisenon Sc. 12. *Puis afoir moi soif* Cailhava II 8.

Diese Stellung finden wir auch einmal bei vous: *Et si fouloir fous un petit échantillon* Scribe Véloc. Sc. 6.

Es erinnert diese Stellung an die Ausdrucksweise kleiner Kinder, die ihre ersten Sprechversuche machen. Das, worauf sie den grössten Nachdruck legen wollen, stellen sie voran. Auch das betonte Pronomen unmittelbar vor dem Verb findet sich in der Kindersprache (cf. Siede S. 19) und wird sich besonders überall da einfinden, wo Fremde, die in ihrer Heimatssprache keinen Unterschied zwischen betonten und unbetonten Formen kennen, sich das Französische oberflächlich aneignen. Dass gerade moi, toi, lui vor den häufiger vorkommenden je, tu, il den Vorzug erhalten, mag daran liegen, dass jene als die voller tönenden sich dem Gedächtnisse leichter einprägen.

b) me, te, se, le, la, les $>$ moi, toi, soi, lui, elle, eux.

me, te, se, le, la, les treten in den betonten Formen moi, toi, lui (li), elle, eux hinter das Verbum. Dieser Stellung



schliessen sich nous und vous im Obliquus an. Handelt es sich dabei um ein Dativ-Verhältnis, so tritt gewöhnlich die Präposition à vor die betonten Formen; doch fehlen auch nicht Beispiele, in welchen dies à fehlt.

Accusative.

Si vous l'y prendre moy, je . . . Montfl. II 2; *Ly sthom afre moy pris, Per faire moy garder ly maison* ib.; *il chasser point moi* ib. — *Si vous l'épousse moi, vous . .* Foire IV 453. — *Cet petite Française regardir moi . .* Scribe Véloc. Sc. 6.

toi:

Moi point revoir toi di-tout Foire IV S. 113. — *Lui . . ne point suifre toi* Boissy JNSQ. Sc. 6.

lui:

Chil pousser lui Montfl. II 2. — *J'avre vu passer lui* Nan. Nin. II 8. — *L'ordre . . d'arrêter lui* Scribe Mal. Sc. 3. —

Da für lui sehr oft li eintritt, so gehören hierher auch:

[„Ce sont ses Médecins qui vont le guérir.“] *Martecins? pon, mon foy, pou fare ly mourir* Chaluss. II 1. — *Moi, disois vous prendre li* (= le royal cosmétique) *par manière de prévention* Garrick II 6. —

elle:

Ch'ai toujours aimé elle (= la musique) Scribe Thib. Sc. 4.

nous:

Le fortune fait trouver nous ensemplement Autr. Port. II 17. — *Vous pas craindre que — la grand-tic il fasse fusiller nous* Mélesville I 4.

vous.

Moi l'entendre point vous Montfl. II 3. — *Chel quitte*



point vous Foire IV 259. — *Je vais montrer vous à lui* Carm. PW. Sc. 2. — *Je veux tuer fous* Duval L'enfant II 9.

Dative:

α) mit à.

à moi: *Fous fouloir donnir à moi te l'archent?* Romagn. I 9. — *Monsir Plutonne ly point faire à moy sti chagrinage* Gueull. A.-Pl. III 4. — *Vous pourriez tire à moi* Leclercq Pouv. Sc. 5 — *Le lac et la patelière tonnera à moi un appétit* . . Scribe Mal. Sc. 2.

à toi: *Un petit leçon pour li apprendre à toi à parlair* Mol. FSc. III 2. — *Moy tonnir à toy une . . soufflet* Gueull. Par. II 3. —

à lui: *Moi li vouloir pas grande chose à lui* Mol. FSc. III 2. — *Je vais dire à lui* Carm. SP. Sc. 5. — *Che ferais pas tort d'un épingle à lui* Leclercq Sal. Sc. 1.

à nous: *Il feut faire arracher à nous seulement chacun un dent* Carm. Dent Sc. 5.

à vous: *Moi, pour serfir à fous* Mol. E. V 3. — *Nous faire foir à fous un* . . id. MP. III 3. — *Chilly veux moi toujours rendre à vous bon service* Montfl. V 3. — *Moi demande à vous* Foire III 358. — *Je offre à vous ma noblesse.*

à eux: *Placez les musiciens . . et dites à eux ce que voulez chanter* Carm. PW. Sc. 6.

β) ohne à.

Ly . . dit qu'il donner moy bien de cou . . Montfl. II 2. *Chil louvre fou sty porte* id. III 10. *Chil faix faire moy vous souvenance* id. V 3. — *Si lui donne moi son fille* Autr. Port III 7. — *Quand fous il donne moi beaucoup l'archent* Dorvigny On fait Sc. 4. *Quand il n'a pas faire moi chustice, ché* . . id. Janot Sc. 7., also nur in älteren Jargondarstellungen vorkommend.

Anmerkung 1: Dieser Stellung schliessen sich auch die Reflexiva an: *Je taisai moi* Scribe Véloc. Sc. 6. *Je*



connais moi en physsionomique P. de Kock VR. S. 21[b]. *Fous, Mamselle, fouloir finir rêchouir fous* . . Mol. MP. III 3. — Einmal vertritt lui sogar ein se: *Il hafre pas foulu tuer lui hier au soir* Scribe Hôtel Sc. 5. —

Anmerkung 2: Dass die betonten Formen hinter das Verb treten, ist im Jargon das Regelmässige. Ganz vereinzelt finden sie sich auch vor dem Verb.

Alle fous pourmener, sans toi rire te moi Mol. E. V 5 und ganz seltsam: *Jamais toi chai connoître* ib. V 5.

Anmerkung 3: Ganz unsinnig sind folgende Stellungen: *Che'l prie de croire vous que* . . für je vous prie de . . Autr. Port III 7. – *Che comprends bas pourquoi on s'amuse à faire risquer de tomber nous* P. de Kock VR. S. 22[b].

5. ly

in ly est un plaisant drôle, ly faut, Bacchus li sonne son tocsin, moi ly être etc.

Wie haben wir uns nun das häufige, in den früheren Jargondarstellungen fast nirgends fehlende *ly* (li, l'y) zu erklären, das die Stelle eines il, ils und elle vertritt und selbst da begegnet, wo wir in gutem Französisch ein ce verlangen würden?

il:

Ly est un plaisant drole Mol. MP. III 3. — *Ly donne un coup de pié dans mon cu* Montfl. II 2. — *Comme li marche, moi* Boissy JNSQ. Sc. 6. *L'être Sir John, Milord, ly envoye moi dire à vous que* . . . Garrick IV 7.

Auch für unpersönliches (neutrales) il: *Ly faut allair tous deux nous à la Crère* Mol. MP. III 3. *Ly faut nous loër un fenestre* ib. —

ils:

Ly disent que Mol. MP. III 3. —

elle:

Li ne porte pas pien Mol. E. V 3. — *Ly est belle* id. MP. III 3. — *La Matam' safre ça et ly veut que* . . . Montfl. II 2.



Oder wenn der Infinitiv an die Stelle einer Personalform des Verbums tritt:

il:

Que ly faire saif dans sty sal Mol. BG. *Ly être menteur* Brueys II 5. — *Ly être caparetier émboissonneur* Gueull. A.-Pl. III 4. — *Ly être plus choli mon paragoin que . .* D.-Romagn. Sc. 4. — *Pour allir plus vîte, l'y afoir laissé l'yenfant malade chez un paysan* Cailhava II 8. — *L'y être diablement incommode st'y rocher* Cizos.-Dupl. V 5. —

elle:

L'y être ein petit' cruelle Foire III S. 357. —

ce:

Li être là le plis meilleur chemin Pannard Sc. 9. — *Li être elle-même* Garrick IV 3. — *L'y être ici le dégraisseur?* Dorvigny Janot Sc. 5. — *L'y être pas naturel là-tetans* ib. — *Ça me regarde pas . . . li être simplement un petit mouvement de curiosité* Mélesville I 4. —

Ein je würden wir erwarten in: *Quand l'y-être de retour à Berne, vous me regreter, par mon foy* Foire III 358. —

Auch im Jargon der Vlamen kommt dies ly vor: *Jel cri, Monser, Monser? Li n'entend point rasson. Li donny sur mon tête un coup d'estremeçon* Poisson L'Apr.-S. Sc. 7. — *Oüy, oüy, ly estre un bon drôle Stapé* (= cet abbé)! *Pardy ly mange comme quatre; et ly boivre comme demy douzaine* La Chapelle Sc. 4. —

Wenn Deutsche von selber auf dies li gekommen sind, dann kann es nur die volkstümliche Form für lui sein, und wir hätten hier dieselbe Erscheinung wie oben, die betonte Form an Stelle der unbetonten. Fügungen wie *li vend* für il und auch für elle vend (Geschlechtsverwechslung) erklären sich ohne weiteres. Auffallend ist nur der Gebrauch von li für den Plural ils, für neutrales il und für ce. Doch

lässt sich ja hier auch an eine Uebertreibung von Seiten der französischen Darsteller denken.

Sollte es aber nicht möglich sein, dass wir es hier mit einer Eigentümlichkeit zu tun haben, die im Grunde einer derjenigen französischen Mundarten entstammt, in denen das Personalpronomen der dritten Person Singularis vor vokalischem Anlaute l̃ (d. i. mouilliertes l) lautet und in all den oben angeführten Fällen (für il, elle, ils, ce und auch für je) gebraucht wird? In einigen Dialekten der romanischen Schweiz, z. B. in dem von Freiburg, ist das der Fall. Schweizer, die aus einem der romanischen Sprachgebiete der Schweiz stammten oder doch wenigstens ihr Französisch von solchen gelernt hatten, würden dann diesen für die älteren Darstellungen so charakteristischen Zug hergegeben haben.

Wenn dem so sein sollte, dann ist unser li = il und, entsprechend der mundartlichen Aussprache wenigstens vor vokalischem Anlaute lj zu sprechen. Seltsam ist dann nur das Vorkommen von li vor konsonantischem Anlaute. Es könnte aber hier eine Vermengung mit dem oben erwähnten li = lui eingetreten sein, die ja bei der Aussprache, die dies in anderen französischen Mundarten erfährt, nahe lag [vor dem Verb. = italienisch gli, nach dem Verb. = li, cf. Jaubert, Glossaire du Centre]. Offenbar haben dann die französischen Darsteller in dem lj, welches sie vor vokalischem Anlaute hörten, das ihnen bekannte mundartliche li (= lui) zu erkennen geglaubt und dies dann irrtümlich auch vor konsonantischem Anlaute eintreten lassen.

Wir hätten dann schliesslich auch hierin wieder eine Stütze für die bereits ausgesprochene Vermutung, dass in den älteren Darstellungen Schweizer die charakteristischen Züge für den Jargon geliefert haben.

Heute ist das li aus den Jargondarstellungen jedenfalls wieder verschwunden; nur bei Scribe findet sich ein Beleg.

Welches nun auch der Ursprung dieses li sein mag, ebenso häufig wie il dient es zur Wiederaufnahme eines (meist unmittelbar) voraufgehenden Subjekts, und zwar, wiederum wie il, nicht nur eines substantivischen (a), sondern auch eines pronominalen (b).

a)

Bachus li sonne son tocsin Fuselier. — *Les amouris li falent bien les Pantalons* D.-Romagn. Sc. 4[3]. Ferner:

Sti diable „ly“ vouloir troy femmes à ly tout seul Mol. MP. III 3. — *L'Amour est un bon garçon, mais Bacchus ly être plus bon* Romagn. I 9. — *Sti bon fame li tonnir beaucoup de fin à son domestique* ib. — *Ta fisache li estre sans façonnement* Gueull. Par. II 3. — *Tout le monde li avre siflé* . . Piron Crédit Sc. 11. — *Mes yeux l'y être mouillés* Cailhava II 9. — *Le gain ly être touchours sir* Laujon I 19. — *Son adversaire l'y être mort* Nan. Nin. II 8. — *La tête-à-tête li être pli choli* Scribe Mal. Sc. 15. —

Vlamen:

Monser Gascon li donne à vous le Comédie, Mesdames? Poisson L'Apr.-S. Sc. 7. — *Le servelle ly tourn, ly tourn ly jugement* id. Holl. Sc. 5. — *Toute ces Médecins ly sont Bourreaux* ib. —

b)

Si vous n'estry content, moy ly demandi rien Montfl. II 2. — *Toi ly veut voir Montame* id. III 10. — *Toi li parle très-mal, quand toi li parle ainsi* Boissy JNSQ. Sc. 6. — *Moi li paise pien vos mains* Garrick I 12. — *Moi li rend grace à vous* ib. —

Vlamen:

Moi li tient de mon main son crin Poisson L'Apr.-S. Sc. 7. Nach je: *Sti tiaple di Chival tombi . . . Et je li*

3. Nur einmal begegnet in diesem Falle lui für il: *Sti monsir li Pourchois, lui payir lé fiolons* Autr. Pan. III 2.



tombe aussi moi ib. Sc. 7. — *Je li fait dans son ventre un grand trou qui li blesse* ib. — *Je li cour de mon jambe* ib[4]. —

Häufiger trifft man auch hier li wieder vor dem eine Personalform vertretenden Infinitiv.

Moi li fouloir pas grande chose à lui Mol. FSc. III 2. — *Tout que vous ly tir moi* . . Montfl. V 3. — *Moi, pourtant, l'y-aimer (!) vous toujours* Foire III 357. — *Moi l'y être consolé* ib S. 359 und so ausserordentlich häufig, am häufigsten vor être und avre, auch nach je (aber nirgends nach tu und il): *Che li être amoureuse de* . . Romagn. I 9. — *Che li être un* . . . D.-Romagn. Sc. 4. — *Je l'y être pas content* Dorvigny Janot Sc. 6 etc. —

Wo das Verb nicht im Infinitiv steht, sollte man es in der dritten Person erwarten, die wir denn auch in den oben angeführten Beispielen erkennen können. Kongruiert aber bisweilen das Verb mit dem voraufgehenden Personalpronomen 1. und 2. Person, so zeigt das, dass die eigentliche Bedeutung des li von den Franzosen nicht mehr erkannt wurde:

Chilly veux moi toujours rendre à vous bon service Montfl. V 3. — *Chy ly fais moi* . . . ib. — Oder aus dem Jargon der Vlamen: *Moy ly vas promptement coucher mon personne* La Chapelle Sc. 4. — *Je ly viens point vous voir* Poisson Holl. Sc. 5. — *Gy ly fus pourtant pas malade* ib. —

Im Singular fällt an diesen Schreibungen nicht so viel auf, da die 3 ersten Personen in der Aussprache meist gleich lauten. Auffallender ist, wenn wir bei Duval lesen:

Si fous l'y étiez un chentilomme L'enfant II 9, oder im Jargon des Vlamen bei La Chapelle: *Moy ly suis fort content de ly* Sc. 4.

---

4. Einmal geschieht die Wiederaufnahme durch lui: Je respecte le sexe, et retiens ma colère. *Je lui respecti rien moy pardi* Poisson L'Apr.-S. Sc. 9.



Ebenso bedeutungslos tritt schliesslich ly auch vor dem präpositionalen und reinen Infinitive auf.

L'estre là un petit leçon pour li apprendre à toi à parler insolentement Mol. FSc. III 2. *Quand son galant veut que moi ne voir goutte, Par tremblement avalir tout, Sans l'y perdre un pti goute* Dufrn II 8. *Moi vouloir passir mon personnache de sti l'autre côté pour li être un fripon* Pannard Sc. 10. *Moi pour l'y être un jour du bel air, Vouloir suivre* . . . Fagan. *Sans savoir si ly soupir peut l'y être pour tout le monde* Duval L'enfant II 9. —

Vlamen:

Je ly viens point vous voir pour ly fer vous jurer Poisson Holl. Sc. 5. — *Je ly viens pour ly vous assurer* ib. — *Pour ly point perdre dy temps, moy ly vas* . . . La Chapelle Sc. 4. Einmal erscheint das ly sogar einem Imperative angehängt: *Mon Dam songez ly bien à tous vos grands affaires* Poisson Holl. Sc. 5.

6. l'

in l'est seulemente pour . ., moi l'aime, chel prie etc.

Ebenso häufig wie li begegnet in den älteren Darstellungen an Stelle eines zu erwartenden il, elle, ce auch blosses l' vor vokalisch anlautenden Verben.

il: „Entra-t-il?" *Lentry don, si lentry, par firnêtre* Montfl. II 2. —

elle: *L'être presque cholie* Foire IV 452. —

ce: *L'est seulemente pour li donnair un petite régale sur le dos* Mol. FSc. III 2. — *L'être point vous que che voye présentement. L'être ein sonche* Autr. Port. II 17. *L'est, Montsir, pour un petit raisonne de conséquence pour nous* Mol. MP. II 3. *L'est, Montsir, que sti Montsir Oronte donne son fille en mariage à un certe Montsir de Pourcegnac* ib. (Vlame). —

Auch hier könnte die Möglichkeit vorhanden sein, dass das l einer der romanischen Mundarten in der Schweiz



entstammt[5], in denen es neben l vor vokalischem Anlaute vorkommt, und also = il ist. Ist dem so, dann haben wir es in folgenden Beispielen wieder mit einer Wiederaufnahme des vorhergehenden (a) substantivischen und (b) pronominalen Subjekts zu tun.

a) *Un Camarate à moy . . . L'estre riche . :* Montfl. II 3. — *Monsieur notre Intendant lêtre fort ridicule* Dufrn. I 7. — *Monmoiselle Catin l'être ein fameuse Caperetière* Foire VI 340, und öfter. —

b) *Moi l'aime ein petite Fière qui . .* Foire V 96. *Moy l'écorchair tout mon gosieir à crieir* Mol. BG. — *Je pense ƒous l'estre ifre* ib. — *Moi lietre (!) donc ivre à demi ou l'avre (!) la brelue* Piron Crédit Sc. 4. — *Vous l'être bien cholie* Duval Menuis. I 2 und öfter. —

Bei vorausgehender tonloser Pronominalform:

Ty lafre biau cogner, chy loufre d'un cartheure Montfl. II 7. — *Chi lestre point un pête* id. III 10. —

Genau dieselbe Verbindung, betontes Personalpronomen der 1. und 2. Person in Verbindung mit dem der 3. Person, das ebenfalls vor vokalischem Anlaute „l'" lautet, finden wir merkwürdiger Weise im Negerfranzösischen wieder. Cf. Schuchardt, Romania XI S. 590 ff. —

Ob nun in diesem l' von den französischen Darstellern wirklich ein il gesehen wurde, lässt sich für die Mehrzahl der Belege nicht mit Sicherheit nachweisen. Dafür sprechen Beispiele wie *L'est seulement pour . .* Mol. FSc. III 2 oder

5. Auch sonst lässt sich l = il und elle mundartlich in Frankreich nachweisen. Cf. z. B. Lavedan, Les beaux dimanches Paris 1898: Victoire: *L'(= il) a été quincailler, dans les temps.* — (Mais a-t-il point d'épouse? *„L'en a une"* S. 117. — *Alors l'aime mieux sa bonne* ib. S. 118. Sehr häufig kommt solch l in der Kindersprache vor bei Gyp, Miquette, Paris 1898: *L'est d'bonne humeur, m'sieur l'abbé!* S. 7. — *V'là qu'elle m'appelle! . . . l'est en colère* S. 35. — Jacques: „C'que c'est rasant, l'histoire grecque!" . . Paul: „Ben, et la romaine, donc!" J.: *„L'est rasante aussi, mais l'est pus facile"* S. 47. — *L'* (= le général) *a des bonnes joues roses* S. 120 u. öfter. —

Toy l'est (!) fou Martecin! Chaluss. II 2, dagegen Beispiele, wie *Toy l'es pien* Montfl. II 7, *vous l'arez . . beaucoup du contentemanne* Autr. Port. III 7. Dagegen mag man auch anführen können, dass das l' so häufig von dem folgenden Verb nicht durch einen Apostroph getrennt erscheint.

Es ist nicht nötig, in diesen letzten Beispielen eine Verkennung des ursprünglichen Sachverhaltes zu erblicken. Das l kann auch anders erklärt werden.

Da wir es hier überall mit vokalisch anlautenden Verben zu tun haben, so ist wohl möglich, dass Deutsche, — natürlich nur solche, die ihr Französisch im Umgange erlernen, — das l, welches sie meist vor diesen Verben hören (il a, nous l'avons etc.), als zum Verbalstamme gehörig betrachten, mithin statt être, avoir, entrer ein lêtre, lavoir, lentrer bilden. Es hätte dann hier dasselbe stattgefunden, was wir später zwischen dem Artikel und vokalisch anlautendem Nomen sehen werden. Auf diese Weise lassen sich dann auch Fälle erklären wie die folgenden:

Monser lafre fou dans sty maison son fame Montfl. II 3. — *Party, si lentre toy* Chaluss. II 1. — *Sti Monsiu de Porcegnac qui l'a esté contané à l'estre pendu par son cou* Mol. MP. III 3. — *Il me rompre mon tête un Gascon pour lentrer . .* Montfl. III 10.

Dieselbe Erscheinung findet sich übrigens schon altfranzösisch im Jargon des elsässischen Ritters bei Jacques Bretex. Hs. O. v. 152: *Par nostre dame de paradis Lescoute volantiers tes dis.* — Hs. M. v. 163: *Ta parlerie fut trestout vours. Se lauerai une souhait, Mi fame fut trestout si fait*; Hs. O. hat ebenda: Se lauoie une s. — Hs. M. v. 3594: *Se ie laue* (O: lauoi) *I. bien bel dame.* — Auch im Jargon des Fuchses im Roman de Renart begegnet ein Beispiel. Hs. A. I 2362: *Trestot France et tot Engleter L'ai cherchiez por mon conpaig quer.* —

Schliesslich lässt sich ebenso erklären, wenn man nun auch vor konsonantischem Anlaute in der 1. Person Sin-

gularis j e l [bei Montfl. auch jil, chil] für je findet. Fügungen wie je le porte, in denen in der französischen Umgangssprache das le sein e zu verlieren pflegt, können Deutsche dazu geführt haben, das l als einen Bestandteil des Personalpronomens erster Person anzusehen. Immerhin erwartet man aber dann auch das gleiche bei tu, nous oder vous, wofür ich keine Beispiele anzuführen vermag.

Auch hier sind sich die Franzosen über Herkunft und Bedeutung des l wohl selber nicht klar gewesen.

Beispiele wie *j'il tir fou* Montfl. II 3, *chil prent* id. II 7; *che'l prie de croire vous* Autr. Port III 7 (mit dem Apostroph vor dem l) weisen darauf hin, dass das l als ein Rest von il betrachtet wurde. Andererseits trifft man ein paar Male, allerdings nicht nach je, auch wirkliches le: *Mon foy! Moy le foudrois estre hors de dedans* Mol. BG. — *L'est moy qui le veut couchair avec elle* id. MP. III 3. — *On le peut vous bien plaindre* (Vlame) Poisson Holl. Sc. 5. — *Il vient, chil pousser luy* Montfl. II 2; *Monser chil viendre ici* ib. u. ö. — *Chel sens mon cœur que il nache dans le choie* Autr. Port II 7. — *Point de fâchement, mon belle, Si chel trinquerai tout' le jour* Foire III 356. — *Chel serai ein bone Garçone* ib. 357. — *Chel viendrai de rougir mon trogne* ib. IV 255. — *Chel voudrois bien demander à vous* Pannard Sc. 10; *Chel vais vous satisfaire* ib.; *Les chours qu'il ne viendra personne, chel vendrai mon vin à moi-même* ib. und öfter. —

Wie li, so scheint auch dies l heute aus den Jargondarstellungen verschwunden zu sein.

Anmerkung: Nicht um eine spezielle Jargoneigentümlichkeit, sondern um eine Erscheinung, der man auch in den französischen Patois häufig begegnet, handelt es sich, wenn man unberechtigtes l hinter dem Relativum qui, und zwar vor vokalisch und vor konsonantisch anlautenden Wörtern findet, cf. Ch. Bonnier, Les lettres de soldat. Z. f. R. Ph. XV S. 398. Dies l begegnet denn auch noch in den neuesten Jargondarstellungen:



Un petit teton qui l'est drole Mol. MP. III 3. *Sti Monsiu Porcegnac qui l'a esté contané à . .* ib. — *Un pêché qu'il est parpare* Beaum. II 8. — *Un des meilleurs soldats qui l'afre déserté* Scribe Mal. Sc. 3. —

Peut-être il viendrait d'un qu'ils sont là . . . pas contents Beaum. II 8. — *Ste tiamant qu'il vale touze mille francs* Carm. Diam. Sc. 8. — *C'être un homme qu'il va avoir du désagrément.* Labiche Sens. II 11.

Im Jargon haben wir für dies l einige Male l y: *Ein janson qui ly être . . fort passablement* Romagn. I 9. *Un temoisel qui ly être encore bien plus cholie que beaucoup* ib. — *L'ami de mon Colonelle, qui l'y afoir acheté un château* Cailhava II 8. —

7. Auslassung der Personalpronomina.

a) Auslassung des pronominalen Subjektes.

Ich übergehe diejenigen Fälle, wo im Jargon, genau wie in der guten und häufiger in der Volkssprache das unpersönliche il fehlt (faut que, y a que etc.). Das pronominale Subjekt fehlt in folgenden Beispielen:

Mais Monser, [je] *tir fou l'y craindre point* Montfl. II 3. — *[Je] Voudrois bien maintenant un petite fil* Bours. Sc. 2. — *Mon foi* [*je*] *sçavre lire par cœur* ib. — *Chel prendrai lui, quand* [*elle*] *seroit ein Diaple* Foire IV 450. — *Que lui voulez vous? „En vouloir faire mon fame"* ib. — *Moi point de cœur D'allir à ton revue. Ritorne à l'Porcherons* ib. VI 341. — *Et par là,* [tu] *plaire à tout le monde* Boissy JNSQ. Sc. 6. — [Je] *Fouloir foir sti fillette* Cailhava II 8. — *Des caves* [vous] *savoir donc bien le gouvernemente . .* Voisenon Sc. 12 etc. — *Etoit* [J'étais] *l'intime ami de . .* ib. — *Placez les musiciens, et dites à eux ce que voulez chanter* Carm. PW. Sc. 6. — *Ce être bas une main ennemie. Me semble à moi beaucoup fort cholie* Scribe Thib. Sc. 14. — *Che hafre chamais rien refusé! Mais vouloir point d'archent* ib. Sc. 4. — *Mante barton* Gyp S. 237. —

Ebenso fehlt bisweilen *ce:*

Estre dans sty lochis que sty Monser demeure —?



Montfl. II 1. — *N'être pas ici, Mondame, que l'avre ein Demoisel avec ein tête de mort* Foire IV 450. — *Est le pur vérité; Estre un bonheur pour moi* Voisen. Sc. 12. —

Wir sagen zwar im Deutschen mit Auslassung des Subjektspronomens auch oft: „Sag' Ihnen, das war ein Spass, Bin lange nicht dagewesen, Sollst schon sehen". Es wird sich aber hier nicht um einen Germanismus handeln, sondern um eine willkürliche Verunstaltung des Satzbaues, deren Muster wohl in der Sprache kleiner Kinder zu finden ist (cf. Siede S. 19).

b) Auslassung des pronominalen Objekts.

Fous nouviau dant sti fil moi [le] *foir à la fissage* Mol. E. V 3. — *Si toi point en aller, chai* [te] *paille ein cou te point* ib. V 5. — *Monseir, vous refuse à moi* [= vous me l' (= votre fille) avez r.] *à Rome* Autr. Port. III 7. — *Fous faire la comêdie. Ché aussi capable pour faire* [= la jouer] Dorvigny On fait Sc. 4. — *Che* [le] *cache pas à matame* Leclercq Pouv. Sc. 5. — *Si che foulais m'en faire accroire, che pourrais mieux que lui* id. Sal. Sc. 1. — (Et tu ne l'a pas jeté à la porte?) *Non. Veux-tu je jette?* Sardou II 12. — Besonders häufig ist der Ausfall des Objektspronomens bei Carm.: *La remède* [me] *fera peut-être guérir un peu* SM. Sc. 5. — *N'avez-vous pas dit de* [le] *faire poire?* (Oui) „*Et de* [lui] *donner une garde?*" ib. Sc. 10. — *Il* [= la bague] *coûte cela, et je* [la] *tonne moi . . . pour moitié* id. Diam. Sc. 1. „*Quand je suis ami une fois, je suis pour toute la vie, voye-vous.*" „*Je suis bien aussi moi tout comment* id. Dent. Sc. 1. — *On n'* [ne les = die Pferde] *aime pas assez, on* [les] *panse bon, on* [leur] *donne le mancher pien* id. St.-Hubert Sc. 2 etc. etc.

Ein Germanismus ist hierin nicht zu erkennen.

Ebenso fehlt das Objekt häufig, wenn es aus einem Reflexivpronomen besteht:

Li ne porte pas pien Mol. E. V 3. — *Pour consolir de*

ce qu'al est en vie, me faut trinquer Dufrn. II 8. — *Je crois . . . que M. la chambellan il trouveroit mieux de son santé* Carm. PW. Sc. 4. — *Comment aujourd'hui porte-vous, porte-vous bien?* id. SM. Sc. 1. — *Je comprends pas, comment cela il fait* ib. Sc. 1. — *Je ne moque pas de vous* id. Etr. Sc. 1. — *Je puis pas expliquer* ib. Sc. 10. —

Auch die Adverbia **en** und y werden öfter so ausgelassen:

„Montre-moi fous te dis-je." — „Je n'en ferai rien." „*Toi ne faire rien?* Mol. FSc. III 2. — *Cela il est fini, je* [n'en] *parle plus* Carm. Dent. Sc. 1. — „Ich wünschte, ich hätte Ihnen etwas Besseres vorzusetzen." „*Vous avez en France tout le commodité pour avoir*" (= tout com. d'en avoir) ib. Sc. 3. — *On* [en] *a pour de l'argent*, nämlich des manchettes ib. Sc. 5. — „Fumé in bibe de tabac . . ." „*Pon*, j'[en] *ai déjà fumé plus que trois*" id. SM. Sc. 1. — —

Je disais pas d'abord, mais je (y) *pensais* Carm. SM. Sc. 7. — „C'est bon, je vais y aller." „*C'est une affaire peut-être, il faut* [y] *aller, marcher* id. Etr. Sc. 2. — *Je* [n'y] *tiens plus* ib. Sc. 8.

8. Personalpronomina als Subjekte zum Imperativ tretend.

Sicher mit einem Germanismus haben wir es zu tun, wenn die Personalpronomina als Subjekte zum Imperativ treten.

Entre fous, entre fous dans mon petit maison Mol. E. V 3. — *Dites-moi-le vous* id. FSc. III 2. — *Montre-moi vous* ib. — *Dis-moi vous* Bours. Sc. 2. — *Sorte vous tout dehors* Romagn. I 9. — *Fichez-vous* (= affichez) *un Acteur des treize cantons* D.-Romagn. Sc. 4. — *Ne parle point fous mauvais contre mon figure* ib. — *Recarte vous ici* Dorvigny Janot Sc. 5. — *Matemoiselle Henriette, pale-vous un peu à moi* Carm. Diam. Sc. 1. — *Ecoutez-vous donc un raison* id. Dent Sc. 4. — *Alle-vous trouver* id. SM. Sc. 8. — *Buve-*

vous à Zurich, moi je pois à Berne ib. Sc. 9. — *Et la souper pourquoi on nous a prié, il dit mange-vous* id. Mari Sc. 5 und öfter. —

Ebenso finden wir die Pronomina nach dem einen Imperativ vertretenden Infinitiv:

Allons, gagnir toi fitement li chimin de li rue Brueys II 4. — *Aimer-la vous très fort* Voisenon Sc. 22. — *Ecrire fous, monsir, écrire!* Dorvigny On fait Sc. 4. —

Häufiger tritt in diesem Falle jedoch das Pronomen vor dem Infinitive auf:

Vous point churer, Mondemoiselle Foire IV 257. — *Toy li dire à moy un petite touceur* Gueull. Par. II 3. — *Toi, fenir à la guerre avec moi; toi laissir ton Rosette et toi dir à moi* Cailhava II 4. — *Allons, vous dire point autre chose* Carm. SM. Sc. 8. — *Moi fouloir chouer! Fous me rendre les dés!* Duval L'enfant II 9. — *Toi oufrir!* Scribe Thib. Sc. 6. — *Vous tenir ton langue* Cogn.-Clairv. XIe tbl. Sc. 3.

In einige dieser letzten Beispiele könnte man jedoch auch das Futurum statt des Infinitivs einsetzen.

9. Willkürlicher Wechsel zwischen der zweiten Person Singularis und der zweiten Person Pluralis in der Anrede.

Nicht gerade häufig, aber in Darstellungen älteren und neueren Datums, wird den Deutschen in der Anrede eine gewisse Inkonsequenz in der Verwendung der Pronomina der zweiten Person vorgeworfen. In demselben Satze, in einem Atem, wechseln tu, toi und vous miteinander. Auch tritt vous auf in Verbindung mit einem Verbum im Singular und umgekehrt tu und toi in Verbindung mit einem Verbum im Plural:

Alle „fous“ pourmener, sans „toi“ rire te moi Mol. E. V 5. — *Montre-moi „fous“, te dis-je* id. FSc. III 2. — *Comment havre- „fous“ fait pour entrir, „toi“* Scribe Soll. Sc. 6. — *„Dis“-moi „vous“* Bours. Sc. 2. — *Bougez-pas,*

toi Labiche Sens. III 7. — *Allons! vous, viens et montrez la papier* Sardou II 12.

Das Pronomen Possessivum.

1. Volkstümliche Formen.

Von volkstümlichen Formen findet sich nur einmal leux statt leur:

La première nuit d'leux noces Scribe Thib. Sc. 2.

2. Ersatz durch à + betontem Personalpronomen.

Auch in der guten Sprache kann das Possessivum ersetzt werden durch à + betontem Personalpronomen, aber nur nach Substantiven mit dem unbestimmten Artikel oder dem partitiven de.

In den älteren Jargondarstellungen findet dieser Ersatz aber auch statt nach Substantiven mit dem bestimmten Artikel und gelegentlich auch nach einem Substantivum ohne Artikel

Ly porte à vous Montfl. II 4. — *Che fiens temanter à fous le congé à moi* Romagn. II 3. — *Toi, fenir à la guerre avec moi, bientôt oublier l'ingrate à toi* Cailhava II 4. — *L'y être la Wilhelmine à moi* ib. — *Rembourcir, ..., un bon coup de sabre dans bedaine à moi* id. III 2. — *Le boudoir à fous* Nan. Nin. I 4. — *Ce n'est pas la faute à moi* Leclercq Sal. Sc. 1[6]. —

3. Ersatz durch de + Personalpronomen

finde ich einmal bei Molière:

Moi pailler de ste bastonne dessus les épaules de toi

---

6. Wie in den frz. Patois dient auch im Jargon à + einem eine Person bezeichnenden Subst. bisweilen zur Wiedergabe eines posses. Verhältnisses, wo man im guten Frz. ein de erwarten würde: *Tes ropes te champre à ton maitre* Leclercq Sal. Sc. 4. *Le tête à ce mossié* Balzac XX 155.



FSc. III 2, — doch ist dabei zu bemerken, dass diese Ausdrucksweise bei den Schriftstellern des 17. Jahrhunderts auch sonst vorkommt. Mol. bietet nur dies eine Beispiel [Cf. Haase, Syntax des 17. Jahrh's. § 14 A.], — und einmal bei Beaumarchais: *C'hattendrai pas Meissiëir en gombagnie te vous* II 8; hier liegt aber kein possessives Verhältnis vor.

4. Verwechslung von ton mit votre. — Son für zu erwartendes votre.

a) ton für zu erwartendes votre und umgekehrt votre für ton, analog dem bereits erwähnten Wechsel zwischen vous und tu (toi, te).

Entendre vous, dans le moment, Un petit gosier qui fredonne Et Mamesel' l'Etrenn' mignonne Chantir tant gracieusement Et „vous" fair' devant „ton" personne Un petit prophétisement Fagan. — *Je vous âfre dit de tenir ton langue* Cogn.-Clairv. XIe tbl. Sc. 3. — *Dis votre nom* Bours. Sc. 2. —

Ein Germanismus ist auch hierin wieder nicht zu erkennen.

b) son bei voraufgehendem vous für zu erwartendes votre:

Monser lafre fou dans sty maison son fame? Montfl. II 3. — [Je] *N'avre jamais troufé fous dans son maison* D.-Romagn. Sc. 4. — *Che'l prie de croire vous que le tendresse que che'l porte pour son fille, il est aussi toute plene de la crainte du respect que je l'ai pour son personne . . .* Autr. Port. III 7.

Da bekanntlich bis Ende des 18. Jh.s Höhergestellte mit ihren Untergebenen in Deutschland in der dritten Person zu sprechen pflegten, kann man in diesen Beispielen wenigstens die Spur eines Germanismus erkennen; man würde nur statt des vous ein lui oder il erwarten, wie dies in dem folgenden Satze wirklich vorliegt: *Monseir, vous*

refuse à moi à Rome: si „lui“ donne moi „son“ fille à Paris, che l'être pen content de ste mariache Autr. Port III 7. —

5. Monsieur, Madame, Mademoiselle.

Wie in der Volkssprache, in der Sprache Ungebildeter werden auch im Jargon „madame“ und „mademoiselle“ zuweilen als erstarrte Komposita behandelt.

La Matame est-il mariage al Montsieur Mol. E. V 3. *Sty Matame dy France Aime avec ly Monser le petit réchouissance* Montfl. II 3. *Cette mamzelle Cicile* Leclercq Sal. 2. *Les matames ils sont servies* ib. Sc. 3. *La matemoiselle Colupry* id. Ros. Sc. 13.

Monsieur kann den bestimmten Artikel vor sich nehmen; doch wird in gutem Französisch kaum ein Diener zum anderen in Gegenwart des gemeinsamen Herrn sagen: *Le monsieur va t'interroger*, Labiche Le pl. h. II, 11 oder *Cause avec le monsieur* ib., wie das im Deutschen üblich ist: „Der Herr, die gnädige Frau wird dich ausfragen.“ Aehnlich in dem obigen Satze bei Mol. E. V 3, wenn dort Mascarille den Herrn Andrès fragt, ob er mit der gesuchten Dame verheiratet sei: *La Matame est-il mariage „al“ Montsieur?*

6. Einzelnes:

a) Ganz unsinnig steht das adjektivische Possessivum an Stelle des Artikels vor dem substantivischen in: *Un camarade qui demanderait à boire à la santé du roi . . . ou à mon mienne* Scribe Thib. Sc. 3.

b) Ueberflüssig ist das Possessivum in: *c'est là où j'ai fait avec vous mon connoissance*, wofür man vielleicht besser sagt: votre connaissance.

Anmerkung: Kein Germanismus, sondern durchaus im 17. Jh. übliche Ausdrucksweise liegt vor, wenn man in den Darstellungen aus dieser Zeit das Possessivum dort findet,



wo die neuere Sprache gewöhnlich den bestimmten Artikel gebraucht, weil schon ausreichende Bezeichnung des Besitzers vorliegt, also in Sätzen wie: *Il me rompre mon tête, un Gascon* Montfl. III 10. *Par mon foi, moi d'abord que lui tourne son tête Je tiens mon halibarde en mon main toute prête* Bours. Sc. 2 und öfter [cf. Haase a. a. O. § 15].

Das Pronomen Demonstrativum.

1. ste, sti für ce, cette, ces.

Statt der demonstrativen Adjektiva ce, cette, ces begegnen in alten und neuen Darstellungen, wie in den Patois, sehr häufig ste und sti. Nebeneinander kommen beide nur bei Mol. FSc. vor.

ste:

ste sac, ste bastonne Mol. FSc. III 2; *tout astheure* Autr. Port. II 17, *ste mariache* ib. III 7; *ste cométie, ste personnache* D.-Romagn. Sc. 4. In neuerer Zeit: *ste petite monser* Scribe Soll. Sc. 6, *à cte heure* id. Mal. Sc. 3; *cte bêtise* Labiche, Le pl. heur. II 12.

Dazu aus dem Jargon der Vlamen:

Stotellerie, ste petite vine rouge La Chapelle Sc. 4; *sté mal* Poisson Holl. Sc. 5.

sti:

sti fil (= cette ville), *sti file* (= fille) Mol. E. V 3, *sti monsiu de P., sti choustice* id. MP. III 3, *sti tiable* id. FSc. III 2; *sty lochis, monser* Montfl. II 1, *sty maison* ib. II 2; *sti parpesale* Chaluss. II 1; *sti damoiselles* Gueull. Par. II 3; *sti nouitte* Balzac II 523; *sti Schmuke* ib. 612 und so öfter. —

Vlamen:

sty bruit La Chapelle Sc. 26; *sti billets noirs* etc. Dancourt Sc. 3.

Anmerkung 1. Bei Pannard Sc. 10 findet man einmal *stipandant* und bei Poisson L'Apr.-S. Sc. 9 einmal *stila* (Vlame).

Anmerkung 2: Einmal begegnet stuy: *avec stuy gros*

martiau Montfl. II 2, welches Nisard (S. 278) nur substantivisch in Verbindung mit ci und là kennt.

2. cet statt ce, cette

trifft man nur einige Male bei Scribe: *à cet matin* Hôtel Sc. 5, *cet petite Française* (= ce petit Français) Véloc. Sc. 6, *cet betite patelière* Mal. Sc. 3, *cet histoire* Thib. Sc. 4. —

3. ce fehlend als Subj. bei être cf. S. 135.

4. il est für c'est.

Neutrales ce vor être wird einige Male durch il ersetzt. *Il y être moi qui faire ste personnache te l'amouri* D.-Romagn. Sc. 4. — M. Trotberg: „Je puis pas expliquer à cette Pierre, qu'il n'entend pas." M. Dubreuil fils: „Pierre?" Lapierre: „Oui, c'est moi, Lapierre, qu'il veut dire." M. Trotberg: „*Est-ce qu',il' n'est pas français Lapierre?*" was bedeuten würde: „Ist L. kein Franzose?" während er doch sagen will: „Ist denn Lapierre nicht französisch?" denn er sagt gleich darauf: „Il ne sait donc pas les mots de son pays." Carm. Etr. Sc. 9. — Ikäel, nachdem der Graf abgelehnt hat, ihm einen Ring abzukaufen: „*Quoi matame, il ne veut plis; c'est un grand tort, „il" est un fort pon marché, pour véritablement* id. Diam. Sc. 6.

Artikel.

1. Verschmelzung des Artikels mit vokalisch anlautendem Nomen.

Der Artikel ist mit folgendem vokalisch anlautenden Nomen zu einem Worte verschmolzen in folgenden Beispielen, die fast ohne Ausnahme älteren Jargondarstellungen entstammen:

tout son larchan Montfl. II 3, *moy lyvre?* Chaluss. II 1, *sti l'autre* Brueys II 4, *sti l'Amour* Foire III 356, *ein petit' l'ingrate* ib. S. 357, *sti l'argent* ib. IV S. 258, *ton l'argent* ib. S. 451, *mon l'ardeur* ib. IV 339, *mon l'amoureux désir,*



un grand l'affront, un l'esprit Romagn. I 9, *un petit l'épousement* Gueull. Par. II 3, *de sti l'autre côté* Pannard Sc. 10, *un jeune l'enfant* Cailhava II 4, *fotre l'argent* Leclercq Sal. Sc. 1.

Bei Cailhava erscheint einmal der Artikel in der Form li (cf. unten) mit folgendem Substantiv verwachsen: *son l'ianfant* II 8, und bei Montfl. einmal sogar das Demonstrativum ste: *ly sthom* (= homme) II 2. —

Aus dem Französischen der Vlamen kommen noch folgende Beispiele hinzu:

sti l'oberge, sti grande l'iau, mon lipée Poisson L'Apr.-S. Sc. 7, *quatre l'enfans, — De sté consulty là gel tir point bon l'augure, — tretous vos l'ennemis* id. Holl. Sc. 5. —

Dass dergleichen bei Fremden leicht eintreten wird, die ihr Französisch im Umgange erlernen, leuchtet ein. Denselben Vorgang kann man auch in den Negermischsprachen beobachten.

In neueren Darstellungen wird dieser Verstoss den Deutschen nicht mehr vorgeworfen.

2. li für le, la, les.

An Stelle von le, la, seltener von les, erscheint ebenfalls nur in den älteren Darstellungen des Jargons öfter li (ly). Ob hier Einfluss französischer Dialekte vorliegt oder literarische Tradition in der Weise, dass das li aus altfranzösischen Jargondarstellungen, deren es mehr gegeben haben wird, als auf uns gekommen sind, in spätere Darstellungen irrtümlich als Charakteristikum des Deutsch-Französischen übernommen ist, weiss ich nicht nachzuweisen. Es ist aber auch nicht durchaus nötig, dies anzunehmen, da wir fast überall, wo dies li vorkommt, auch sonst für dumpfes e ein i finden (cf. S. 94), wir es mithin auch bei li für le — und mit Geschlechtsverwechslung für la — nur mit einer lautlichen Erscheinung zu tun haben können.

ly sthom Montfl. II 2, *ly Monser* id. II 3, neben *ly maison* id. II 2, *ly porte, ly pel dimande* id. II 4; *li Dracman* Chaluss. II 2; *li chimin de li rue* Brueys II 4; *li Pourchois* Autr. Pan. III 2; *li Tieu, li corps* etc. neben *li frai peauté* und *li craces* Boissy JNSQ. Sc. 6; *li ponheur* neben *li guerre, li gloire, li France* und *lis Croates, lis Houlans* Desriaux Sc. 5; *li papiers* Garrick II 6, *li belle* [s] id. IV 3; *li même raisonnement* Pannard Sc. 10; *ly soupir* = souper Duval L'enfant II 9, woneben sich, ebenfalls aus neuerer Zeit, *li baufre* Balzac II 610 stellt.

Vlamen:

ly compagnie La Chapelle Sc. 27; *li marchand* Dancourt Sc. 2; *ly plus grand, ly jugement* neben *lis notaires* Poisson Holl. Sc. 5; *li marchand, li malhere* id. L'Apr.-S. Sc. 7.

3. à le, à les, del, al.

Die Präpositionen de und à verschmelzen in den älteren Jargondarstellungen zuweilen nicht mit folgendem le, les zu du, au, aux.

Doch findet sich nur je einmal, wie man es erwarten sollte, à le und à les: *à le Baron* Foire III S. 358, *à les treize cantons* Carm. SM. Sc. 9. —

Sonst erscheint für de le, de la je einmal del, bezw. dil:

le poche del' pauvre diable Foire IV 113, *avec stuy gros martiau dil porte* Montfl. II 2,

für à le, à la je zweimal al:

La matame est-il mariage al Montsieur Mol. E. V 3, *à l'Caberet* Foire IV 453, *à l'Guinguette* ib. S. 257, *al porte* Romagn. I 9 [cf. aus dem Jargon der Vlamen: *al Monsir al Foire, al vôtre* Dancourt Sc. 3],

und für à les einmal al.

Catin tenir ein taverne à l'Porcherons Foire VI 340.

4. la für les?

Le Caporal: „*Nous poirons après ‚la' drapeaux*" (Wir

wollen hernach auf die Fahnen trinken). Le Baron: „*La drapeaux? Oui, il faut commencer par la drapeaux* . . .“ Carm. SM. Sc. 7.

Wenn hier ein Germanismus beabsichtigt ist, was sehr zweifelhaft ist, da dies der einzige Beleg bei Carm. ist und es doch seltsam wäre, wenn er sich diesen Verstoss nicht öfter zu nutze gemacht hätte, dann könnte man auch die folgenden Beispiele hierherstellen:

Lire la note (eines Liedes, das der Sprechende komponiert hat) *au moins* Voisenon Sc. 13, *La parole* (ebenfalls eines Liedes) *être de Gessner et Glouc avre composé l'air* id. Sc. 14. Cf. auch *ma filains trapeaux* Desriaux Sc. 10.

5. Monsieur baron.

Entschieden mit einem Germanismus haben wir es zu tun, wenn der bestimmte Artikel nach monsieur vor Standesangaben fehlt. Es kommt dies jedoch ausser bei Carmontelle nur einmal bei Brueys vor.

Monsir Baron Brueys II 4; *Monsieur Comte* Carm. Diam. Sc. 4, St.-Hubert Sc. 2, *Monsieur Baron* id. SP. Sc. 5, PW. Sc. 1, *Monsieur Chevalier* id. Mari Sc. 4, *Monsieur Marquis* id. St.-Hubert Sc. 2[7].

Artikel nach partitivem de.

Verstösse gegen die Regel über den Gebrauch des partitiven de, über das Eintreten oder Nichteintreten des bestimmten Artikels nach demselben sind im allgemeinen selten. Sie beschränken sich auf folgende Belege:

a) Das partitive de fehlt ganz.

Ein Germanismus liegt vor, wenn de fehlt in *eine prise tabac*, Dorvigny Janot Sc. 5, oder de + Artikel in „Comment

7. Ebenfalls ein Germanismus ist es, wenn wir bei Carm. Dent Sc. 5 *Monsieur Colnel* für mon colonel finden.



dehors nos chevaux! Et où voulez vous que je les mette?“ — *„Où vous voudrez. Dans la campagne. „Chez cultivateurs.“* Halévy S. 200, *Moi pour d'estrancher chappon „champre garni“*, wenn nicht une zu ergänzen ist, Mol. E. V 3.

b) de ohne bestimmten Artikel statt mit demselben.

Mit *pour d'estrancher* Mol. E. V 3 ist zusammenzustellen: *tonner de coups de bâton* Brueys II 4. *Et* [il] *dit qu'il donner moy bien de cou di trifière* Montfl. II 2. Doch ist zu bemerken, dass sich der Gebrauch eines blossen de ohne Artikel vor dem Substantiv ohne vorhergehende Quantitätsbestimmung im Sinne des Teilungsartikels auch sonst gelegentlich im 17. Jahrh. findet. Cf. Haase, Syntax des XVII. Jahrhunderts § 119 a.

c) de mit dem best. Artikel statt ohne denselben

liegt vor in:

beaucoup du contentemanne Autr. Port III 7; *beaucoup de l'argent* Cizos-Dupl. V 1; — *tant te l'esprit* Leclercq Sal. Sc. 3, *tant te l'emparras* ib. Sc. 4, und ganz überein mit volkstümlichem Gebrauche in: *Elle a des très ponnes chambes* L. Daudet S. 73.

7. Einzelnes.

Andere Verstösse gegen den Gebrauch des Artikels sind selten und beruhen zumeist auf Willkür.

Der Artikel fehlt z. B. ganz in:

„Entra-t-il?“ *„Lentry don, si lentry, par firnêtre* [= par la fenêtre] Montfl. II 2. *Oh! ly connestre pien Médiçain* ib. III 10, wofür eine Uebersetzung schwer fällt.

Ueberflüssig ist der Artikel z. B. in:

Itre afec fous l'ami Desriaux Sc. 5. *Vous avez en*

France tout le commodité pour avoir (für tout commodité d'en avoir) Carm. Dent. Sc. 3.

Interrogativum.

Besondere Eigentümlichkeiten weist der Jargon nicht auf. Die Erscheinungen, welche mit gutem Französisch nicht in Einklang zu bringen sind, finden sich auch in der französischen Vulgärsprache.

1. Qui kann vor Vokalen sein i verlieren:

Sentinelle, qu'est-ce donc là? [Antwort: In Monsieur] Carm. SM. Sc. 8. *Caporal, qu'est-ce qui est donc là avec vous?* ib. Sc. 9. *Qu'est-ce, M. de Mondoux?* id. Mari Sc. 4.

2. Für qui est-ce qui steht qui qui in *Qui qui vous l'a dit?* Labiche Le pl. heur. II 10, 12.

3. Für où est-ce que erscheint où ce que in *Où ce que toi allir?* Dorvigny Janot Sc. 11. Bei Labiche findet sich dies où ce que auch an Stelle eines relativen où: *A Milan . . ., une ville oùs que les femmes jettent continuellement des oranges par les fenêtres* Sens. I 3. — *Un endroit . . . ous qu'il y avait une femme qui . .* id. Le pl. heur. I 11. —

4. Auch die Fragepartikel ti ist dem Jargon nicht fremd.

De qui c'est-il? De Philidor? Carm. PW. Sc. 7. *Pourquoi tout le monte il est-il pas pon?* Leclercq Pouv. Sc. 15. *C'est-y pas ici que demeure M. M. . .?* Labiche Le pl. heur. I 10. — *C'est-y que . .?* Descaves 28. — *C'est-y bientôt que . . .?* Rev.Als. X S. 415. *C'est-y chôli ça et tout à fait sympolique, n'est-ce bas?* Pêle-Mêle 29. VI. 1902.

5. Schliesslich kommt es auch im Jargon vor, dass sich die Konjunktion que Fragefürwörtern und Frageadverbien hinzugesellt.

T'ailleurs, une noufelle loi, à qui qu'elle broviderait?

Descaves S. 97. *Quoi que vous me voulez, monsieur?* Labiche Le pl. heur. II 12. *Mais qu'é que t'as?* ib. I 11. *Qué que t'en sais?* ib. III 10.

Pourquoi que tu le gardes? ib. I 11. *Mais bourquoi dònc que monsieur ne rendre pas?* L. Daudet S. 207. — *Combien que ça fait?* Labiche Le pl. heur. II 5. *Gomment que nous aurions bu vaire tes égonomies?* Descaves S. 376.

Bei Labiche findet sich dies que auch vor selbständigen Aussagen: „Le Soleil est brûlant aujourd'hui.“ — „*Que les rayons les plus ardents ne sont pas ceux du soleil . . . mais ceux de vos regards* Sens III 11. Cf. Siede S. 31 ff., Caro S. 34 ff.

Relativum.

Auch beim Pronomen relativum ist wenig Bemerkenswertes zu verzeichnen.

1. Relatives Adverb que

steht statt qui in:

Vous qu'êtes un homme capable Labiche Le pl. heur. II 5. *C'est un accident qu'est général* ib. II 10. *Précisement être le seul raison Que m'avoir de bon gré fait quitter mon patrie* Voisenon Sc. 13. *Monsieur m'a éléfé que che n'étais qu'un petit garçon de cinq ans* Leclercq Pouv. Sc. 5. — *Moi que che n'étais pas curieux* ib. Sc. 19.

2. dont auquel, dont au cas.

Einmal begegnet bei Labiche das von Siede und Caro in der französischen Volkssprache beobachtete dont auquel, allerdings ohne folgendes que.

Je dis que le mortel dont auquel vous ferez don de cette fleur . . . . sera lé plus insensé des cuirassiers Sens. III 19.

Ebenso überflüssig erscheint dont einmal in dont au cas que:

„*Nous avons amené aussi le ménétrier du pays*“ — „Le



ménétrier de Montgeron?“ — „*Dont au cas que vous n'auriez pas eu d'orchestre*“ ib. II 7.

3. que ohne determinative Stütze.

Eher kann man von einem Germanismus sprechen, wenn das determinative ce fehlt in

Tout que vous ly tir moi, je l'afre fait tout comme Montfl. V 3. *C'est sûrement un patinage que vous dites là, M. Cheval Saint-Glair?* Carm. Dent Sc. 2,

oder wenn statt eines zu erwartenden ce que „quoi“ steht:

Et puis, je sais pas quoi c'est timpré, moi Beaum. II 8. [Cf. ibid. quoi für que: *ché sais pas là . . . quoi tire . . . ou non.*]

Anmerkung: Ganz unsinnig steht ce que in folgendem Satze: *Ma Jornale, c'est de la parole sans papier, car je l'écriva dans mon jugement, par trois petites chapitres; ce que nous partâmes, ce que nous séjournîmes et ce que nous revenâmes* Dufrn. I 7.

V. Verbum.

1. Verstösse gegen die korrekte Sprache, die der Jargon mit den Patoisdarstellungen gemein hat.

a) Verstösse gegen die Verbalflexion.

α) Bei Montfleury und Dufresny begegnet im historischen Perfekt und in den davon abgeleiteten Formen die noch heute in den französischen Mundarten übliche Vertauschung der Charaktervokale *a* und *i*.

Entra-t-il? „*Lentry*“ *don, si lentry, par firnêtre* Montfl. II 2. *Ly voudrois bien pescher . . . Qu'un grand petit Monser parlît point à Montame* id. II 2. *Vous m'ordonnîtes, je passîmes, nous séjournîmes, il arrivit, il trouvit, il ressuscitit* Dufrn. I 7.

Andererseits: *Je l'écriva, nous partâmes* und in Anlehnung daran auch: *nous revenâmes, il m'entretena* Dufrn. I 7.

β) Bei Dufresny findet sich auch je einmal -a für ai im histor. Perfekt und unsinnig -a für -asse im Conj.

Imperf.: *Quand je vous „quitta", vous m'ordonnîtes que je vous apporta toutes les circonvenances en arangement par écriture* Dufrn. I 7.

γ) Aus neueren Darstellungen gesellen sich folgende je einmal vorkommende Formen dazu:

ils disiont für ils disent, *fous riais* für vous riez Scribe Thib. Sc. 2. — *elle est émute* für émue Labiche Sens. III 11.

δ) Auch *vous l'arez* für vous aurez Autr. Port III 7 ist wohl aus französischen Patoisdarstellungen übernommen.

b) Andere volkstümliche Erscheinungen.

α) c'est braves gens.

Bei ce als Subjekt + être + Prädikatsnomen im Plural kongruiert das Verbum im Jargon ebenso wie in der Volkssprache mit ce in folgenden Beispielen:

C'est braves gens Carm. SM. Sc. 7. *C'esde tes cueirs t'or* Balzac X 449. *C'est les femmes* Labiche Le pl. heur. II 10. *C'est des rien du tout* Sardou II 1. *C'est les foidures* Descaves S. 86.

β) Inkongruenz hinsichtlich des Numerus.

Volkstümlich ist es auch, wenn auf ein Subjekt im Plural das Verbum im Singular folgt, wie in *Comme les gens qui fait le grimace et qui dit ci et là aux domestiques pour savoir ce que fait les maîtres* . . . Sardou II 1.

Siede (S. 42) kennt diese Inkongruenz nur bei avoir und être. Doch cf. folgenden Satz aus der Kindersprache: Von savants ist die Rede: *Vous savez bien, c'est des hommes qui sait tout c'que les autres ne sait pas* . . . Gyp Miquette S. 143.

γ) Inkongruenz hinsichtlich der Person liegt vor in

C'est-y vous qui va à la cave? Labiche Le pl. heur. II 11.



δ) j'ai sorti.

Auch avoir für être in *j'ai sorti* Bours. Sc. 2 gehört der Sprache ungebildeter Franzosen an. Cf. Siede S. 46.

Ueber être für avoir in „je suis été“ cf. später.

2. Verstösse gegen die korrekte Sprache, die der Jargon nicht mit den Patoisdarstellungen gemein hat.

a) Infinitiv und Partizipium an Stelle begrenzter Zeitformen.

Ueberaus häufig ist das Fehlen jeglicher Flexion. An Stelle der begrenzten Zeitformen tritt meist der Infinitiv (α), ganz selten das Partizipium (β).

α) Beispiele sind überaus zahlreich. Keins habe ich gefunden in früherer Zeit bei Favard, in neuerer Zeit im Théâtre des Pupazzi, bei Gyp, Margueritte, Viollier, P. Adam, Descaves, L. Daudet, Coppée, Dumaurier, Thackeray, Turgenjeff, Halévy, nur wenige bei Maupassant und A. Daudet.

Folgende Belege mögen genügen:

Ché non point locher, moi foir, — s'il être son fâme, . . . il coûter; fous tonc mener, moi chavoir Mol. E. V 3; *chai point fentre . . ., si toi point en aller* ib. V 5; *moy l'écorchair* id. BG.; *sti diable ly vouloir* id. MP. III 3 und so öfter bei Mol.; *que vouloir . . . sti femme, toi prendre, ton criment ne rien faire à moi* und öfter Piron Crédit Sc. 4.

Pas falloir tire, che fouloir pas, ce être pas, fous n'en croire rien Scribe Thib. Sc. 2; *fous être mouillés* Dumas I 275; *ils emborter* P. de Kock VR. S. 31ᵇ; *ce êdre* Balzac IX 127, X 448, 454, 460; *il être ein prove qu'il y exister dans . . .* id. XX 153; *lui serfir* A. Daudet L'Amour-Tr. Sc. 6; *vous être* Rev. Als. I 23.

Eine Verbalform des Futurums vertritt der Infinitiv in: — *„Montre-moi fous, te dis-je“*. *„Je n'en ferai rien.“* — *„Toi ne faire rien?“* Mol. FSc. III 2. *Je croye que nous*

faire tous deux ein pon menagement (der Betreffende bittet um die Hand des angeredeten Mädchens) Autr. Port III 7.

Den Konditionalis würde man erwarten in:

Fotre maître, si il sait ça, il croira que je safais; et si je safais, pien sûr, che n'écrire pas Leclercq Sal. Sc. 1, eine Zeitform der Vergangenheit in:

J'affre pien dit, fous fâchir; aussi moi ne „fouloir“ point parlir Brueys I 6. *Votre mari rendre pour moi hier* [statt me l'a rendue] Dorvigny Janot Sc. 5 u. öfter, den Imperativ in:

Prendre, toi, sti bâton Brueys II 4. *Allons gagnir toi fitement li chimin de li rue* ib.; *montrer ein peu ton tête* Foire IV 451; *toi oufrir* Scribe Thib. Sc. 6; *vous pas craindre que* Mélesville I 4.

Sogar an Stelle des participe passé trifft man den Infinitiv:

Un bien jouli morceau qu'avre composer moi Voisenon Sc. 13. Ein besseres Beispiel ist: *Quand il n'a pas faire moi chustice, ché parle après pour toi* Dorvigny Janot Sc. 7.

β) *C'été eine crande malher por fu* . . Balzac XX 153; — *Vous revu, vous fusillé!* Fournier S. 325.

Dieser Mangel an flexivischen Formen ist nicht als eine Eigentümlichkeit anzusehen, die den Deutschen allein zuzuschreiben ist, oder zu der gerade unsere Landsleute besonders neigen. Er wird sich vielmehr überall da einfinden, wo unbeholfene, ungebildete Leute sich an die Erlernung eines fremden Idioms im Umgange heranmachen, und wird überall nach längerem Sprachverkehre mit den Einheimischen wieder schwinden. Er erinnert an die Sprache kleiner Kinder, die erst mit der Zeit lernen, die näheren Beziehungen zwischen Subjekt und Prädikat zu erfassen und zum Ausdrucke zu bringen. So finden wir dieselbe Erscheinung in den Negermischsprachen[8]. Auch im eng-

8. A. Bos, Romania IX 375. — Baissac, Étude sur le patois créole



lisch-französischen Jargon begegnet man ihr: *Je prendre* La précaution inutile I 4. *Moi vouloir, nous être* etc. P. de Kock Gustave S. 22. *Ce être* Balzac XXI S. 676. — „*Et si monsieur chercher portefeuille*" lässt L. A. Daudet, l'Astre Noir S. 20, eine bretonische Bonne sagen. Man vergleiche aus Lessings Minna von Barnhelm: „Da haben ik zu Mittag gespeisen; — ik speisen à l'ordinaire bei ihm, . . ." und „Aber so hier immer und ewig Capitaine geblieben, und nun gar sein ein abgedankte Capitaine."

Schon im Altfranzösischen wird dieser Verstoss Deutschen und Engländern vorgeworfen. Cf den Anhang.

Haben wir es hier sicher nicht mit einem Germanismus zu tun, so können wir eher von einem solchen sprechen, wenn wir die Infinitive auf -er durch solche auf -ir ersetzt finden, denn bekannt ist, dass die in unsere Sprache übergegangenen Verba auf -er die Endung -ieren aufzuweisen pflegen z. B. interessieren, (re) kommandieren, revanchieren, parlieren etc. Solche Formen auf -ir finden sich sehr häufig in den älteren Darstellungen (nicht bei Molière) und werden erst in den neueren seltener.

chil jetir Montfl. III 10, *moi parlir, fous point fâchir* Brueys I 6, *avalir, consolir* Dufrn. II 8, *lui payir* Autr. Pan. III 2. Aus neuerer Zeit: *moy n'y fouloir „soupir" afec toute le monte,* auch *ly soupir* = le souper Duval L'enfant II 9, *regardir* Scribe Véloc. Sc. 6, *entrir* id. Soll. Sc. 6, *touchir* P. de Kock VR. S. 21[a], *ballir, dantsir* A. Daudet Tartarin S. 13. Bei Scribe lese ich einmal auch *j'entendire point* Soll. Sc. 6.

---

mauricien. Nancy 1880 S. 23, 49. — Beispiele aus der Sprache ungebildeter Pariser gibt Siede unter f, *α*. — Auch in deutsch-italienischen Jargondarstellungen wird unseren Landsleuten derselbe Fehler vorgeworfen: „*Troppo supportar mi tu superbia.*" „*Tutte star parole, io mazzar mi de mano mia, se non fare star stil com'olio, se hauer tutti en torn.*" L'amor costante, Comedia del S. Piccolomini, IV Sc. 12, Venetia 1554.



Anmerkung: Dass sonst Infinitive nach Analogie anderer Konjugationsklassen gebildet werden, begegnet nur zweimal: Montfl. hat *aver* für avoir II 2 und Scribe *taïzer* für taire Véloc. Sc. 6.

b) avre, savre, viendre, voudre und ähnliche.

Hier sind folgende Formen auffallend, die, z. T. schon im Altfranzösischen begegnend, sich bis in die neueste Zeit hineingeschleppt haben, und deren Erklärung Schwierigkeit bereitet: *viendre, voudre, pouvre, boivre, doivre, avre, savre.* Am häufigsten ist avre. Alle diese vertreten ebenfalls flexivische Verbalformen, kommen daneben aber auch als Infinitive vor.

viendre.

Estre dans sty lochis que sty Monser demeure? Qu'il dit que j'viendre moy ly servir tout à stheure? Montfl. II 1. — *Monser chil viendre ici ly rendre moy serfice* id. II 2. — *Chi ly reviendre un Monser Médiçain* id. III 10. — *Chel viendrai* (!) *de rougir mon trogne* Foire IV 255. — *Athieu camarade, tout à l'heure je reviendre dégraisser ton boutique.* Dorvigny Janot Sc. 7.

Vlamen: *Moy n'y viendre ici que pour dire . . .* La Chapelle Sc. 4. *Je viendre de souper* Poisson L'Apr.-S. Sc. 7.

voudre.

Matame Piatille m'afre dit que Monser voudre aver un bon drille Montfl. II 2. *Chil voudre moy garder si bien ly porte à vous, que . . .* id. II 4.

pouvre.

Moy l'écorchair tout mon gosieir A crieir Sans que je pouvre afoir ein lifre Mol. BG. *Moi ne pouvre point troufair . . . sti tiable de G.* id. FSc. III 2. *Vous pouvre pas parler* Carm. Page Sc. 3 (Jude).



boivre.

Je mange et poivre tout son maison Gueull. A-Pl. III 4. *Moy poivre toujours avec tempérament* ib. Vlame: *Ly boivre comme demy douzaine* La Chapelle Sc. 4.

doivre

findet sich nur einmal bei Molière im Jargon des Vlamen: *Sti montsir de Pourcegnac . . . l'est un homme que doivre beaucoup grandement à dix ou douze marchanne Flamane* MP. II 3.

avre.

Matame Piatille m'afre dit que . . Montfl. II 2 u. öfter; *j'avre menti* Bours. Sc. 2; *j'affre pien dit* Brueys I 6 u. öfter, *moi n'avre point fait . .* Foire III 357, *lêtre, moi, d'avre ton l'argent* ib. IV 451, *j'avre été* D.-Romagn. Sc. 4, und so sehr häufig bei Gueull., Pannard, Piron, Boissy JNSQ., Fagan, Voisenon, Garrick, Beaum., Dorvigny. Aus neuerer Zeit cf:

Foilà teux camarades qui m'hafre vu Scribe Thib. Sc. 2, *che hafre dit* id. Véloc. Sc. 6; *che afre oublié* id. Mal. Sc. 3, *j'afre jamais vu* Mélesville I 4 etc., *il n'affré pas dé cerfelet cross comme eine noisette. Non sélement il n'affre pas akiché, mais il n'affre pas même denuié sa ceintire firchinale* Balzac XX 154, *il y avre* Dumas I 192, *fous avre* ib. I 193, *je havre jamais refusé . .* Labiche Sens. I 3.

Bei Labiche erscheint avre auch flektiert: *Pardon, excuse . . . vous n'havriez pas encore une betite blace?* ib. I 3 (= vous n'auriez pas), *L'adjoint il m'embêtait . . . . et puis je havrais soif* (= j'avais) ib. II 7, ebenso bei Maupassant: *Si ch'afrais le gommandement, ch'aurais bris Paris.* Duel 268. —

Che afré enfie A. Daudet L'Amour-Tr. Sc. 1.

Vlamen: *Un marchand . . . m'avre . . emprunté cent pistoles* Dancourt Sc. 3, *tant l'avre eu de frayeur* La Chapelle Sc. 26, *j'avre peur* Poisson L'Apr.-S. Sc. 7.

Jude: *J'avre des linettes* Tolmer-Vallier Sc. 13.



savre.

Matame safre ça Montfl. II 2, *sçavre lire par cœur* Bours. Sc. 2, *sti drôle de race, qui savre faire des vogue la galère* Piron Crédit Sc. 10, *ne savre point sautir moi* Pannard Sc. 10, *Nous être également sans li Che ne sçai quoi Tous che ne sçai comment et sans savre pourquoi* Boissy JNSQ. Sc. 6, *je savre bas* Champagne IIe tbl. Sc. 6, che safre bas chouer A. Daudet L'Amour-Tr. Sc. 5. —

Von diesen sieben Formen sind mir, abgesehen von boivre und doivre, vier bereits in altfranzösischen Jargondarstellungen begegnet, eine, vindre (aber mit i statt ie), im deutsch-französischen Jargon des elsässischen Ritters im Tournoi de Chauvency, die anderen, avre, savre und voudre, im françois englois des Fuchses im Roman de Renart, keine leider im Reime, der uns über die Betonung hätte Aufschluss geben können.

vindre.

Tournoi de Ch. v. 005: *Por le cors monsignor dou roi, Ne par saint Pierre de Coloigne, Se tu ne fais bien la besoigne, Ne vindre vos mie en maison!* für ne venez mie oder ne venir mie.

voudre.

Ren. I v. 2933 Hs. C: *„Sire Bose, se vos fu sage Et tu voudre mon conseil croir .I. parol vos dire tot voir.*

avre.

Ren. I v. 2363 Hs. C: *Tan aure more cest païs Quar j'aure ia tout France pris.*

Ib. Hs. M: *Tant amai* (wohl verlesen für avrai) *more cest païs, Qui aure ia tout france pris.*

Ib. Hs. D: *Demorez moi tant ce païs Je aure tout la francois pris.*

Ren. I v. 2368 Hs. C: *Mes Paris ira moi ancois Que j'aure pris trestout françois.*

savre.

Ren. v. 2352 Hs. C und M: *Ne saure rien ton reson dire.*



v. 2460 Hs. C und M: *Je saure bien fere* [bezw. dire] *chopins* = Je sai. v. 2514 Hs. C und M: „Comment, es tu donques si coart?“ „*Coarz? nai* [naie M.] *voir, mes g'ai poor Que ie ne saure ci nul tor.* v. 2801 Hs. B und H: *Biau seignor, ie fout* [ie sui H] *bon juglere Et saure moi molt bon chancon Que je fot* [qui furent H] *pris a Besencon.*

Wie hat man sich nun diese Formen zu erklären?

Boivre und auch *doivre* können sich mundartlich erhalten haben oder aus altfranzösischen Jargondarstellungen irrtümlich als Fehler in die neufranzösischen übernommen sein. Auch *voudre* sieht wie ein regelmässig aus vólere gebildeter Infinitiv aus. Was *viendre* anlangt, so erwähnt es Nisard als dialektisch für venir; bei Jaubert, Glossaire du Centre de la France, finde ich veindre und tiendre als Infinitive. Aber *avre* und *savre*? Es wäre ja möglich, dass voudre, avre, savre, pouvre Infinitive sind [jedenfalls werden sie von den Franzosen als solche betrachtet], die nach Analogie der Verba auf -re gebildet sind. Auffallend ist daran nur, dass die wenigen Verba auf -re diesen Einfluss ausgeübt haben sollten. Man würde eher Formen auf -er oder -ir erwarten, wie sie in den Darstellungen des englisch-französischen Jargons auch häufig vorkommen.

Jedenfalls haben wir in den meisten dieser Formen, nämlich in viendre (vindre), voudre, avre und savre, ursprünglich gar keine Infinitive zu erkennen sondern entstellte Futura.

Dafür spricht, dass im Roman de Renart andere Hss. Formen aufweisen, die sicher als Futura anzusprechen sind. So hat Hs. M v. 2933 für voudre: *voudra.* Hss. M u. H v. 2364 für avre: *avrai,* ebenso die Hss. MBLH v. 2368; v. 2801 haben CML *saurai* bezw. *saura.*

Ebenfalls mag dafür sprechen, dass sich in den Hss. C



und M noch zwei in gleicher Weise entstellte Futurformen finden, s e r e und m e n g e r e.

v. 2378 Hs. C: *Je ne meniai .II. iors entiers Or mengere [M: mangera] moult volentièrs.* v. 2380 Hs. C und M: *„Com as tu nons, biax doz amis?“ „Je sere pele Galopins.“* v. 2515 Hs. C und M: *Se sui seul, j'en sere portez. Por ce fut moi desconfortez.*

Schliesslich mag noch bemerkt werden, dass ich bei Dancourt, Sc. 2, also in neufranzösischer Zeit, einmal die Schreibung j'aure finde.

Es bleibt nur die Frage offen, ob man sich die altfranzösischen Formen auf der ersten oder zweiten Silbe betont zu denken hat, und die wird schwer zu entscheiden sein, solange man diese Wörter nicht im Reime findet. Dass in den neufranzösischen Stellen der Ton meist auf der Stammsilbe liegt, kann keinem Zweifel unterliegen. Ganz fehlt es allerdings nicht an Beispielen, wo ein accent aigu auf dem e in avre, savre andeutet, dass der Ton auf der zweiten Silbe ruhen soll. Cf. auch: *Chel viendrai de rougir mon trogne* für je viens de . . . Foire IV 255.

Wie man über die Entstehung dieser Formen nun auch denken mag, so viel ist sicher, dass man es hier mit einer langen literarischen Tradition zu tun hat. Mir erscheint es ganz ausgeschlossen, dass Deutsche in neufranzösischer Zeit noch auf solche Wortbildungen wie avre, savre verfallen könnten.

Mit *pouvre* weiss ich nichts anzufangen. Es wird sich hier um eine rein willkürliche Analogiebildung nach doivre, avre, savre etc. handeln.

c) K o n j u n k t i v - a n S t e l l e v o n I n d i k a t i v f o r m e n. — A n a l o g i e b i l d u n g e n.

Sonst finden sich nur selten Verstösse gegen die Verbalflexion. Dazu gehört, wenn an Stelle des Indikativ Praesentis Formen des Konjunktivs treten oder solche, die sich durch



Angleichung an endungsbetonte Formen derselben Verba erklären lassen.

Verstösse dieser Art sind mir ausser bei Carmontelle nur vereinzelt begegnet.

Konjunktivformen liegen vor in:

Che sente (für je sens) Autr. Port III 7, Carm. SM. Sc. 3. *Je sorte point* Carm. SP. Sc. 5. *Matame il connaît mon cœur, et il sache que che suis attaché à son maison* Leclercq Pouv. Sc. 5. *Puisque fous n'y être point chez fous, foilà en lettre que je vous „écrive", que fous fous tonnerez quand fous y serez* D.-Romagn. Sc. 4. *Il boive pourtant assez grandement* Carm. Dent. Sc. 1. *Je boive aussi . .* ib. Sc. 3 *Il doive pas faire* ib. Sc. 4.

Jude: *Et moi, je sais aussi à qui je doive parler* id. Page Sc. 3[9].

Durch Angleichung an Formen wie savons, savez, savent kann man je save für je sais erklären: *Il ne save pas* Carm. PW. Sc. 3; *je save pas* ib. Sc. 4; *je save bien* id. Dent Sc. 3. Jude: *Save-t-il, je save fort bon, est-ce que tu saves?* id. Page Sc. 8. Holländer: *Il est michant sti mal, jel save bien, mon foi* Poisson Holl. Sc. 5.

Angleichung an valons, valez, valent etc. kann vorliegen in: *Consitérez que . . . sti tiamant qu'il vale* (= vaut) *touze mille francs partout, on la tonne pour six mille* Carm. Diam. Sc. 8.

Vielleicht, d. h. wenn wir uns das y spirantisch gesprochen zu denken haben, liegt solche Angleichung auch vor in *je croye que . . .*, Autr. Port. III 7, oder, von einem Holländer gesagt, *gel vous croye abile fort, — gel voye, il y voye* (für vois, voit) Poisson Holl. Sc. 5. Doch findet man bei Poisson auch *quoye* für quoi (?). Nur im Fran-

9. Carm. lässt umgekehrt einmal einen Deutschen den Indik. statt des Konjunktivs gebrauchen: *Il faut que je dise encore, avant que le chambellan il vient* PW. Sc. 2.



zösischen eines Vlamen habe ich gefunden *on pouve* für on peut, Poisson Holl. Sc. 5.

d) Vous + Verb. in der 3. Person Singularis.

Verwechslung der Personen liegt vor, wenn zu einem vous das Verbum in der 3. sing. tritt.

Vous pourra Brueys II 4; *vous le sera contente de moi* Foire IV S. 259; *vous sera le maître* ib. IV S. 453. *Paix, vous ment* Cailhava II 10.

Ganz dasselbe haben wir bereits im Altfranzösischen im Jargon der Engländer:

Vous porra bien encors (nämlich: avoir de Normandie votre part) La Pais aus Englois Str. 9b.

e) Einzelnes.

Ganz vereinzelt finde ich *veul* für veut Molière BG., *fault* für vaut id. E. V 3, *che neu saite pas* für je ne sais pas Balzac II 610.

f) Je suis été.

Entschieden einen Germanismus haben wir vor uns, wenn wir être statt avoir in Verbindung mit dem participe passé „été" finden.

Je suis été fort charmé de ma dernière voyage Carm. PW. Sc. 2; *je suis été à Paris* ib.; *je suis été encore à votre hôtel hier* id. Mari Sc. 4; *moi qui n'y* (in der Schule) *suis pas été du tout* Labiche Le pl. heur. II 11.

Nur ist fraglich, ob die beiden Dichter — es sind dies die einzigen Beispiele, die ich gefunden habe — hier wirklich Wort für Wort eine Uebersetzung des deutschen „ich bin gewesen" haben geben wollen. Denn bekanntlich ist das „je suis été" auch dem vulgären Französisch und den französischen Patois nicht fremd. Auch lässt Carmontelle denselben Fehler ganz kritiklos einen Engländer begehen, Le Patagon Sc. 5, ebenso Collé, La vérité dans le vin Sc. 7.



g) Auslassung von avoir und être.

Die Hilfszeitwörter avoir und être fehlen öfter ganz und gar, wieder eine Eigentümlichkeit, die sich bei jeder primitiven Aneignung einer fremden Sprache leicht einstellen wird, und die wir denn auch in der Kindersprache wiederfinden. Das für das Verständnis Wichtige wird hervorgehoben, das Minderwichtige, das, was sich leicht ergänzen lässt, wird ausgelassen.

être fehlt in folgenden Beispielen:

Fous nouviau dant (= dans) *sti fil?* Mol. E. V 3. *La procurair larron, la focat pien méchant* ib. *Moi souis ein chant honneur, moi non point Maquerille* ib. V 3. *Moi point ridicule, point chaloux* Autr. Port III 7. *Moi blessé là* Foire VI 337. *Vous l'être bien cholie, moi bien amoureux* Duval Menuis. I 2. *Fous faire la comédie.* [Que veut-il dire?] *Ché aussi capable pour faire* Dorvigny On fait Sc. 4. *La Brusse blus forte que tous* Maupass. Duel S. 268. *Ballir, dantsir . . . très choli* A. Daudet Tartarin S. 38.

avoir ist zu erwarten in:

Moi point de dégoûteman Foire IV 450. *Moi point de de cœur D'allir à ton revue* ib. VI 341. *Moi point te respect pour personne* D.-Romagn. Sc. 4. *Non, moi plus faim, plus soif que de foir Wilhelmine* Cailhava II 8. *Moi aussi deux enfants, un haut comme ça, un haut comme ça* Halévy S. 182.

Das schönste Beispiel eines solchen Stammelstiles bietet derselbe S. 200: „Qu'est-ce que vous voulez?" Il me répond: „*Nos chevaux. Ici nos chevaux. De la place, beaucoup de place. Bonne maison. Dehors vos chevaux à vous. Et dedans nos chevaux à nous.*" „Comment dehors nos chevaux! Et où voulez-vous que je les mette?" „*Où vous voudrez. Dans la campagne. Chez cultivateurs. Nous ici. Où l'avoine? Dites. Où l'avoine?*"

h) Fehler gegen den korrekten Gebrauch der Tempora.

α)

In einigen wenigen Darstellungen aus neuerer Zeit begegnet das Imperfektum anstatt einer Form des Präsens.

„Che câge que monsir est aussi amadeur sur les basses . . . Monsir est très-fort, beaucoup beut-être?“ Auf die Versicherung des Angeredeten, dass er überhaupt nicht spielen könne, fährt er fort: „*Oh! fous fouloir pas tire; je tevinais tout de suite le fondement de la bensée des bersonnes tans les fiquires*“ — und kurz darauf: *Ch'avais fait l'étude du cœur humain! je me connaissais barfaitement tans le physsionomique* P. de Kock VR. S. 21. Ein Gewitter zieht herauf. „Die Baronin wird sich vor dem Gewitter fürchten.“ „*Matame la baronne, il n'avait bas beur te l'orache, il aimait beaucoup fort à voir les bétites éclairs*“ ib. S. 30[b]. „*Ah! Mein God, je étais innocente . . ma golonel*“ lässt Champagne III[e] tbl. Sc. 4 einen verhafteten deutschen Spion sagen, der seine Unschuld beteuert. *Un barlementaire, il devait bartir pientôt pour le gamp allemande.* [Der Unterhändler ist noch gar nicht fort] id. V[e] tbl. Sc. 5. Eine Granate schlägt ein. „*Il ne vezait bas pon sur la place,*“ womit er auffordern will, einen sichereren Ort aufzusuchen. Kurz darauf wird er von der zweiten Granate getötet. id. V[e] tbl. Sc. 5. — Lord Johnson: „Quand j'y pensions, c'été bien heureuse pour moi de être encore dans l'existence; car je aurais pas vu miss le Taverne.“ Blinthal: „*Qui était tiaplement gentille* . . .“ Scribe Hôtel Sc. 7.

Massenhaft finden sich solche Imperfektformen in den Darstellungen des englisch-französischen Jargons:

„Monsieur est Anglais?“ — „*Jes, et vous il avait beaucoup grandement été utile à plusieurs compatriotes à moi,*



qui avaient donné le adresse de vous" oder *„Je venais aussi pour que vous soulagiez moi.* Auf die Frage, was ihm denn fehle, antwortet er: *„Je avais le ver tout seul"* (= solitaire) P. de Kock, La femme, le mari et l'amant S. 44[a]. — Vous avez fait la campagne de Crimée, Milord?" *„Oh! Yes, je avai (!) fait tout le campagne."* — *„Monsieur le Petinois, le gouvernement de mon pétri il était le plus beau de tout le monde* Champagne III[e] tbl. Sc. 1, und so sehr viel öfter. Ueberall handelt es sich um Formen auf -ais, -ait, -aient, nie um solche auf -ions, -iez. Wie schon das vorletzte Beispiel zeigt, findet man dafür auch -ai. Cf. Elle: „On m'a dit que vous aviez un immense mépris pour l'argent . . . c'est charmant. Je ne vous quitte plus . . ." — Lui: *„Yes! Malheureusement, je avai aussi une immense mépris pour le fêmmes"* Journ. Am. 30. VII. 1904. Anderswo finden wir dafür é: *„J'avé eu bôcoup d'aventures"* Maupass. la Main S. 205. *„Est-ce que je pôvé la visiter?"* id. l'Epave in La petite Roque S. 93 und öfter. *Je volé* = je veux id. Séance p. S. 180. Maupassant schreibt auch: *vô comprené, j'aimé pour m'envolé* Miss Harriet. Und diese letzten Fälle lassen es doch wohl zweifelhaft erscheinen, ob wir es hier überhaupt mit einer Vertauschung der Tempora zu tun haben sollen und nicht vielmehr mit Infinitiven oder Participien, die dann, wo ai, ais, ait vorliegt, mit offenem statt mit geschlossenem e zu sprechen wären. Balzac z. B. transkribiert „très-décidée": *trei-deycidai* S. 61 und „composés de quoi" mit: *komppôsai dé quoâ* ib. S. 62.

β)

Ein Germanismus liegt vor, wenn A. Daudet einen bayrischen Obersten in einer von diesem geschriebenen Abhandlung n a c h s i (= wenn) d e n K o n d i t i o n a l i s gebrauchen lässt:
Si j'aurais des actionnaires, . . . si je réunirais des fonds CL. S. 175, und ebenso, wenn derselbe eine Schweizerin zu

Tartarin sagen lässt: „*Si j'oserais demander à mossié de vouloir bien signer son nom*" Tartarin S. 13.

Den Konditionalis statt des Futurums erwartet man in: *Sans la Colnel je dirai à lui: marche sur ton France* Carm. Dent Sc. 1. —

VI. Präpositionen.

1. pour.

Vertauschung von de und à vor Infinitiven, die man als häufig vorkommend erwarten würde, kommt im Jargon nicht vor. Dagegen zeigen unsere Landsleute nach den Darstellungen eine besondere Vorliebe für die Präposition pour. Sie dient zur Wiedergabe des deutschen „zu"; nach parler[10] vertritt sie auch das deutsche „mit".

Parle bas, fous, de s'té banquier pour personne Beaum. II 8. *Monsir, il parle pour moi* Dorvigny On fait Sc. 4. „Voulez-vous lui parler?" „*Non, ché fouloir que lui parle pour moi*" id. Janot Sc. 5. — *Ché aussi capable pour faire* [d. h. jouer la comédie] Dorvigny On fait Sc. 4. *Nous sommes tous t'honnêtes chens, incapables pour fous faire tu tommache* Leclercq Sal. Sc. 7. *Ce être gabable bour empêcher moi de* . . Scribe Soll. Sc. 7. *Il y exister dans l'édication eine pouissance capable por soupléir la organe qui manque, o por paralyser* Balzac XX 153. — *A pressent faire la plaisir pour moucher ein peu* Dorvigny Janot Sc. 5. *Recartez monsieur Cholicœur, on n'est pas opliché pour le prier* Leclercq Sal. Sc. 3. *Fous êtes touchours dans l'intention pour me renfoyer* id. Pouv. Sc. 5. *Ch'ai te la tifficulté pour parler français* ib. *Ceux qui entraînent matame auront pien le poufoir pour mal faire; ils auront pas le poufoir pour faire aussi pien que ça était*

10. parler pour hat nfr. eine andere Bedeutung.

ib. *Ma cheune maître il temante pour parler à matame* ib. Sc. 14. *Che suis sûr pour pien faire votre commission* ib. Sc. 15 und öfter. *Ah! mossié Sanson, fu seriez pien aimaple, si fu me tonniez eine ponne parricide . . . Tâchez pour avoir* Balzac XX 154. *Vous avez en France tout le commodité pour avoir* (für d'en avoir) Carm. Dent Sc. 3 und öfter.

Das deutsche „in" vertritt Pour einmal bei Carm.: *Et si vous voulez* [scil. chanter], *comme je dis, je prendre vous pour mon service* PW. Sc. 7.

Ebenso unverständlich steht pour in: *Il avait grande raison, sourtout pour avec vous* id. Dent Sc. 2. *Tenez, c'est pour du meilleur* id. Dent Sc. 3.

2. avec.

avec dient bisweilen fälschlich zur Wiedergabe des deutschen „mit":

Sti Monsir habilé avec un robe de chambre tout noir Romagn. II 11. *Ein grand ville avec un tiable de monde qui veut parler „avec" fous* id. II 3. *Mais il faut parler avec M. la Chambellan* Carm. PW. Sc. 2. *Baron Schloff, dites au Franzouze qu'il parle avec mon musique* ib. Sc. 5. *Mais on parle pas avec eux* (= mit den Pferden) id. St.Hubert Sc. 2. *Ce n'est plus pour cela que je veux tire un parole avec vous* (= dass ich ein Wort mit Ihnen reden will) id. Page Sc. 13 (Jude).

parler avec q. kommt zwar auch in gutem Französisch vor, heisst dort aber soviel wie „im Gespräch mit jem. sein, mit jem. ein längeres Gespräch führen, verhandeln".

Ein paarmal dient avec zur Wiedergabe des deutschen „bei":

„Si matame continue à me renfoyer, che entre afec le fils de monsieur." Antwort: „Chez mon beau-fils?" Leclercq Pouv. Sc. 5. *Madame, il faut bien que je dise à Monsieur que je suis charmé de faire avec lui mon présentation* [= de



lui présenter mes respects oder = de lui être présenté] Carm. Mari Sc. 4.

Hier erwarten wir den Dativ des Personalpronomens; ebenso in folgenden Fällen: „Tu portes un chagrin depuis le dîner?“ — „Je sais bien, si je ne dis pas“. — *Moi, si j'avais, avec toi je dirai* (= wenn ich einen haben haben sollte, dir werde ich ihn mitteilen) Carm. Dent Sc. 1. *„Je fais „avec lui“ ein pon attrapement avec son dentelle* ib. Sc. 1. —

Der Akkusativ des Pronomens sollte stehen in: *Mon capitaine, écoute avec moi* id. SM. Sc. 7.

3. dans statt en.

Je me connaissais barfaitement tans le physsionomique [= en physiognomie] P. de Kock VR. S. 21b. Man sagt auch wohl kaum im guten Französisch: *Voir bien vous* [= vous voyez bien], *qu'être moi „dans le deuil“*, Voisenon Sc. 12, und *Sans pouvoir rentrer dans le France* Scribe Mal. Sc. 3.

4. de für à.

Je sente fort la tabac de fumée Carm. SM. Sc. 3.

5. en für à

würde wohl besser stehen in:

Il faut que je sache à ce moment pour écrire Carm. Etr. Sc. 3. *Il vient ici à ce moment* id. PW. Sc. 2 und so öfter vor ce moment bei Carm.

A ce moment steht für un moment in:

Attends à cette moment id. Etr. Sc. 6.

6. sur.

— „Et M. Rossboch, M. Wassbruch, il parle de dîner qu'un fois jamais.“ *„Et presque pas encore sur un semaine“* [wohl für de toute une semaine] Carm. Dent Sc. 1. *Si*



vous n'avez point t'archent, tonne-moi autre chose; je prends sur la pon prix (?). Er will doch wohl sagen, dass er die anderen Dinge hoch in Rechnung setzen will. id. Diam. Sc. 2.

Häufig tritt sur bei Carm. zu marcher, wo im guten Französisch „aller à, vers" stehen würde: *J'ai marche sur la princesse* PW. Sc. 1. *In Monsieur qui est allé marcher sur la major* SM. Sc. 8 und öfter.

VII. Negation.

1. pas, point u. a. ohne ne beim Verb.

Wie in den französischen Patois und in familiärer Rede pas, point, personne, jamais, rien, die ursprünglich nur die Negation verstärkten, selbst Negationen geworden sind, so erscheinen diese Wörter auch im Jargon ohne ne.

Man könnte hier an das Vorliegen eines beabsichtigten Germanismus denken, wenn nicht dies ne häufig auch bei plus fehlte.

pas und point.

L'écriture est-ce pas le noir? Bours. Sc. 2. *Moi quitte point* Foire IV 257. *On m'afoir point trompé* Scribe Mal Sc. 3. *Si c'est bas une intignité* Gyp 263 etc. etc.

rien.

La procès il fault rien Mol. E V 3. *C'est rien qu' ça* L. Daudet 73.

jamais.

Je prends jamais avant vous Carm. Dent Sc. 3. *Je havre jamais refusé* . . Labiche Sens. I 3[11].

personne.

S'il ne cline son nom, personne entre aujourd'hui Bours. Sc. 2. *Ch'ai personne pour me téfendre* Leclercq Pouv. Sc. 5.



plus.

Je tiens plus Carm. Etr. Sc. 8. *Je veux blus le voir* Sardou IV 1.

Auch in ne-que fällt im Jargon das ne zuweilen[11]:

Matame me l'a tit encore que teux fois (= hat es mir annoch erst zweimal gesagt) Leclercq Pouv. Sc. 5. *Che l'y être que le suisse de monseigneur* Nan.Nin. I 4. *Che pouvoir prendre qu'un Suisse* Scribe Mal Sc. 18 und öfter.

Tritt nun der Infinitiv an die Stelle einer Zeitform des Verbs, so nimmt die Negation (point pas etc.) einmal die Stellung ein, die sie haben würde, wenn statt des Infinitivs die Zeitform stände, d. h. sie tritt hinter den Infinitiv.

Fous savoir point Mol. FSc. III 2. *Il chasser point moy* Montfl. II 2. *On m'afoir point trompé* Scribe Mal Sc. 3.

Andererseits fehlen in den älteren Darstellungen auch nicht Fälle, in denen, wie sonst vor berechtigten Infinitiv, das Negationsfüllwort nun auch vor den eine Zeitform vertretenden Infinitiv tritt.

Moi point revoir toi di-tout! Foire IV S. 113. *Ein mari point mener son femme à l'Guinguette* ib. IV 257. *Monsir Plutonne ly point faire moy sti chagrinage* Gueull. A.-Pl. III 4. *Moi point fouloir li guerre* Desriaux Sc. 5.

Noch mehr grammatische Kenntnis wird den Schweizern zugetraut, die nun sogar ne pas vor solch einem Infinitive eintreten lassen:

Lui montir dans mon chaise, et ne point suifre toi Boissy JNSQ Sc. 6. *Vous ne pas vouloir me prendre pour . . . .* Nan.Nin. I 5. *Nous ni pas li connoître* Desriaux Sc. 5. Auch non point begegnet so: *Ché non point locher te gent te méchant vi* Mol. E. V 3.

---

11. Für ne-que steht point-que in *Chil tir qu'en tiri point sty lotry que timain* [= je dis qu'on ne tira . . . que demain] Montfl. V 3. Ebenso findet man bei Mol. einmal point-chamais für ne-jamais: *Chai point fentre chamais la fame ni le fille* E. V 5.



2. ne-pas aussi für non plus.

Für non plus = „auch nicht“ liest man fälschlich ne-pas aussi in folgenden Beispielen: *Est-ce que fous n'entendre pas aussi?* Dorvigny On fait Sc. 4. *Non monsieur, il ne doive pas faire, ni moi aussi* Carm. Dent Sc. 4.

Anmerkung: Volkslogisches ne fehlt in *Che crois que fous me faites écrire fotre dépense plus cher que fous payez* Leclercq Sal. Sc. 1. *Mais nous boirons pour le vin plus que encore chez lui vous buvez avec* Carm. Dent Sc. 2. *Je vois à présent que c'est bien autrement que je disais* id. Etr. Sc. 1.

VIII. Wortstellung.

1.

Nur einmal finde ich den Akkusativ an der Spitze des Satzes, ohne dass durch ein Personalpronomen auf ihn zurückgewiesen wird:

Cette capitaine-là, je voudrais envoyer dans sa pays Carm. Dent Sc. 1.

2.

Falsche Stellung von honnête liegt vor in:

Je suis une femme honnête Labiche Le pl. heur. III 9.

3.

Einmal erscheint das tonlose Pronomen je + en von seinem Verbum durch ein Satzglied getrennt:

Elle s'attend à tout moment té voir arriver les présents, les bijoux . . . ein montre, qui lui plaira, chen en la lui faisant voir suis sûr Laujou V 4.

4.

Einige Stellungen lassen sich dadurch erklären, dass dem Radebrechenden nicht der ganze Wortschatz für das, was er zum Ausdruck bringen will, zur Verfügung steht. Erst im Laufe seiner Rede stellen sich die ihm anfangs fehlenden



Wörter ein. Er sucht zunächst seinen Gedanken mit den ihm augenblicklich zur Verfügung stehenden Worten auszudrücken und fügt dann ergänzend, sich verbessernd, nachträglich hinzu, was ihm erst im Laufe der Rede eingefallen ist.

Etre un bonheur pour moi grand bien considérable Voisenon Sc. 12. *Quisque je rencontrir vous, je vous dire une nouvelle grande beaucoup* Nan.Nin. III 10. *Un petit l'enfant malade „beaucoup"* Cailhava II 8. *La Bonne-Foi li être malade „grandement" dans son lit* Piron Crédit Sc. 4. *Che l'espère que vous souffre point la séparation entre nous chamais davantage* Autr. Port III 7. *Mais nous boirons pour le vin, plus que encore* [für encore oder besser bien plus] *chez lui vous buvez avec* Carm. Dent. Sc. 2. Bei Carm. findet man die wunderlichsten Wortstellungen. Sie sind zu willkürlich, als dass es sich verlohnte, sie alle aufzuzählen.

Wörtliche Uebersetzung aus dem Deutschen kann sein *Envoyez-vous Frédéric, et dites aussi à mon musique pour l'accompagnement de venir avec* [= für die Begleitung mitzukommen] PW. Sc. 4. *Je ne sais pas pourquoi il m'a donné comme cela un bête pour mon service* [= so einen Dummkopf] Etr. Sc. 7.

5.

Häufig fehlt die Inversion in der Frage nach Fragewörtern.

Grosser Geld Teuffel, pourquoi toi n'y plus venir dans le poche del pauvre diable de Pinte-broc? Foire IV 113. *Monsir, où vous mener sti file?* ib. 256. *Que toi l'y faire là?* Cailhava II 4. *Et pien, compien monsieur il feut tonner?* Carm. Diam. Sc. 8. *Pourquoi j'ai pas demandé?* id. Etr. Sc. 3 und öfter. *Pourquoi fous la foyez? pourquoi fous la recefez?* Leclercq Sal. Sc. 1. *En quoi tonc che suis étranchère?* id. Ros. Sc. 4. *Où il être donc, ste petite monsir?* Scribe Soll. Sc. 6. Dasselbe findet sich in der Kindersprache: *Quel âge il a, l'oncle Jean?* Gyp, Miquette S. 104



und in den Negermischsprachen, cf. Boss. Rom. IX, Dietrich Rom. XX S. 276. —

IX. Wortschatz.

Betrachten wir den Wortschatz, mit dem die Franzosen unsere Landsleute operieren lassen, so können wir stolz auf sie sein, wenn ihnen ein solcher Reichtum an Wörtern zur Verfügung steht und sie sich nicht mehr Verstösse zu Schulden kommen lassen.

1. Anleihen aus französischen Dialekten.

Einige Anleihen aus den französischen Dialekten sind auch hier zu verzeichnen, so

mitan für milieu (cf. Jaubert a. a. O.).

Il me rompre mon tête, Un Gascon pour lentrer, chil jetir son chapiau D'un coup de mon libarte, au mitan di russiau. Montfl. III 10.

menti für mente (= mensonge) [cf. Jaubert]. *Voule-vous que j'endure un menti tout de go?* Bours. Sc. 2.

Auch goûter für dîner gehört wohl hierher. *Allons-nous goûter?* Leclercq Sc. 1 u. Sc. 3.

Hierher wird man auch die vielen Neubildungen von Substantiven auf -ment, -age und -ance stellen können, über die bereits beim Substantivum gehandelt wurde.

2. Verwechslung verschiedener Redeteile.

Zwischen den verschiedenen Redeteilen findet nur selten Verwechslung statt.

Ueber gegenseitige Vertauschung von Adjektiv und Adverb ist bereits gesprochen.

Ein Adjektiv für ein Substantiv haben wir in:

Je me connaissais barfaitement tans le „physsionomique“ P. de Kock VR. S. 21b.



Ein Adverb wird substantivisch gebraucht in:

Monsir Baron n'afre point loisir de mourir de sti jour; quelqu'autre demain vous pourra fenir ly tuer Brueys II 4. *Sti grand ville de Paris, où j'arrive l'autre dimain* Pannarp Sc. 10. *Li vend l'autre demain moi sti michante bête* (Vlame) Poisson L'Apr.-S. Sc. 7.

Ein Substantiv tritt für ein Partizip ein in:

La matame est-il mariuge al Montsieur? Mol. F. V 3.

Substantiv für Adjektiv finden wir im Jargon des Vlamen bei Dancourt:

Lestre beaucoup grandement civilité les Mondames desti pays Sc. 3.

Solche Verstösse werden in der Praxis bei ungebildeten Leuten weit häufiger vorkommen. In den kreolisch-französischen Mischsprachen sind sie auch beobachtet worden. Cf. Baissac, Etude sur le patois créole mauricien, Nancy 1880 S. 8, 11, 56, 62, und Romania XX S. 263 ff. Allerdings weiss ich nicht, ob diese Verwechslung nicht vielleicht ihren Grund in den betreffenden Negersprachen hat, ob es nicht dort vielleicht Wörter gibt, die z. B. gleiche Form für Adjektivum und Substantivum haben.

3. Mehr Verstösse begegnen innerhalb einer und derselben Wortklasse.

Sehen wir von Wortverdrehungen wie *circonvenances* für circonstances, *épitalaphe* für épitaphe, *exaltitude* für exactitude (Dufresny) oder bei Namen *Saint Prousse* für Saint Preux (Carm.) ab, so haben wir

a) Verwechslung von ähnlich klingenden Wörtern:

allusion für illusion.

Vous êtes une illusion. — „*Parti, moi baillir un soufflet sur ta fisache, si tu pelle moi encore l'allusion*“ Romagn. I 9.



temperament für tempérance.

Cet homme est un fou, un ivrogne. — „*Mentir toy filainement! Moy poivre toujours avec tempérament* Gueull. A.-Pl. III 4.

asticoter für astiquer.

Bourgeois, comment qu'on asticote les lampes? Labiche Le pl. heur. II 12.

Auch *la cheval* für le chevalier, Carm. Dent Sc. 1, kann man hierherstellen und vielleicht auch *service* für serviteur *Moi suis votre serfice* Bours. Sc. 4; doch kann hier auch à fehlen.

Finden wir bei Carm. einmal comment für comme: „*Quand je suis ami une fois, je suis pour toute la vie, voye-vous.*“ — „*Je suis bien aussi moi tout comment.*“ Dent Sc. 1, so führt diese Vertauschung hinüber zu

b) den Verstössen, die gegen die Synoymik gemacht werden.

Auch diese sind nicht häufig.

marcher für aller, venir

trifft man öfter bei Carm.: *Matame, je marche ici pour fous faire un service fort peau* Diam. Sc. 2. *C'est une affaire peut-être, il faut aller, marcher* Etr. Sc. 2. *J'ai marche sur la princesse* PW. Sc. 1 und öfter.

dire für parler.

Voilà M. la chambellan. Laisse-moi dire à lui, et éloignez-vous! Carm. PW. Sc. 2. *Comme les gens qui fait le grimace et qui dit ci et là aux tomestiques pour savoir . . . . c'est aussi des rien du tout* Sardou II 1.

porter für apporter.

J'ai envie de faire porter un glas de bier Carm. Etr. Sc. 7.



faire für rendre.

Je marche ici pour fous faire un service fort peau Carm. Diam. Sc. 2.

véritablement für vrai.

Par mon foi, vous il dit véritablement Carm. Dent Sc. 1. *Parle-vous véritablement?* (= die Wahrheit) ib. Sc. 2.

physionnomie und visage.

Moy tonnir à toy une ponne soufflet à ta physsonomie Gueull. Par. II 3. — Le Prince: *„Il a un pon fisache“*, was bedeuten würde: er sieht recht munter aus. Der Franzose antwortet auch darauf: „Je me porte fort bien“. Le Prince: *„Je dis pas cela. Baron Schloff, comment dit-on physionomie en français?* Carm. PW. Sc. 4.

c) Wörtliche Uebersetzungen.

Andere Verstösse beruhen auf wörtlicher Uebersetzung von deutschen Worten oder Wortkomplexen.

„prie“ für „Bitte“.

Parce qu'on soupé toujours chez le dame, et le mari il n'est point de parole pour lui dans le prie à souper Carm. Mari Sc. 4.

pour véritablement = „fürwahr“.

C'est un grand tort, il est un fort pon marché, pour véritablement Carm. Diam. Sc. 6.

„venir plus proche“ für „approcher“.

Faites venir plus proche cette Franzouse Carm. PW. Sc. 4.

Hierher kann man auch stellen: sortir dedans, dehors, entrer dehors, Fälle, in denen einem deutschen Kompositum ein französisches Simplex entspricht: *Mon foi, le maison,*



(= *s'ouvre*), *et j'ai sorti dedans* Bours. Sc. 2. *Sorte-vous tout dehors pien loin* Romagn. I 9.

Si toi n'entre dehors, moi cassir ton tête Brueys II 4. *Entre dehors!* ib. *Sentinelle, entre dehors, et prendre garde . .* Carm. SM. Sc. 7.

Es zeugt von einer geringen Vertrautheit mit der deutschen Sprache, wenn wir nicht mehr solcher Germanismen in den Jargondarstellungen finden. In Wirklichkeit verhält sich das natürlich anders, wie man aus der langen Liste von Fehlern, die Cron a. a. O. aus dem Munde von Elsässern gesammelt hat, ersehen kann.

Einige wenige Verstösse, die man als Germanismen ansprechen kann, mögen hier angefügt werden.

si = doch, et si = und doch.

— Tu portes un chagrin depuis le dîner? — *„Je sais bien, si je ne dis pas* Carm. Dent Sc. 1. *Vous êtes une nation, il n'y a point comme cela dans les autres pays, et si j'ai vu beaucoup dans les voyages* Carm. Mari Sc. 4.

Ein Germanismus ist es auch, wenn sich ein deutscher Diener mit den Worten: *„je me recommande“*, Carm. St.-Hubert Sc. 2, von seiner Herrschaft verabschiedet. Auch *C'est une histoire qui ne seroit venu chez nous* [= das ist eine Geschichte, die bei uns nicht vorgekommen sein würde], id. Mari Sc. 4, wird eine solche wörtliche Uebersetzung aus dem Deutschen sein.

d) Uebergang von einer Sprache in die andere.

Nach den Darstellungen, die uns vorliegen, scheinen unsere Landsleute nach dem Grundsatze zu verfahren, den der Etranger in Carmontelle's gleichnamigem Proverbe zu dem seinigen gemacht hat: „Je ne veux parler que français quand je reste dans cette pays, même quand je suis avec moi tout seul, cela il me apprendra.“ Sc. 1.



Hin und wieder findet man aber doch ein Uebergehen von der einen Sprache in die andere. Nie aber handelt es sich dabei um längere Perioden; es sind immer nur einzelne deutsche Wörter, die sich in die Rede einschleichen:

Grosser Geld Teuffel, pourquoi toi n'y plus venir dans le poche del' pauvre diable de Pinte-broc? Foire IV 113. *Non, non. Wart, Wart. Moi je déchire mon manchette pour son santé.* Carm. Dent Sc. 3. *Baron Schloff, dites au Franzouse qu'il* . . . id. PW. Sc. 5. *Pon, afale, fort.* [Mme Simon éternue]. *Ah! gouth!* Dorvigny Janot Sc. 5. — *Ach! si ch'afais pour deux sous de voix, che serais le bremier chanteur du monte.* Du Maurier I S. 39.

Wiederholung dessen, was bereits in der einen Sprache gesagt ist, in der anderen, die Dr. Cron a. a. O. bei Elsässern häufig beobachtet hat, kommt in den vorliegenden Darstellungen nur einmal vor:

Sti monsir li Fourchois, lui payir lé fiolons, fort piene, mon foi, fort piene; tas gout, lui être ein prave Autr. Pan. III 2. In Wirklichkeit wird sich wohl zuerst das deutsche Wort einstellen und dann die Uebersetzung ins Französische folgen.

Es handelt sich bei diesem Uebergehen in die deutsche Sprache fast immer um dieselben Wörter. Es mag dies auf Unkenntnis des Deutschen und auf literarischer Tradition beruhen. Am häufigsten sind

1. die Affirmation[12] *Ya* (auch ïa, yah, yiah geschrieben), z. B. Foire VI 340, Pannard Sc. 10, Dorvigny On fait Sc. 4, Scribe Mal Sc. 2, Champagne IIIe tbl. Sc. 4 und öfter,

2. die Anrede: *Meinherr*, z. B. bei Cailhava, Champagne II 4, Balzac II 610,

3. der Anruf Gottes: *Mein Gott*, z. B. bei Beaum. II 8,

---

12. Die Bejahungspartikel „*ya*" findet sich bereits im englisch-altfranzösischen Jargon des Fuchses im Rom. de Renart I v. 2370. Die Negation „*Nein*" fand ich nur einmal bei Carm. PW. Sc. 7.



Carm. Dent Sc. 4, Scribe Mal Sc. 3, Labiche Sens. I 3, Champagne IIIe tbl. Sc. 4,

und 4. am allerhäufigsten der des Teufels: *Der Teuffel,* auch *der deuffel, tartaïfle* etc., z. B. bei Beaum. II 8, Duval L'enfant II 9, Scribe Mal Sc. 3, Balzac IX 154, A. Daudet Tartarin S. 49.

Dass die vorkommenden deutschen Wörter z. T. dialektische Aussprache aufweisen, kann uns nicht Wunder nehmen, z. B. *tas* (= das) Autr. Pan. III 2; *tastitertonder* (= dass dich der Donner) D.-Romagn. Sc. 4; *Tunder-Weld* Labiche Sens. III 4; *allons! furth! furth!* ib. III 10; *tartaïfle* Beaum. II 8. Dieser Fluch begegnet in der verschiedensten Gestalt. Schriftdeutsches „*Der Teufel*" findet sich nur selten, z. B. bei Scribe Mal. Sc. 3. Meist liest man *tarteifle*, *tartaifle,* z. B. bei Dorvigny On fait Sc. 4, id. Janot Sc. 7, Labiche Sens. I 3, Balzac VIII 515, IX 154, A. Daudet Tartarin S. 49. Hier kann man zweifeln, ob man eï oder aber è zu sprechen hat, wie das sicher der Fall ist, wenn wir *tartefle* lesen, Duval L'enfant II 9[13]. Schliesslich findet man dafür verkürzt auch noch *tarteiff*, *tertaif* Nan. Nin. III 10, Leclercq Sal. Sc. 1 u. 3, Scribe Soll. Sc. 6, auch *tarteff*, *tarteffe* Scribe Thib. Sc. 2.

Tarteiff etc. sind wohl sicher willkürliche Entstellungen, die auf Unkenntnis der deutschen Sprache oder auf mangelhafter Beobachtung beruhen. Dasselbe wird man wohl sagen müssen, wenn man hintereinander findet: *Terteiffle! . . . vingt mille canons de 36! . . . der deuffel . . . cinquante mille schlagues* Cogn.-Clairv. XIe tbl. Sc. 4, oder tertaifle mit davorstehendem Possessivpronomen, *Cré nom de mein Tarteiffle* Labiche Sens. I 3, was von einem Franzosen dann wieder in Nachahmung des deutsch-französischen Jargons

13. Die Aussprache mit offenem è findet man auch in deutschen Mundarten. Sie kann also auf richtiger Beobachtung beruhen. Bekannt ist der immer wiederkehrende Ausruf „Der Debbel helf mir" in Schelmuffsky's Reisebeschreibung von Christian Reuter.



entstellt wird zu *mainte tartèfle!* Dumas II S. 250. Vergl. mit vorgesetztem französischen Artikel: *Par la tertombre* (= der Donner) Boissy JNSQ. Sc. 6.

Unkenntnis des Deutschen tritt auch sonst bei diesen eingestreuten Wörtern öfter zu Tage. Wenn Romagnesi z. B. seinen Schweizer „*lustick lansman*“ sagen lässt, so ist das die Aussprache, die diese beiden Wörter im Munde eines das Deutsche radebrechenden Franzosen erfahren würden. Keinem Deutschen wird es ferner einfallen zu sagen: „*Grossen Dank*! [sautant au cou d'Arlequin] *Meiner lieben Frau! Chel vous aimerai encore plus que davantage*“ Foire IV 453. „Grossen Dank“, eine blosse Uebersetzung des französischen „grand merci“, findet man noch einmal bei Piron Crédit Sc. 4: „*Grosse* (!) *Dank, Yonfrau*“.

Auch wenn wir *Meinherr* vor Namen statt des einfachen deutschen Herr finden z. B. *Meinherr Mirr* Balzac II 610, *Meinher Heinrich* Champagne V^e tbl. Sc. 5, so ist das als ein Gallizismus zu betrachten.

Scribe Véloc. Sc. 6 lässt einmal seine Deutschen ein Lied in deutscher Sprache singen, wie es in Wirklichkeit nur Deutsche singen würden, die reif fürs Irrenhaus sind.

e) Unbeholfenheit des Ausdrucks, Umschreibungen.

In der Praxis wird es schliesslich häufig vorkommen, dass sich dem Gedächtnis des Sprechenden das richtige Wort nicht gleich einstellt und er infolgedessen zu einer Umschreibung oder zu einem anderen Worte mit verwandter Bedeutung greift. Auch dafür finden sich in den Darstellungen ein paar Belege:

„*Où être la petite feuilleton, le garte de babier pour la passage?*“ [gemeint ist ein laisser-passer] Scribe Soll. Sc. 6.



Tout le monde il vient avec de grosses „chandelles de paille“ pour brulir fotre temple [= brandons] Romagn. II 11. *Je voudrois entendre cette chanteur, si il peut dire* [für chanter] *à ce moment* Carm. PW. Sc. 4.

Anhang.

Ueber den Jargon des elsässischen Ritters im Tournoi de Chauvency von Jacques Bretel.

Die in Betracht kommenden Stellen umfassen in den Ausgaben von Delmotte und von Hecq 69 Verse: v. 62—63, 67—71, 88—93, 99—104, 113—117, 125, 151—153, 159—64, 187—194, 218—222, 226—229, 234—235, 900—907, 3590—3596.

Sie liegen in zwei Handschriften vor, M und O. Hecq und der frühere Herausgeber Delmotte geben den Text von M wieder. Hecq verzeichnet in einem besonderen Bändchen auch die Varianten von O.

1. Allgemeines.

Der Text bietet in M, weniger in O, eine Reihe von Stellen, deren Deutung Schwierigkeit macht, und bei denen man sich fragt, ob sie wohl so, wie sie vorliegen, aus der Feder Jacques Bretels, des Dichters, geflossen sein können, oder ob sie Verderbungen, Entstellungen sind, die den Schreibern zur Last fallen. Da wir es hier mit fehlerhaftem Französisch zu tun haben, ist eine sichere Entscheidung wohl kaum zu treffen.

Man wird aber wenigstens wohl annehmen können, dass Fehler von Abschreibern vorliegen, wo die Verse nicht die richtige Silbenzahl aufweisen, und dort, wo Lücken vorhanden sind. Wo M Inkorrektheiten dieser Art zeigt, hilft O gewöhnlich aus.





a) M hat eine Silbe zu viel:

v. 67: *Sain Mairi, ou volez vos aler?* Vos könnte fehlen. O hat welz vos.

v. 160: *Ta parlerie fut trestout vours.* O: parleri.

v. 229: *Qui pouroit estre bien conjoïs?* In O fehlt bien, welches entbehrlich ist, wenn conjoïr = faire un bon accueil, recevoir avec courtoisie ist.

v. 99 M = O. *Dex aïe, vos pues bien voir dire.* Bien kann man streichen.

v. 151 M = O. *Par nostre dame de paradis.* Hier ist vielleicht dam statt dame zu lesen, cf. damoisel statt damoiselle v. 161.

b) M hat eine Silbe zu wenig:

v. 163: *Se l'averai une souhait.* Je ist einzufügen[1]. O hat se je l'avoie . .

v. 189: *Je manrai la moult bien trestous, Les millor chevalerie* (— 1). *Et la plus bone jousterie* . . . In O lautet die Stelle anders: *J mainrai mult bien l'autre escor „Et" la millor chivaillerie Et la plus belle et envoixie.*

v. 220: *Sire Jaquet, ce fut mi bel Que vos ai trovez au bos* (— 1). O: Que „je" vos ai.

v. 127, *Ne trove un en .C. pais*, könnte man allenfalls *„trové"* (für trovez) lesen; vgl. ale vous für alez in dem Französisch des Grafen von Gloucester, Jehan et Blonde v. 2845. O hat anders: *Nel trueve pas an ces pays.* Doch vgl. über diesen Vers und den Zusammenhang, in dem er steht, was S. 184 gesagt ist.

v. 3594, *Se je l'ave .I. bien bel dame* . ., ist jedenfalls .I. durch „une" aufzulösen. O hat *l'avoi un.*

c) In der Hs. M fehlt ein Vers

nach v. 193. Es fehlt der Reim zu Et chevaliers de grant

1. Ebenso sind in unserem Gedichte in der Hs. M die Verse 3854, 3874 und 4481, in denen das Fut. (bezw. der Conditionalis) 3 (bezw. 4) Silben einnimmt, durch leichte Aenderungen auf die richtige Silbenzahl zu bringen.



afaire. O hat: *Por une teil besoigne faire*;

ferner v. 225—29, wo fünf aufeinander folgende Verse Reimwörter auf -is aufweisen. O bietet als sechsten Vers: *Et de la feste aurait lou pris.*

d) An diesen Stellen würde man in einer kritischen Ausgabe also den Text von M zu ändern haben. Das Gleiche würde man wohl auch an folgenden Stellen tun müssen, wo es sich offenbar um Lese- oder Schreibfehler handelt. v. 115: *„Au comancier fut bel et bon.* (nämlich das, was J. Bretex eben gesagt hat) *La sont fors chevalier vaillent, Saige et cortois fot il .II. tant Et contesce de grant bontei.“*

Dies kann bedeuten, wenn man von Flexionsfehlern absieht: „Da sind tüchtige, tapfere Ritter. Klug und höfisch ist er (oder = sind sie?) zwei solche und die Gräfin oder Gräfinnen von . . .“ Vorher aber war noch von keinen Rittern die Rede, sondern einzig von dem Grafen und der Gräfin. Man wird wohl statt sont *„cont“* zu lesen haben, worauf auch die verständlichere Lesart von O hinweist: *Li conte est chevaliers vaillans Saige et cortois est il .II. stans . . .*

v. 152.

Dort ist die Rede von den beiden Töchtern Blondel's von Luxemburg, dem keiner an Tüchtigkeit gleichkomme: Et se bien entandez mon conte, Seror germaines cestui conte Qui de proësce le res(s)amble. Conrat Garnier, que vous en samble?“ Conrad Warnier antwortet darauf: *„Par nostre dame de paradis, Le conte volentier te dis“*, was heissen würde: „Den Grafen sage, nenne ich Dir gerne“ (dis für di). Vielleicht ist aber mit O zu lesen: *L'escoute, volentier te(s) dis* für J'escoute.

Auch v. 226—29

wird man sich wohl zu einer Aenderung verstehen müssen. Konrad Warnier freut sich, dass er J. Bretel getroffen hat, und fordert ihn auf, seine Erzählung fortzusetzen, ihm alles über das bevorstehende Turnier und die Damen, die diesem beiwohnen werden, zu erzählen: „Sire si Diex me gart de



blasme," D[e corrous et de mavistiet nur in O], Ne sai pas nomer la moitie Ne la vaillance ne le pris." Darauf Conrad Warnier:

v. 226 in M: *Sainte Mairi onc fust ce pris Ne trove un en .C. pais La cours sera bien signoris Qui pouroit estre bien coniois.*

v. 226 in O: *Sainte Marie ou fut ceu pris Nel trueve pas an ces pays La cort serait bien signoris Que porait estre conjois Et de la feste aurait lou pris.*

Der letzte Vers fehlt in M. Delmotte hat folgende Interpunktionszeichen gesetzt: Komma nach pris und signoris, Punkt nach païs und conjoïs. Damit wird man sich aber kaum zufrieden geben können. Da wir es hier mit fehlerhaftem Französisch zu tun haben, ist es natürlich unmöglich, mit absoluter Sicherheit anzugeben, wie diese Verse ursprünglich gelautet haben.

Ich möchte folgende Interpunktion vorschlagen: Fragezeichen nach pris v. 226 und conjoïs v. 229, bezw. nach pris v. 230 in O; Punkt nach païs und signoris.

Meines Erachtens will Conrad Warnier v. 226 seine Verwunderung aussprechen über das Vorhandensein, eines solchen Wertes, Preises, wie ihn Bretex eben hervorgehoben hat. Ich fasse also v. 226 als Frage, *fust* in M statt fu, *fut* in O statt est, ferner *ce* in M statt cest (für cist) und *ceu* in O statt cil. Vielleicht hat im Original überhaupt nicht ceu sondern teu (statt teus) gestanden.

Also M = Gab es jemals solchen Preis? O = Wo gibt es solchen Preis?

v. 227 begründet Warnier diese Frage. O = Ich finde ihn nicht in diesen Ländern.

In M fehlt hier eine Silbe. Jedenfalls hat man zu lesen: *Ne(l) trove* (statt trueve) *mi(e) en .C. pais*[2].

2. Bleibt man v. 227 in M bei un, so wird man v. 228 als Parenthese, v. 229 als Relativsatz fassen, trové (cf. S. 182) lesen oder „Je"



v. 228 hat man vielleicht „*l'acours*“ (= l'affluence, le concours, la foule, cf. Godefroy) zu lesen. (Wenn solch Preis vorhanden ist, dann) wird der Zulauf sehr herrlich sein.

v. 229 knüpft Conrad Warnier an den voraufgehenden Satz eine Befürchtung: Wer möchte [wird O] da gut aufgenommen werden können?

v. 230 nur in O = und wer wird den Preis des Festes davontragen? Diese Befürchtung sucht Jacques Bretex sofort zu zerstreuen, indem er erwidert: „Par saint Quentin, Warnier Conrat, Se vos esti(i)ez a Hacat, Vostre maison, si venissiez, Ne cuit que rienz i perdissiez.

e) Der Schreiber von O scheint im allgemeinen sich bemüht zu haben, den Text mehr mit dem guten Sprachgebrauche in Uebereinstimmung zu bringen.

So v. 69—71.

M: *Conte moi vos de nouelier Qui sont il devient chevalier? Ou seront il trestout la prou?*

O: *Conte moi vos*(, ?) *nouelier*(, ?) *Que sont devenut si chivaillier? Ou seront ils venut la prou?*

V. 69 bleibt mir unklar. Der Schreiber von O scheint das *de* auch nicht verstanden und es deswegen ausgelassen zu haben. Hat man vielleicht „De (= Deu) novelier“ zu schreiben und als scherzhafte Anrede an J. Bretel zu fassen, oder steht „novelier“ für „novelles“?

M v. 100: *Or conte mi, qui fut la sire, La bel dame et la bel pucel! Et je conte tout la novel Au roi et a son chevalier. Ci vient trestout li bachelier.*

O: *Or conte moi, qui fut lai sire, Et les dames et les pucelles! Et j'an conterai les novelles Au roi et a ces (l. ses) chivailiers Et a trestous ces (l. ses) baicheleirs.*

v. 188.

M: *Je manrai la moult bien trestous, Les millor chevalerie*

---

einschieben müssen. Die obige Deutung scheint mir aber die ungezwungenere zu sein.



Et la plus bone jousterie Qui fust en d'Ausai et de Rin.
O: *I mainrai mult bien l'autre escor, Et la millor chivaillerie*
Et la plus belle et envoixie Que fut au d'Airsai au de Rin.

Der letzte Vers befriedigt aber in O ebensowenig wie in M. Gemeint ist: „en Ausai jusqu'au Rin" oder „en d'Ausai (jusqu') au Rin".

2. Konsonanten.

Auffällig ist das Fehlen der Vertauschung von stimmhaften und stimmlosen Konsonanten, auffällig insofern, als diese Vertauschung in altfranzösischer Zeit nicht unbekannt ist. Beispiele dafür finden sich seltsamerweise in dem Englois romanz des Fuchses im Roman de Renart. Es wird sich hier um eine fälschliche Uebertragung von Fehlern der Deutschen in den englisch-französischen Jargon handeln. Wie erwähnt, findet sich auch das deutsche „ja" bereits im Rom. Ren.

b für p:

Boucez, *Bosez*, *Bose(s)* für Poincez Ren. I v. 2932 in AaCMNDE, v. 2965 in AaDN. *Basse Bosez* ib. 2590 A. *Bosez* = espousez ib. I v. 2977 in AaNBDLHE. Vgl. *bouser* = espouser Jeh. et Bl. v. 2839.

f für v:

Fostre, fotre Ren. I 2459 in aCMBLH, *fotre, foutre* Ren. I 2851 in AaCL, bezw. MB. Vgl. *foire, foure* für voire in der Nouvelle chartre de la pais aus Englois, Romania XIV S. 279.

g für c

finde ich je einmal in Jeh. et Bl. v. 2658: *goiffe* = coiffe, und in La pais aus Englois Str. 7[d]: *gondre* = contre [Th. Wright, Political Songs S. 63—68]. In letzterem Beispiele steht auch d für t.

Im Tournoi de Ch. finden sich, abgesehen von gelegentlichem Ausfalle eines Konsonanten, der jedenfalls der



Nachlässigkeit des Schreibers zuzuschreiben sein wird, k e i n e Verstösse.

s ist ausgefallen in *volentier* v. 152 [aber volentiers v. 63], in *cor* 218, in *vitez* 194,

st in *se* = c'est 218: *Par le cor De, „se" bon novel. Sire Jaquet, ce fut mi bel Que* . ., und jedenfalls in *ce* = cest für cist v. 226 cf. S. 184,

t in *sain Mairi* für saint(e) Marie v. 67.

3. V o k a l e.

a) o statt ue in *trove* v. 227. Vgl. S. 184.

b) Einmal begegnet in M *„vours"* für voir, v. 160: *Ta parlerie[e] fut trestout vours*: cors, — und einmal in O *„vou"* für voir(s) v. 3590: *Vou pour de cors [de] sainte Lienhart.* Ob hier Vermischung mit elsässischem, mittelhochdeutschem wōr für wār vorliegt, möchte ich dahingestellt sein lassen. Jedenfalls ist auch das englisch-französische *foure* in der Nouvelle chartre de la pais aus Englois als für voire stehend aufzufassen: *Et Philippote dirre: „Foire, foure, vos dirré voir".*

Dei für Dieu v. 93 [neben *De* (nicht de, wie Delmotte schreibt) v. 113, 218, *Dieu* v. 125, *Dex* v. 159] sind nicht als beabsichtigte Eigentümlichkeiten des Jargons anzusehen, sondern wieder dem Kopisten zuzuschreiben.

c) Aphärese, die in dem englisch-altfranzösischen Jargon so häufig ist (cf. Behrens, Franz. Studien V) und uns auch in den älteren neufranzösischen Darstellungen des Deutsch-Französischen öfter begegnet ist (cf. S. 107), ist in der Hs. M nicht mit Sicherheit zu erweisen, denn *chafaut* v. 3595 (= eschafaut) begegnet nach Godefroy auch sonst im Altfranzösischen.

In der Hs. O steht einmal *prise* für emprise v. 153: *Qui fut il plus a celle prise?* gegenüber Qui fu il plus a cel emprinse? in M.

d) Ebenso häufig dagegen begegnet Apokope des End-e [cf. Behrens a. a. O.].



v. 187 *Saint Mairi, Jaquet, que di vos?* vgl. v. 67, 226, wo aber auf Mairi ein vokalisch anlautendes Wort folgt. — v. 101: *La bel dame et la bel pucel*, v. 102: *tout la novel*, v. 218: *se(st) bon novel*, v. 161/64: *Mahaut fut .I. bon damoisel, Agnes de Commarci trop bel. Se (je) l'averai une souhait, Mi fame fut trestout si fait*, — v. 3593: *trestout sa dame*, v. 3594: *.I. bien bel dame.*

In fast allen diesen Worten entsteht durch den Abfall des End-e eine männliche Form, so dass hier schon dasselbe vorliegt, was wir S. 112 noch nfz. beobachtet haben, Vertauschung von Maskulin- und Femininformen.

Auch weibliches Adjektivum neben männlichem Substantivum begegnet: v. 3590 *Pour la cors „Sainte“ Lienart.* — v. 92 *Jouster i fu trestoute morte* ist nicht ganz sicher, da vielleicht Jousteri für jousterie zu lesen ist.

Häufiger kommt dies wieder im engl.-altfrz. Jargon vor: *Bones deniers* De .II. Angloys et de l'anel v. 42. *En vous a bone sote entere* (zu einem Manne gesagt) Jeh. et Bl. 2660. *Toutes les pors* ib. 3362 und öfter. *Cestui longue baron* La pais aus Englois 1[b].

Die Altfranzosen werden sich recht gefreut haben, wenn sie lasen oder hörten von einer *Mahaut qui fut un bon damoisel.*

Von einer Absicht, den Eindruck einer Verwechslung des Geschlechts hervorzurufen, kann man aber nicht gut sprechen, wenn man findet: *Saint „Mairi“, Jaquet, . . .* v. 187, wie denn garnicht daran zu denken ist, wenn wir im Ren. lesen *Engleter : quer* v. 2362, *sir: plesir* v. 2851, *jogler* 2804. Und darum handle ich hier davon unter „Apokope“.

Einen Rest solcher Apokope des End-e können wir darin erkennen, wenn wir noch in früh-neufranzösischen Darstellungen zuweilen *(mon) demoisel* Foire IV S. 450, Romagn. I 9 oder *bel* statt belle in *in bel fame* Montfl. II 2 finden.



4. Fehler gegen die Nominalflexion liegen vor

V. 62: „*Bien soiez vos venei*“: despanei.

V. 115/116: *La sont „fors“ chevalier vaillent Saige et cortois fot il „.II. tant“*, doch vgl. über diese Stelle S. 183. — V. 192: *Que vos avez moult bon voisin* (im Reime zu Rin) *Et chevaliers de grant afaire;* O hat hier *mains* (= maint) *boins* (= boin) *voixin Et chevalier* . . . (für chevaliers). — V. 220: *Sire Jaquet, ce fut mi bel Que vos ai „trovez“ au bos.* V. 221 in O: *Vos conte mi „tot“ les boins mos.* —

Ueber *cė[st]* statt cist, *ceu* statt cil v. 226 vgl. S. 184.

trestout steht für trestuit

v. 71: *Ou seront il trestout la* (für li) *prou?* v. 104: *Ci vient trestout li bachelier.*

Man vergleiche aus dem engl.-französischen Jargon[3]: *Cil varlet fou il vostre gent* (= est il votre serviteur) Jeh. et Bl. 2646. — *Onques mais ne fut „sot“ si boens Comme „un“ Francis qui* . . . ib. 3104/05. — *Ge fot molt bon jogler* Ren. I 2370.

5. Singular für Plural.

Abgesehen von Stellen, wo der Singular an die Stelle des Plurals durch Wegfall eines Flexions-s tritt, scheint unser Elsässer auch sonst gelegentlich den Singular zu bevorzugen, wo wir einen Plural erwarten würden, so v. 100 ff.: *Or conte mi, qui fut la sire, La bel dame et la bel pucel! Et je conte tout la novel Au roi et à son chevalier.* — v. 222: *Vos comte mi toz les bons mos De festerie et de „la dame“.*

---

3. Zu den auf S. 28 angegebenen altfrz. Darstellungen des Jargons radebrechender Engländer ist hinzuzufügen: „Ballade adressée à Charles VII contre Arthur de Richemond, Connétable de France“, die im Bulletin de la Société des anciens textes 1910 p. 47 abgedruckt ist, und auf die mich Herr Prof. Dr. Morf gütigst aufmerksam gemacht hat.



6. Was das Adjektivum betrifft, so bemerken wir einmal eine falsche Steigerung, wie wir sie auch in neufranzösischen Darstellungen beobachten konnten (cf. S. 118).

v. 100: *la plus bone jousterie.*

7. Artikel.

a) Für den männlichen Artikel und die männlichen Pronominaladjektiva treten, wie ebenfalls häufig im Nfz. (cf. S. 111), öfter die weiblichen Formen ein.

la bon francois[e] v. 89; *la jour* v. 93; *la jor* v. 3591; *la sire* v. 100; *ma cors* v. 159; *la cors* v. 3590; *une souhait* v. 163; *ma fil, ma compaignon* v. 235.

Vgl. aus dem „englois romanz" des Fuchses: *ma compaing* Ren. I 2359, *ma mester* ib. 2388, aus Jeh. et Bl.: *la mauvaise laron Franchis* v. 3365, aus La pais aus Englois: *la tens* Str. 1, *ma ray* (= roi) Str. 2.

Maskulinformen für Femininformen lassen sich aus unserem Texte nicht sicher belegen. Das einzige in Betracht kommende Beispiel, *a cel emprinse* v. 153, kann Apokope oder, weil vor vokalischem Anlaute, dem Kopisten zuzuschreiben sein.

Häufig sind sie im Englisch-Französischen: *ton reson* Ren. I 2351, *mon viel* ib. 2372, *ton main* ib. 2939; *mon meson* Jeh. et Blonde 2701, *mon cote* ib. 3109 und öfter; *ton guerre, ton gent* La pais aus Englois Str. 10 und öfter.

b) Einmal begegnet „la" für „li": *Ou seront il trestout la prou?* v. 71. Vgl. „la" für „les": *par la .V. plais à Dicx* in La pais aus Englois Str. 13.

„La" würden wir für „les" erwarten in: *Je manrai là . . . . „les" millor chevalerie* v. 189.

c) In der Hs. O steht einmal „de" für den Artikel le: *Vou pour de cors [de] Sainte Lienart* v. 3590. Auch hierfür lassen sich Parallelen aus dem Jargon der Engländer anführen: *Se te ne croiz que fout anel, Mi vos ira moustrer*



de pel De deus Anglois et de l'anel v. 92. *Par de foi* Jeh. et Blonde 2685. Sogar Elision des e tritt bei solchem de vor vokalischem Anlaute ein: *Encor fu d'anesse en maison, Et je vos porte ci d'asnon.* De deus Anglois et de l'anel v. 109/10. Vielleicht lässt sich damit vergleichen Tournoi de Ch. v. 191: *la plus bone jousterie . . Qui fust en d'Ausai et de Rin.*

d) Der bestimmte Artikel fehlt:

Qui sont il devient chevalier? v. 70. *La sont fors chevallier vaillent . . . Et* [scil. la] *contesce de grant bontei* v. 117, wenn man, wie S. 183 vorgeschlagen ist, für sont „cont" liest.

V. 90, *Moinne je bacheler d'Ausai,* weiss man nicht recht, ob ein bestimmter bachelier, sein Sohn, gemeint ist oder aber les oder des bacheliers. Nach Vers 91, Sa grosse lance an sa main porte, wäre es einer; nach v. 98 müssten es mehrere sein. J. Bretex sagt da: „Je paierai tout vostre escot . . . . S'il ne truevent a cui jouster." Aber O hat hier truevet. Auch v. 104, Ci vient trestout li bachelier, gibt keinen sicheren Aufschluss, da man nicht weiss, ob nicht der Dichter, um Heiterkeit zu erregen, den Konrad Warnier absichtlich von „dem ganzen" bachelier hat sprechen lassen wollen.

8. Was das P r o n o m e n p o s s e s s i v u m betrifft, so steht

mi für ma v. 164 Hs. M und O: *Mi fame fut trestout si fait,*

si für sa v. 91 nur in O: *Si grosse lance an sa main porte.*

Vgl. *mi seignor* Ren. I 2357, *mi companon* De deus Anglois et de l'anel v. 23 (= mon); ib 57 (= mes); *mi cors* (= mes cors) ib. 24.

9. D a s P e r s o n a l p r o n o m e n i l steht fälschlich nach fragendem Nom. Masc. qui beim Verbum v. 153: *Qui fu il plus a cel emprinse?*



Das Personalpronomen fehlt als Objekt v. 906: *Ne vindre vos mie en maison! Je* [scil vos] *chascier fors a grant tison.*

10. Beim Verbum ist die Verwirrung lange nicht so gross wie in den Texten des englisch-französischen Jargons z. B. im Ren. und in Jeh. et Blonde.

a) Ueber *trove* statt trueve cf. S. 184.

b) v. 187 steht *di* für dites: *Saint Mairi, Jaquet, que di vos?*

v. 152 *dis* für di: *Le conte volentier te dis,* wenn nicht zu lesen ist: L'escoute volentier te(s) dis.

c) v. 70 *devient* für devenu: *Qui sont il devient chevalier.* Vgl. *Or sont il vint le tans que Glais voura vauchier* = Or est venuz li tans . . . La pais aus Englois Str. 7.

d) Uebertritt in eine andere Konjugationsklasse und zwar in die erste findet nur einmal statt.

v. 62 *venei*: *Bien soiez vos venei*: despanei. Vgl. *Bien fustes vous vené* Jeh. et Blonde 2639; *rier*, *crier* = rire, croire La pais aus Englois Str. 4; *chier* = cheoir ib. Str. 11.

e) *l'ave* für avoie: *Se je l'ave un bien bel dame qui . . ., je quiterai bien le cheval* [O hat l'avoi] v. 3594. Ueber das l in l'ave cf. S. 131.

Ave neben *have* finde ich auch in Des deus Anglois et de l'anel v. 19/20: *Mi have tote nuit soué, Mi ave, ge cuit, plus soé* . . . = j'ai.

f) Häufiger findet man *fut*, auch *fu*, an Stelle anderer Personalformen von estre. Einmal begegnet auch *fot* (für est), das im englischen Jargon neben fout das gewöhnlichere ist.

fut: *Or conte mi qui fut la sire . . .?* (= est) v. 100. *Au comanciers fut bel et bon* v. 114 (für estoit). *Ta parleri*[*e*] *fut trestout vours* (für est). *Mahaut fut* (für est) *.I. bon damoisel . . . Se l'averai une souhait, Mi fame fut* (für fust) *trestout si fait* v. 160/64. *Ce fut mi bel* v. 219 (für est).



fu steht statt est: *Joster i fu trestoute morte* v. 92, statt iert: *Qui fu il plus a cel emprinse?* v. 153.

fot = est: *Saige et cortois fot il .II. tant* v. 116, cf. S. 183. An Stelle von fust v. 191, *Je manrai la . . . la plus bone jousterie Qui fust en d'Ausai et de Rin,* würde man eher soit erwarten. Vgl. aus dem Englois romanz:

Comment fut il pelez (für est)? Ren. I 2427. *Il fout* (für est) *mout bel prende deniers* Jeh. et Blonde 2651. *Ge fot* (für sui) *molt bon jogler* Ren. I 2370 und öfter. *Coment fu* (= est) *vostre non pelé?* Jeh. et Blonde 2640 und öfter. *Se tu creez que je dira Merveille fu* (für est oder iert) *qui te vendra* Ren. I 2933/34.

g) Der Infinitiv an Stelle einer begrenzten Zeitform begegnet im Tournoi de Ch. nur einmal:

Ne vindre vos mie en maison, „Je chascier" fors a grant tison v. 906.

Vgl. *Demorez moi tant cest païs Que j'avoir trestot France pris* Ren. I 2364 und öfter.

Ueber *vindre* cf. S. 155ff.

h) Das Futurum steht nach se = wenn

v. 163: *Se l'averai* (O l'avoie) *une souhait, Mi fame fut trestout si fait.*

v. 159: *Se Dex me sauerat ma cors, Ta parleri*[e] *fut trestout vours.* cf. S. 164.

i) Genau wie noch im 17. Jahrhundert tritt auch im Tournoi de Ch. zuweilen die 2. Person Singularis des Verbs zu einem Personalpronomen zweiter Person Pluralis; cf. S. 138:

Vos pues bien voir dire v. 99. *Ou welz vos aleir* Hs. O v. 67. — *Vos n'entres* v. 907, kann auch dem Kopisten zugeschrieben werden.

Dass „tu" zu einem Verbum in der zweiten Person Pluralis tritt, kommt hier nicht vor, wohl aber im Englisch-Französischen: *Que volez-tu?* De deus Anglois et de l'anel v. 79. *Tu dites voir* ib. v. 106. — *Tu creez* Ren. I 2933.

k) Das Personalpronomen vos tritt zum Imperativ Singularis: *Conte moi vos, De* (?) *novelier, Que* . . . v. 69.

Vgl. *Laisse vous pes, viene vous fete* Jeh. et Blonde v. 2836 und öfter.

Der Gebrauch des Personalpronomens beim Imperativ kann ein Germanismus sein, kommt aber auch im Altfranzösischen vor.

* * *

Vergleicht man den Jargon des Elsässers im Tournoi de Chauvency mit den neufranzösischen Jargondarstellungen, so sieht man, dass ein grosser Teil der den Deutschen in altfranzösischer Zeit vorgeworfenen Fehler sich noch in neufranzösischer Zeit findet. Meist sind es Verstösse, in die ungebildete Leute, gleich viel welcher Nation sie angehören, leicht verfallen werden. Und so mag es sich denn auch erklären, dass man dieselben Fehler zum grössten Teil auch in dem Englois romanz wiederfindet, wenn man nicht annehmen will, dass der deutsch-altfranzösische Jargon, wenn auch nicht eine blosse Kopie des englisch-altfranzösischen, so doch stark von ihm beeinflusst ist.
